

DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 54
19. JAHRGANG



DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
JUNI 1992





4600 WELS
MADERSPERGERSTRASSE 18
POSTFACH 24
TEL: 07242/44615
TELEX: 025 613
TELEFAX: 07242 4502717



Als einer der führenden Wildexportbetriebe

**– nunmehr seit 70 Jahren (3. Generation) zur
Zufriedenheit unserer Kunden und Lieferanten –**

bieten wir Ihnen auch diese Saison unsere bestmöglichen Lieferkonditionen und Preise für Ihren Wildabschuss.

Um den hohen Qualitätsanforderungen der Konsumenten Rechnung tragen zu können, ist eine waidgerechte Handhabung des Wildbrets unbedingt erforderlich. Nur durch fachlich einwandfreie und sachgemäße Versorgung des erlegten Wildes ist die Voraussetzung für qualitativ hochwertige Produkte gegeben.

Daher können unter Beachtung folgender Neuregelungen absolute **Bestpreise** erzielt werden:

1. ohne Haupt und ohne Schlund
2. Darm und Blase sind unbedingt zu entfernen
3. ohne Innereien, gut ausgeschweißt und getrocknet
4. ungeschlösselt, um ein Zerschneiden der Keulen beim Öffnen des Schlosses beziehungsweise ein Verschmutzen der Schnittflächen zu vermeiden.

Nicht zuletzt basiert deshalb unser Erfolg betreffend Qualität, Verarbeitung und Vermarktung auf einer erstklassigen Zusammenarbeit mit der Jägerschaft.

Profitieren auch Sie von den Vorteilen der jahrzehntelangen Erfahrung eines stark expandierenden Unternehmens.

Hochwertige Wildspezialitäten – das ist der Qualitätsanspruch, den wir mit unseren Feinschmeckerprodukten erfüllen.

TESTEN SIE UNS – RUFEN SIE UNS AN
WIR ERSTELLEN IHNEN GERNE EIN
PREISANGEBOT

Es soll einmal gesagt werden

Alles für die Katz (II)

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Mein vorangegangener gleichnamiger Artikel (OÖ. Jäger März 1992) hat hohe Wellen geschlagen. Eine Presseagenturmeldung hat die österreichischen Zeitungen informiert, der Landesjägermeister wurde ins Radiostudio gerufen, eine Tageszeitung berichtete sogar auf rosa Papier – alles für die Katz!

Nicht die eigentliche Aussage und der Aufruf, die Einstellung zur Katze zu überdenken und der bedrängten Natur zu helfen, wurde berichtet, sondern wieder die übliche Pressemeldung:

„Die bösen Jäger – die liebe Katze“.

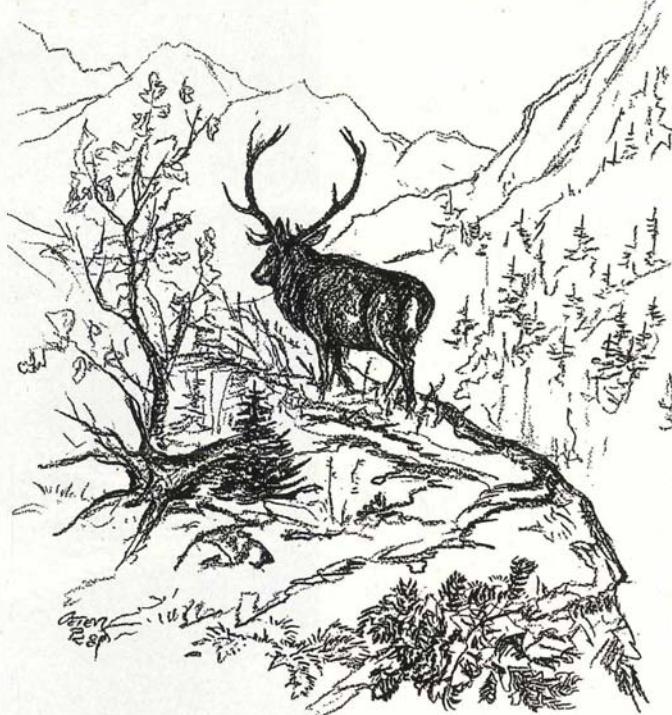
Wie bei vielen Dingen unseres Lebens ist die „Medienmeinung“ die Wahrheit, die Leute glauben fraglos, was da berichtet wird.

Leider bleibt die objektive, fachlich einwandfreie Berichterstattung immer mehr hinter der medienwirksamen Sensationsmacherei oder „Gschaftlerei“ zurück.

Oftmals fehlen für Fachartikel die einschlägig ausgebildeten Redakteure. Dies gilt leider auch für oberösterreichische Zeitungen. Im Fernsehen ist es „fesch“, wenn ein Wildbiologe Schauermärchen (über Hexen) erzählt und nebenbei vom hohen Roß herab über die Jäger schimpft.

Wenige Berufe und „Freizeitnaturmützer“ setzen sich so für die Natur ein wie ein Jäger. – Die Jagd lebt nicht von erbeutetem Wild, sondern von intakten Lebensräumen, das wissen wir Jäger. Trotzdem können wir unseren Gegnern den Wind nicht aus den Segeln nehmen, weil wir ständig selber „Munition“ nachliefern, die gegen uns verschossen werden kann.

Das muß aufhören! Wir müssen die eigenen Reihen „durchforsten“, denn es ist nicht einzusehen, daß unser enormer vielfältiger Einsatz für die Natur nicht gewürdigt wird, nur weil



Schießbudenmentalität (Gatterwild), nicht jagen heute, auch nicht jagen vorgestern, sondern Bedrohung für das anständige naturbewußte Jagdwesen.

Das Zusammenwirken für un-

die „schwarzen Schafe“ immer wieder das in der Presse „beliebte“ Zerrbild des Jägers zeichnen. So wird etwa von einem Jagdvermittler der garantierte Abschuß von Rotwild, Steinbock, Muffel, Damwild . . . in einem kleinen Gebirgsrevier angepriesen – „Jagen heute“. Tatsächlich ist das

sere Natur ist gefragt und das schon lange. Dazu ein Zitat aus dem Jahr 1949 (!) aus der Jagdzeitschrift „Die Pirsch“ von Prof. DDr. Hans Krieg:
„Es scheint mir ganz klar und selbstverständlich, daß in einem übervölkerten Land, wo die letzten Reste unverschandelter Natur auf dem Spiel ste-

EDV-Software fürs Revier

Das Führen von Abschußlisten eines Revieres, verbunden mit Kassabuch kann nunmehr mit einem PC-Softwareprogramm erfolgen. Dieses Programm kann über den Landesjagdverband (Tel. 0 73 2/ 66 34 45 Herr Lehner) bezogen werden. Besonders bei Revieren mit hohem Rehwildabschuß ist dadurch eine Erleichterung für den Schriftführer und Kassier zu erreichen. In vielen Jagdgenossenschaften steht ein entsprechender Computer zur Verfügung und einsatzfreudige (junge) Jäger, die damit umgehen können. In weiterer Folge ist daran gedacht, mit diesem Programm auch den Behördenschriftverkehr (Abschußmeldungen etc.) über EDV abzuwickeln. Interesenten, bitte melden!

hen, alle tätig zusammenhelfen müssen . . .

Kein Nichtjäger darf die Nase über einen Jäger rümpfen, kein Jäger sich besser dünken als irgend ein anderer, der die Natur liebt . . .

Es wäre doch lächerlich, wenn man sich nicht einigen könnte . . .“

Inhaltsverzeichnis

Naturraum Böhmerwald	4	Jagd in Österreich	27
Schule und Jagd	8	Mountainbiking auf Naturradwege beschränken	29
Aus der Rehwildpraxis: Zurückhaltung lohnt sich	11	Unsere Greifvögel: Der Habicht	30
Aus der „Werkstätte“ des Landesjagdausschusses	14	Bekämpfung der Wutkrankheit in Oberösterreich	31
Präparator-Spitzenleistungen	19	Mitteilungen aus der Wildforschung: Größe macht genügsam	32
Forstwirtschaftslehre für Jäger: Jungwuchspflege erhöht den Bestandswert	20	Hundewesen	34
Der europäische Braunbär	22	Aus den Bezirken	37
		Neue Bücher	47

Naturraum Böhmerwald

Sonderausstellung Landesausstellung 1992

Österreichische Naturschutzjugend Haslach
Stiftung Europäisches Naturerbe

Thema und Ort der oberösterreichischen Landesausstellung 1992 geben den beiden privaten Naturschutzorganisationen ÖNJ und SEN ausreichend Gelegenheit, vielen Besuchern die aktuellen Projekte bei der Sonderausstellung „NATURRAUM BÖHMERWALD“ vorzustellen. Vom 13. 6.–17. 7. 1992 steht diese Schau im neu errichteten Teil des Bildungshauses Stift Schlägl offen. Angesprochen werden hauptsächlich Schulklassen, Familien und geschlossene Gruppen, die anschließend eines der hier vorgestellten Projekte in der Natur des oberen Mühlviertels besuchen wollen. Um einen Wandertag, eine Bildungsfahrt oder einen Familienausflug zur Landesausstellung leichter planen zu können, stellen wir ihnen drei Möglichkeiten vor.

Natur – Erlebnis – Weg Steinerne Mühl/Haslach

Die Natur hören, riechen und erstaunen

Es wird in unserer Umwelt zunehmend schwieriger, Natur sinnlich – also mit all unseren Sinnen – wahrzunehmen.

Im konkreten Naturerleben werden unsere abgestumpften Sinne aktiviert und finden so wieder Kontakt mit unserer natürlichen Umwelt.

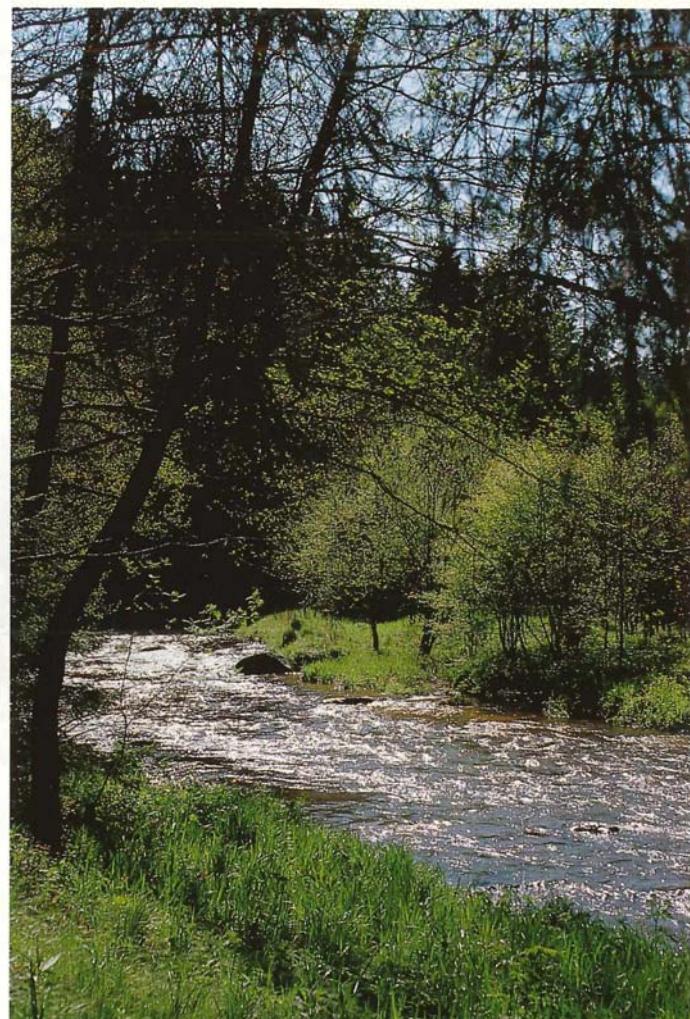
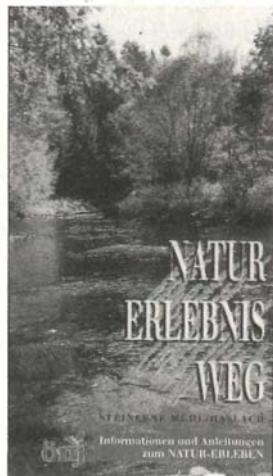
Wie wird der Besucher angesprochen?

Aufgrund optischer, aber auch

didaktischer Überlegungen sind Schautafeln in nur sehr begrenztem Umfang und nach Themen konzentriert aufgestellt; in knapper Form liefern sie in Text und Bild grundlegende Informationen über die einzelnen Standorte.

In einem eigens veröffentlichten Begleitbuch werden die angesprochenen Bereiche erweitert beschrieben und zusätzliche, verwandte Themenkreise aufgegriffen; die Möglichkeit, später noch nachlesen zu können, soll die gewonnenen Eindrücke in Erinnerung halten.

Darüber hinaus gibt das Buch jene Vielzahl von Spielvorschlägen, Aktivitätsanstöße und Aufgabenstellungen, die den Weg letztlich – für Kinder und „erwachsene Kinder“ – zum Sinne-Erlebnis-Weg werden lassen.



Das Rauschen der Steinernen Mühl entlang des Natur-Erlebnis-Weges bringt Entspannung für Leib und Seele.

ÖNJ Haslach: **Naturerlebnisweg Steinerne Mühl/Haslach.** Informationen und Anleitungen zum Naturerleben.

100 Seiten, zahlreiche Illustrationen, Format 12 x 21 cm, Spine Rücken, Preis: S 120.- incl. Versand. Eigenverlag ÖNJ Haslach 1991.

Es gibt so viele Wunder in der

Natur, wir müssen sie nur zu entdecken wissen. Die in diesem Buch gesammelten Anregungen und Informationen für überraschende Beobachtungen und kleine Experimente sind Ausgangspunkt für aufregende Naturerlebnisse.

Das Erlebnis- und Erfahrungsfeld Natur soll uns so wieder mehr mit ihr verbinden.



WAFFEN ECKER WELS

JAGDAUSRÜSTUNG - BEKLEIDUNG - OPTIK - FISCHEREI - BOGENSPORT

GEBRAUCHTWAFFEN

Ferlacher-Bockbüchsflinte m. Seitenpl. 7 x 57 R/16, Helia 27	48.000,-
FIAS-BBFI. .222 Rem.-Mag./12, Schwenkmont., Habicht 6 x	19.900,-
Habicht Luxus, 7 x 64, Helia 39	19.800,-
Mannlicher Luxus, 7 x 64, Helia 39	18.500,-
Mannlicher S, 7 mm, Rem.-Mag., Helia 8 x	15.300,-
Mannlicher M, 7 x 57, Habicht 6 x	

Remington Mod. 700 .223 Rem, Tasco Titan 3-9x	13.500,-
Anschütz Mod. 1516 .22 Mag., ZF 6 x	4.950,-
Ferlacher-Doppelflinte 16/65, Bauj. 1935, generalüberholt	17.500,-
Bernadelli-DFI. Hemingway 12/70, 60-cm-Läufe, Cyl. u. 1/4-Choke	14.000,-

Ab 1. Juni in ganz Österreich

- Kontostand
- Kontoauszug
- Bargeld

Montag bis Samstag
5 - 22 Uhr !

**Bei allen Raiffeisenbanken
mit  SB-Service**



Raiffeisen SB-Service 
Automatisch mehr Freiheit

Die Mitarbeiter der ÖNJ Haslach haben sich im vorliegenden Buch bemüht, Kopf, Herz und Hand, die in einer ganzheitlichen Welt untrennbar sind, gleichmäßig anzusprechen.

Mit der Überweisung von S 120,- (incl. Versand) auf das Konto 4200-004275 Sparkasse Mühlviertel West, lautend auf Österr. Naturschutzjugend Haslach, erhalten Sie das Buch zugesandt.

Torf-Au

Von Schlägl, dem Ort der Landesausstellung 1992 ausgehend, erreicht man die Torf-Au über Ulrichsberg, Berdetschlag und das Dorf Seitelschlag.

Hier beginnt ein Rundwanderweg mit Informationstafeln. Die Gehzeit beträgt ca. eine Stunde. Vom Rande der Torf-Au aus kann der Besucher die Bedeutung dieser Heimatlandschaft entdecken.

Die Torf-Au, eine Landschaft mit Geschichte

Eine Bewässerungswiese gibt es hier. Über sie wird im Frühjahr und im Herbst das Wasser des Klafferbaches nach alter Tradition geleitet. Während



Die TORF-AU aus der Sicht des Vogels.

sich das Wasser den Weg zur Großen Mühl sucht, bleibt der Schlamm als wertvoller Dünger zurück. Zwei Mühlen dienten früher der Eigenversorgung der Dorfbewohner mit Brotmehl und Futtergeschrot für das Vieh.

Aus dem Handtorfstich wurde Brennstoff für den Dampfkessel gewonnen. Damit war der

Antrieb für die Dreschmaschine im Dorf gesichert.

Die Torf-Au – Ballungsraum für Tiere und Pflanzen

In dieser Auenlandschaft an der Großen Mühl fand ein Schmetterlingsforscher 400 verschiedene Schmetterlingsarten, ein Vogelkundler 65 Vogelarten. Diese Vielfalt lässt auch den Laien auf einen noch höheren Artenreichtum an Pflanzen schließen.

Wieviel m² wertvolle Landschaft sichern Sie?

123.737 m² Torf-Au konnten bereits durch Ankauf gesichert werden. Die Zukunft einiger bunter Wiesen in der Torf-Au ist noch ungewiss. Tiere und Pflanzen brauchen Lebens-

raum. Wir und unsere Kinder Heimat und Geborgenheit.

Spendenkonto: Sparkasse Mühlviertel West 4200-005330 lautend auf Österreichische Naturschutzjugend Haslach

Natur an der Grenze – Natur ohne Grenze

In eine Landschaft, die eine ganz andere Entwicklung genommen hat, wollen wir den interessierten Ausstellungsbesucher nur fünf Kilometer von Schlägl entfernt führen.

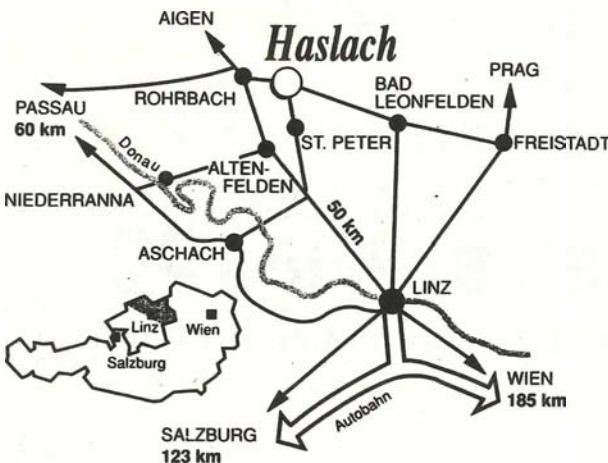
St. Oswald bei Haslach ist Ausgangspunkt für eine ca. 1,5stündige Rundwanderung an die österreichisch-tschechi-

Der Naturerlebnisweg in Kürze

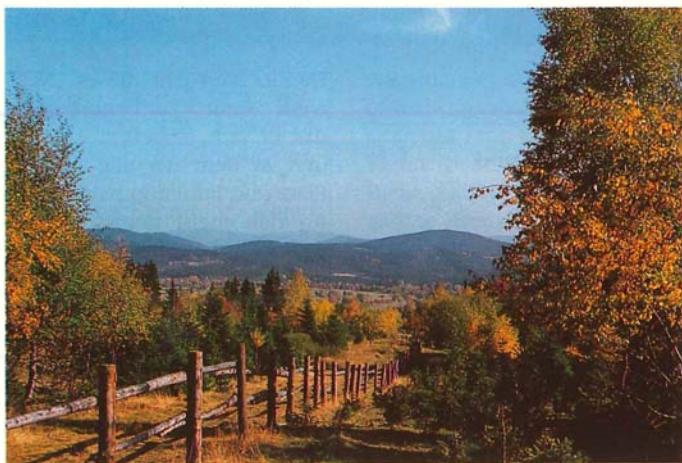
Ausgangspunkt: Haslach – Steinerne Mühl – Abzweigung Linzer Straße – siehe Hinweistafeln.

Weglänge: 4 km, linksufig flussaufwärts, Brücke Zaglmühle, rechtsufig flussabwärts – Wegweiser beachten.

Gehzeit: zirka zwei Stunden. Der Weg ist für jede Altersgruppe geeignet. Bänke entlang des Weges laden zur Rast ein. Der Naturerlebnisweg wechselt sein Kleid mit den Jahreszeiten! Es lohnt sich also, den Weg im Laufe eines Jahres mehrmals zu gehen.



Die TORF-AU, eine Landschaft mit Geschichte.



Die Landschaft an der Grenze auf dem Weg zum Ursprung.

sche Grenze. Ebenfalls mit Informationstafeln versehen, führt der Weg entlang des 200 Jahre alten Schwarzenberg-Schwemmkanal.

**Der Mensch braucht die Natur.
Die Natur braucht den Menschen nicht.**

Hier können Sie erleben, wie eine Landschaft zum Freiraum für Fantasie wird. Haben Sie gewußt, daß im böhmisch-Mühlviertler Grenzraum Elche leben, regelmäßig Luchse und Wildkatzen beobachtet werden, mehr als 80 Vogelarten und über 400 Schmetterlingsarten hier heimisch sind?

Ohne kostspielige Wiedereinbürgerungsprogramme sind sie alle wieder gekommen, denen im vorigen Jahrhundert ihr Heimatrecht im Böhmerwald genommen wurde. Es fehlt nur noch einer: der Braunbär.

Hier leben Tiere und Pflanzen, die wir kaum noch kennen – geflohen aus beiden Ländern. Das Braunkehlchen, der Wachtelkönig, der Schwarzstorch, der Birkhahn, . . .

In einem Zeitraum von 45 Jahren konnte sich im nahezu unbewirtschafteten Grenzraum zwischen dem ehemaligen Eisenen Vorhang und der Staats-

grenze die Natur ohne Einfluß des Menschen frei entwickeln. Auf tschechischer Seite wurde mittlerweile ein Areal von etwa 100 Hektar unter Schutz gestellt. Dies ist ein beachtlicher Fortschritt unserer Nachbarn. In der Projektstudie hat sich die ÖNJ Haslach auch mit der Kulturgeschichte dieser Region, mit den strukturellen Veränderungen vor und nach dem Niedergehen des Eisernen Vorhangs beschäftigt. Das wechselvolle Schicksal der ausgewiesenen deutschsprachigen Bevölkerung war Teil dieser Arbeit.

Bei der Sonderausstellung „NATURRAUM BÖHMERWALD“ wird die Projektstudie auch als Buch vorliegen.

Vom Beginn der Ausstellung am 13. Juni 1992 an wird Herr Rainer Vierlinger vier Wochen lang als Betreuer zur Verfügung stehen. Für Gruppen und Schulklassen ist es notwendig, über das Büro der Landesausstellung einen Termin festzulegen.

*Kommen Sie ins Mühlviertel.
Etwas vom Schönsten haben wir für Sie retten können.*
Österr. Naturschutzzugend
Haslach Karl Zimmerhackl

Hohe Umweltauszeichnung für die Jäger des Bezirkes Rohrbach

Die Europäische Umweltschutztiftung hat für die großen Verdienste um die Reviergestaltung die Jägerschaft des Bezirkes Rohrbach als 1. Österreichische Bezirksjagdgruppe mit einem Diplom ausgezeichnet. Zu den großen Aufbauleistungen der Jägerschaft zählen:

71 Öko-Teiche (mit 15.135 m²) und 76 Tümpel angelegt, für Heckenanlagen 40.985 Pflanzen (für 11 ha) gesetzt, 1474 Wildobstbäume gepflanzt, 1182 Vogelnistkästen angebracht, 232 Ameisenschutzgitter ausgesetzt, 99 Rebhuhnfütterungen errichtet und 13,2 ha Wildäcker geschaffen.



M 98

Der Klassiker

Original Mauser System mit Flügelsicherung.
Doppelzüngelstecher.

.243 Win.

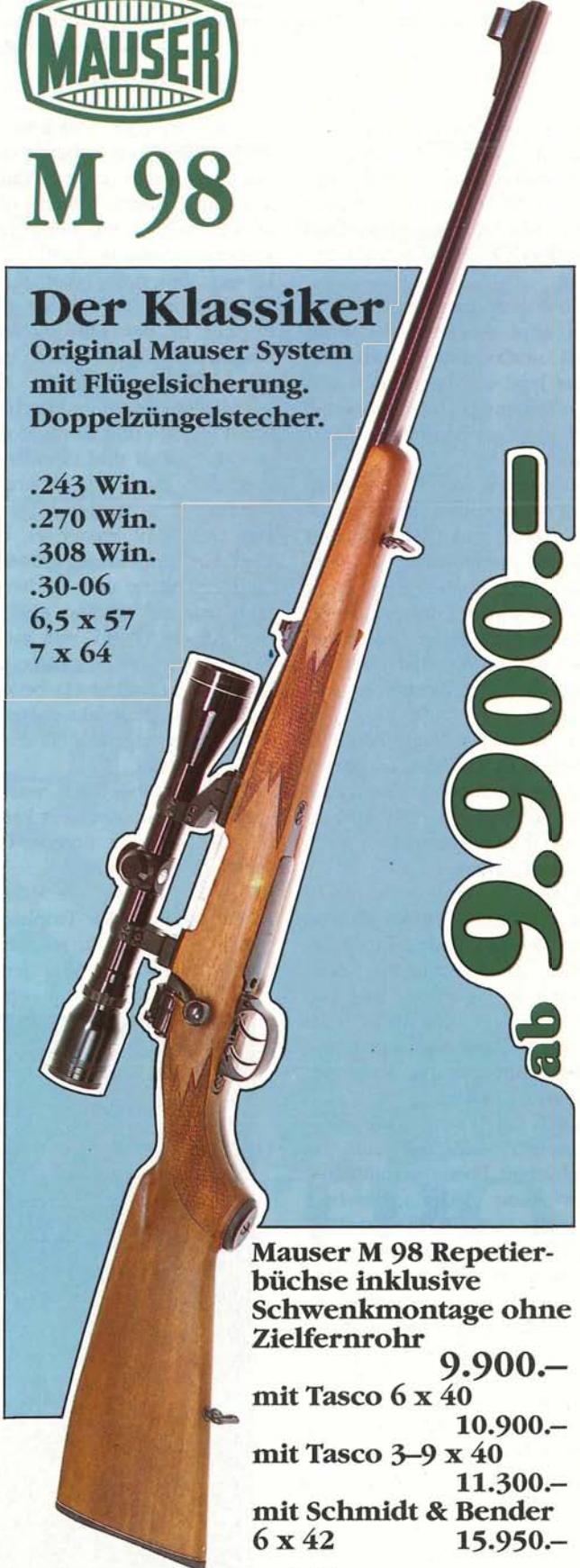
.270 Win.

.308 Win.

.30-06

6,5 x 57

7 x 64



Mauser M 98 Repetierbüchse inklusive Schwenkmontage ohne Zielfernrohr

9.900.–

mit Tasco 6 x 40

10.900.–

mit Tasco 3–9 x 40

11.300.–

mit Schmidt & Bender 6 x 42

15.950.–

In allen guten Fachgeschäften.

Liefernachweis: Fa. Dschulnigg, Tel. 0660/274

Schule und Jagd

Fortbildungsveranstaltung des Pädagogischen Institutes des Bundes und dem OÖ. Landesjagdverband

Ing. Franz Kroher

Am 7. April fand eine weitere Informationsveranstaltung aus der Reihe Schule und Jagd vom OÖ. Landesjagdverband und der Arbeitsgemeinschaft für Biologie und Umweltkunde statt.

Dabei geht es in erster Linie um eine möglichst sachliche und umfassende Information über Jagd im allgemeinen und den Stellenwert bzw. Probleme der Jagd in unserem Naturhaushalt.

Desweiteren soll damit ermöglicht werden, das Thema „Jagd“ für Lehrer in den Schulen leichter vermittelbar zu machen. Es kann sich somit jeder Lehrer direkte Informationen an Ort und Stelle beschaffen und sich so ein Bild über die Jagd in Oberösterreich machen.

Dies ist für Nichtjäger heute sicherlich nicht leicht, da einseitige Informationen, Emotionen und fehlende Sachlichkeit in der Öffentlichkeit meist nur ein Zerrbild liefern.

Es ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich, einem Nichtjäger die Empfindungen eines Jägers zu vermitteln, wobei auch jeder Jäger seine Tätigkeit etwas anders sieht. Es ist letztlich dasselbe Unterfangen, wie einem Blinden das Sehen erklären zu wollen.

Daraus ergibt sich, echte Informationen sind nur auf der sachlichen Ebene vermittelbar. Die kann jeder verstehen, wenn er guten Willens ist. Vorgefaßte Meinungen, bzw. aufgebaute Feindbilder, sind ein Zeichen der eigenen Schwäche und, im Ganzen gesehen, der Beginn des Zerfalls einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaftsordnung. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes, Herrn Helmut Sieböck und dem Leiter der Aktion „Schule und Jagd“, Herrn HOL Jörg Hoflehner, versucht HOL Helmut Dantler anhand eines Diavortrages seinen nichtjagenden Kollegen zu

zeigen, welchen Stellenwert die Jagdausübung neben seiner beruflichen und privaten Tätigkeit in seinem Leben einnimmt, wie er sie sieht und wie er die Natur begreift.

Es tut ihm weh, daß seine Tätigkeit als Jäger meist nur negativ in der Öffentlichkeit dargestellt wird. Wobei einzelne negative Vorfälle, die auch Jäger verurteilen, hochstilisiert werden und damit all die ehrliche Arbeit und Bemühungen der Jäger in Mißkredit kommt.

Das war nicht immer so, die Jagd hat eine lange Entwicklungsgeschichte und Tradition. Jagd war ein Privileg, bedeutete Ansehen und war meist den Herrschenden vorbehalten. Sie war und ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Heute kann jeder jagen, der etwas dafür übrig hat.

Er denkt darüber nach, was es sonst noch ist oder sein kann, das den Jäger in unserer Gesellschaft diskreditiert.

Ist es der immer wiederkehrende Vorwurf des Trophäenkults? Trophäenkult, so meint er, betreiben wir alle. Jeder

von uns sucht doch das Außergewöhnliche, Seltene, Schöne. Ob es sich dabei um seltene Pflanzen, exotische Tiere, teuren, exklusiven Schmuck, Autos und anderes mehr handelt, ändert daran wenig. Warum wirft man dieses allgemein so menschliche Verhalten gerade dem Jäger bei seiner Trophäe vor, über die er sich natürlich freut?

Doch gehört zum Jagen mit Sicherheit nicht nur der Erwerb einer guten Trophäe, sondern vielmehr ist es auch der Aufenthalt in der Natur, das Ausspannen können, dem Alltag entfliehen in ein Netzwerk Natur, in das wir und auch die Jäger mit eingebunden sind.

Oder sieht man, so überlegt er weiter, die Jäger als eine besonders elitäre Gruppe? Von dem abgesehen, daß hier jeder Zutritt hat, gibt es unzählige solcher Gruppen und Zusammenschlüsse in unserer Gesellschaft, wie Berufs- und Interessentengemeinschaften in Politik, Wirtschaft und Sport, von Vereinen angefangen bis zu exklusiven Klubs.

Herr Hauptschuloberlehrer

Dantler versucht dieses „Netzwerk Natur“ zu begreifen, in das er sich eingebunden fühlt und in dem wir alle unseren Platz und Funktion haben.

An den meist negativen Umweltveränderungen, führt er weiter aus, sind wir alle schuld und es hat keinen Sinn, den „Schwarzen Peter“ einmal dem einen und einmal dem anderen zuzuschreiben. Es ist immer mehr an der Zeit, daß wir uns alle, die guten Willens sind, zusammensetzen und überlegen, wie die anstehenden Probleme am besten vernünftig zu lösen sind.

Die Mißachtung der Naturgesetze ist noch immer den Menschen auf den Kopf gefallen, stellt er fest, besonders in unserem Jahrhundert, wo man den Eigennutz vor den Gemeinnutz stellt.

Wir alle, so meint er weiters, träumen von einer heilen Natur und lassen sie, aus welchen wichtigen Gründen auch immer, immer mehr verkennen. Wir haben die Artenvielfalt mit Monokulturen vertauscht. Dadurch haben wir den Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere stark eingeengt und vielerorts zerstört.

Große Raubtiere, die regelnd in die Wildpopulationen einwirken konnten, haben schon lange ihre Lebensräume verloren. Hier ist nur mehr der



Perazzi, Modell SC1 (entspricht MX 12), schwarze Basküle, ohne Gravur, ca. Bj. 1980, Choke: voll, 3/4, englische Schäftung, wenig geführt, ausgez. Zustand, VB 40.000.-, Tel. 0 72 42/ 67 6 36, abends.

Mensch in der Lage, regelnd einzutreten, um Wildstände gesund zu erhalten. Er muß es sogar, daran führt kein Weg vorbei, alles andere ist falsch verstandener, realitätsfremder Naturschutz.

Auch im heutigen Gewinndenken sieht Oberlehrer Dantler einen äußerst negativen Effekt. Wenn der Jäger nur mehr die kapitale Trophäe, der Bauer nur seine Ernte und der Kraftfahrer nur mehr die gerade Straße sieht, dann verlaufen wir uns in Eigeninteressen und zerstören damit unseren Lebensraum.

Die ökologische Vernetzung in der Natur, fährt er fort, ist den meisten von uns kaum bewußt und vieles noch nicht erforscht. In der unberührten Natur funktioniert alles in einer Weise, über die man nur staunen kann. Abfall gibt es hier nicht, Abfall kennt nur der Mensch. In der Natur wird alles verwertet, da lebt eines vom anderen, in einem sich immer wieder erneuernden Kreislauf. Wenn eine Pflanze oder Tierart ausstirbt, gibt es nicht einfach „nur“ um eine Art weniger, sondern es kann in der Folge zu zusätzlichen gewaltigen Funktionsstörungen im Naturhaushalt kommen, deren Ursachen wir nachträglich kaum mehr ergründen vermögen. Solche ökologischen Katastrophen haben wir schon des öfteren erlebt.

Am Beispiel der Honigbiene erläutert HOL Dantler solche Vernetzungen und deren mögliche Auswirkungen. Da die Biene als Bestäuber vieler Wildpflanzen auftritt, gewährleistet sie deren Weiterbestand. Diese Pflanzen sind wiederum die Lebensgrundlagen vieler Insekten und Pflanzenfresser. Ein Feldhase benötigt z. B. ca. 25 verschiedene Kräuter und Pflanzenarten, um sich gesund zu erhalten. (Unsere Einheits-

wiesen, berichtet er, weisen oftmals nur mehr bis drei Grasarten auf.)

Kaum bekannt ist, daß die Biene außerdem die sogenannte Kreuzhefe auf Pflanzen überträgt. Diese Kreuzhefe benötigen wiederum viele Pflanzenfresser in ihrem Verdauungstrakt, um die Pflanzenkost richtig verdauen zu können. Wenn dann durch das Fehlen der Biene entsprechende Auswirkungen und Störungen im Ökosystem auftreten, wie das Verschwinden vieler Insekten, Tier- und Pflanzenarten, so sind die weiteren Folgen schon unübersehbar. Wer würde dann noch die Ursache dafür beim Verschwinden der Biene suchen?

Wenn Insekten durch Verschwinden ihrer Nahrungs- und Wirtspflanzen durch Gifte nicht mehr vorkommen, verschwinden auch Tier- und Vogelarten, deren Nahrung überwiegend aus Insekten besteht, wie Rehhühner, deren Küken ohne Insektennahrung nicht überleben können.

Wenn wir heute Gesetze wollen, so seine Aussage, daß diese oder jene Tierart nicht mehr bejagt werden darf, ist noch lange nicht gewährleistet, daß diese Arten dann auch überleben.

Viel wichtiger ist es, den Lebensraum gefährdeter Arten zu erhalten und zu verbessern, dann können auch heute schon seltene Tierarten, wie z. B. die Schnepfe überleben. Man braucht nur alles trockenlegen, kein Sumpfgebiet mehr lassen und die Schnepfe verschwindet, auch wenn sie nicht mehr bejagt wird. Ähnlich ist es beim Auerhahn, Rehhuhn und vielen anderen Arten, deren Lebensraum immer mehr an Wert verliert.

Wie daraus ersichtlich ist, liegt der Schwerpunkt nicht bei Verboten, sondern bei der Erhaltung der spezifischen Lebensräume gefährdeter Arten. Wobei der Jäger eher alles tut, um weiterhin diese Arten in seinem Revier halten zu können. Aktionen solcher Art seitens der Jäger gibt es viele, wie z. B. Anlage und Pflege von Ökoflächen, Brachflächen, Hecken, Wildäcker, Anbringen

KRICO

Mod. 700

Westdeutsche Qualitäts-Repetierbüchse
Exklusiv - bei Ihren Austro-Jagd Partnern
Mit orig. "Kahles" Zielfernrohr "HELI" 6x42
inkl. Schwenkmontage, in den gängigsten
Jagdkalibern,
jetzt nur

22.980,-

Aufpreis: Mag.Kal. S 1.000,-
Mod.700 LUX S 5.000,-

Antoniozoli Bockbüchsflinte Z95
Nußbaumsschaft mit neuer kombinierter Abzugs- u. Schlagstück-
sicherung. Mit Orig. "Kahles"
Zielfernrohr "HELI" 6x42 inkl.
Schwenkmontage,
jetzt nur

26.980,-



Preisgünstig kaufen - beim Fachmann!
Jetzt zu

AUSTRO JAGD

BÜCHSEN
MACHER
MEISTER
BETRIEB

Ihre AUSTRO-JAGD Partner

Waffen Ortner

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502
4910 Ried, Tel. 07752/4648

Hans Daniel

5280 Braunau, Tel. 07722/2683

Hubert Messner

4020 Linz, Tel. 0732/779800

Herbert Wertgarner

4470 Enns, Tel. 07223/2264
4600 Wels, Tel. 07242/45650

Waffen Enegl

3910 Zwettl, Tel. 02822/52388

Waffen Soda

5027 Salzburg, Tel. 0662/872123



von Nistkästen – Wiedereinbürgerung von Tierarten, wie Auerhahn, Rebhuhn, Uhu, um nur einige zu nennen.

Das leidige Hunde- und Katzenproblem im Revier, meint er, sollte man auch von beiden Seiten her betrachten. Einerseits ist es das „liebe Haustier“ bei dem andererseits doch der vorhandene Jagdtrieb ausbrechen kann. Mehr Vernunft wäre auch hier angebracht. Einmal seitens der Besitzer, die ihre Lieblinge entsprechend überwachen sollten und den Jägern, die nur dann ein solches Tier erlegen, wenn sie es wildernd antreffen. Es erleiden auch Wildtiere durch wildende Hunde und Katzen einen oft qualvollen Tod.

Wildverluste und Verletzungen durch den Verkehr auf unseren Straßen sind oft mit Tragödien verbunden. Hier zeigt niemand auf den Autofahrer, der dies

meist durch zu schnelles Fahren verursacht.

Er wünscht jedem Kritiker, der mit Jägern so hart ins Gericht geht, zu erleben, was es bedeutet, ein solcherart tödlich verletztes, schreiendes Rehkitz von seinen Qualen erlösen zu müssen.

Wir Lehrer, stellt HOL Dantler abschließend fest, müssen den Heranwachsenden beibringen, daß der Mensch selbst meist zur Ursache allen Übels wird. Er muß künftig mit viel mehr Gefühl, Einfühlungsvermögen und Respekt an die Natur herangehen. Der Heranwachsende muß wieder lernen, Mist zu vermeiden, damit er ihm eines schönen Tages nicht gänzlich auf den Kopf fällt. Wichtig ist es, dem Kind wieder Achtung vor jeglicher Kreatur beizubringen und daß es sich dieser nimmt, in einer Weise, wie es der Kreatur entspricht.

Wir müssen wieder selber Hand anlegen und Opfer bringen. Schön reden kann schnell einer, doch sollte man auch danach leben und handeln. Handeln und tun, nicht nur zum Handaufhalten und Ernten, sondern auch an die nachkommenden Generationen denken. Sie haben künftig daselbe Recht auf diese Natur und auf eine Sicherung ihres Daseins wie wir. Dafür haben wir heute auch zu sorgen, um für sie eine lebenswerte Natur und Umwelt zu erhalten und sichern.

Im Anschluß an diesen Vortrag, der sehr nachdenklich stimmte, erläuterte Oberförster Johann Lengfellner in Form einer Waldbegehung die forstwirtschaftliche Seite. Er stellte Wald und Wild als Lebensraum vor, erläuterte die Nachteile der forstlichen Monokulturen gegenüber standortgerechten

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.
Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroher, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleinhaber des „OÖ. Jäger“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

Verkaufe Toyota Tercel Allrad, Mod. '88, mit Geländegang, 8fach bereift, Anhängek., Radio, Schonbezüge, 5türig, E-Stahlschiebedach, sehr gepflegt VB S 95.000,- Tel. 0 72 32/27 98

Mischwäldern. Er sprach unter anderem über die Vorteile heimischer Holzarten, Waldrandgestaltung und Anlage von Hecken. Eine lebhafte, sachliche Diskussion zwischen Lehrern, Forstleuten, Jägern und Bauern bestätigte den Erfolg dieser Veranstaltung.

Abschließend referierte Herr Sieböck über die vielfältigen Aufgaben des OÖ. Landesjagdverbandes und die verbesserte Schulung der Jungjäger, auch in bezug auf ökologische Kenntnisse. Dieses Wissen ist immer wichtiger, um Jagd zeitgemäß ausüben zu können. Es kann eben heute keiner mehr sagen: „Ich sehe nur das jagdbare Wild, alles andere interessiert mich nicht!“ Da gehört eben alles dazu, wie Biotopschutz, Bodenschutz, Bachufer- schutz, also die Erhaltung unserer Naturräume mit ihrer gesamten Artenvielfalt. Der Jäger von heute muß sich dementsprechend umstellen, sonst ist er fehl am Platz.

Er berichtete weiters über die Aktivitäten der oö. Jägerschaft, wie das Uhu-Schutzprogramm. In Zusammenarbeit mit dem Amt der oö. Landesregierung konnte der Uhubeastand in den letzten Jahren verdoppelt werden. Wir haben in Oberösterreich jetzt wieder 16 bis 20 Uhu-Brutpaare, und 10 bis 15 Junguhus werden im Jahr flügge. In Kärnten z. B. gibt es lediglich ein Uhu-Brutpaar.

Viele neu angelegte Hecken sind auf die Aktivität und Initiative der Jäger zurückzuführen. Im Bezirk Vöcklabruck wird beispielsweise versucht, ein Moor wieder so zu rekultivieren, um dort Birkwild ansiedeln und heimisch zu machen, wo es vorher aus Unvernunft ausgerottet wurde.

Es ist noch viel zu tun und wir alle sind dazu aufgefordert.

Aus der Rehwildpraxis: Zurückhaltung lohnt sich!

Von Franz Hofer, Delegierter des Bezirkes Rohrbach
im oö. Landesjagdausschuss

Mit der Stärke der Geweihsteige die Freude an der Rehwildjagd. In allen Lebensbereichen strebt der Mensch nach Erfolg. Starke Geweihsteige sind nach wissenschaftlicher Forschung Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes, nach anmaßender Laienmeinung Trophäenkult. Starke Böcke in entsprechender Zahl sind nicht nur eine Freude für die Erleger, sie sind eine Auszeichnung für alle Jäger des Revieres und besonders für Fachkenntnisse und Führungsstärke der Jagdgesellschaft. Wer es nicht glaubt, stelle sich bei der Geweihschau am Bezirksjägertrag zu einer Reviertafel mit vielen starken Böcken und höre die Äußerungen der Besucher. Sie sparen nicht mit Anerkennung für Reviere mit guten Hegeerfolgen. Warum die Böcke so stark sind, wird meist nur der besseren Fütterung und nicht auch dem besseren Wahlabschuss nach viel Beherrschung und großem Fachwissen zugeschrieben. Das Alter der Böcke kann nicht durch Futter ersetzt werden!

Wie stark sich die Zurückhaltung beim Abschuss starker Böcke auf den Hegeerfolg aus-

wirkt, beweist der Rehbockabschuss 1986 und 1987 im Revier Kirchberg ob der Donau im Bezirk Rohrbach. Als im Jahr 1986 nach dem Atomstörfall Tschernobyl der Bockabschuss erst am 16. Juli begann, beschlossen die Kirchberger Jäger, 1986 keine Ernteböcke zu erlegen. Im Jagdjahr 1986/87 kamen 3 Ia-Böcke (Unfall), **12 Ib-Böcke mit 208 g** durchschnittlichem Geweihgewicht und 22 Jähringe, insgesamt 37 Böcke zur Strecke, 1987 51 Böcke, davon **18 Ia-Böcke mit 291 g** Durchschnittsgeweihgewicht. Die Verbesserung des Altersaufbaues und der Geweihgüte nach Zurückhaltung im Abschuss 1986 hat sich noch 1991 günstig ausgewirkt, wie das Geweihgewicht der 28 dreijährigen und älteren Böcke mit 274 g zeigt.

Revier Kirchberg

Das Revier Kirchberg ist 1777 ha groß, davon rund 1000 ha Wald, 700 ha Wiesen und Felder und fast 80 ha Wasserflächen (halbe Donau). Die höchste Erhebung ist 613 m, die durchschnittliche Seehöhe 560 m. Der Großteil des Revieres Kirchberg ist ein Hochplateau mit Urgesteinsboden. Die

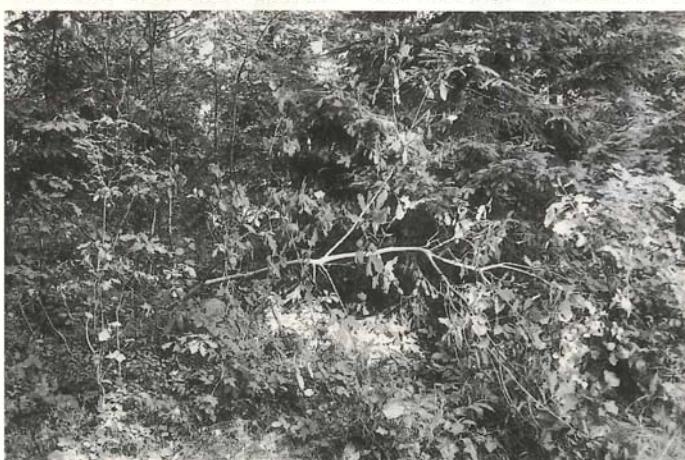


Bild 1: Die Eiche ist nach UECKERMANN für das Rehwild die wertvollste Hauptbaumart. Überzählige Eiche, an lichter Stelle umgebo gen, damit sie Triebe bildet im Äsungsbereich.

tasco® ZOOM

Tasco ZOOM Feldstecher ermöglichen durch ihre variable Vergrößerung die ideale Anpassung an jede Situation.



UMFELD und DETAILS – das **Tasco Zoom 8-20x50** bietet beides. Mit der stufenlos von 8- bis 20fach einstellbaren Vergrößerung ändern sich auch **Gesichtsfeld** und **Dämmerungswert**, die Sie optimal den Beobachtungsverhältnissen anpassen können. Ist der untere Bereich für flüchtendes Wild gedacht, so ersetzt die 20fache Vergrößerung – mit dem besten Dämmerungswert – sogar Spektive!



Erhältlich im guten Fachhandel S 2.790.–

steilen Hänge zur Donau und Kleinen Mühl sind überwiegend Schutzwald, mit teilweise gewaltigen Felsen durchsetzt. Im Waldbestand herrschen Weißbuche und Eiche mit sehr geringem Zuwachs vor (Bild 1). Auf dem Hochplateau ist die Fichte die Hauptbaumart. Nach der Standortsbeurteilung nach UECERMANN ist das Revier Kirchberg mit der Standortswertziffer 76, verteilt auf Feldgrenzenanteil 16 (gut), Wiesenanteil 22 (sehr gut), Baumartenverteilung 15 (mittel) und Grundgestein 23 (gut), ein „guter“ Rehwildstandort. Das Rehwild ist Haupt- und Lieblingswildart in Kirchberg und bei seinen Jägern. Das Niederwild spielt beim hohen Waldanteil fast keine Rolle. Für den Fuchs sind die ausgedehnten Donauhänge mit den vielen Felsen sehr günstig. Das Schwarzwild, das für viele Jäger ein Höchstmaß an jagdlichen Freuden bedeutet, ist in den letzten Jahren nach großen Schäden in Mais- und Getreidefeldern zur Plage geworden. Es ist in den Sommermonaten bis in den Herbst hinein kaum bejagbar. Trotz vieler nächtlicher Ansitzstunden sind die Erfolge sehr gering.

Hegeerfolge

Die Kirchberger Jäger verfolgen als Ziel der Rehwildhege, einen Anstieg der Wilddichte zu vermeiden und die Güte des Rehstandes zu verbessern. Dabei hilft uns das gute Ein-



Bild 2: Rotbuche – standortsgemäße Mischbaumart zur Bodenverbesserung und Minde rung der Schne- und Sturmschäden im zukünftigen Mischbestand.

vernehmen mit den Grundbesitzern und der Jagdbehörde. Darum bemühen wir uns in jedem Jahr, nicht nur knapp vor der Jagdverpachtung. Wo dies nicht der Fall ist, macht man es dem Jagdausschuß schwer, die Jagd nach dem Grundsatz „die heimische Jagd den heimischen Jägern“ zu verpachten. Besonders angenehm ist im Bezirk Rohrbach die Zusammenarbeit mit der Jagd-

behörde. Es ist sicher kein Nachteil, wenn unter den Beamten Jagdpraktiker sind. Mit dem Abschluß im Jagdjahr 1990/91 bemühten sich die Kirchberger Jäger, den Rehwildstand dem Äungsangebot anzupassen. Es gibt kaum einen Wildverbiß an der Fichte, mehr Schwierigkeiten machen die Fegeschäden. Wir sind nicht gegen kleinfächige Zäunungen im lichten Altholz,

um der Buchen- und Tannenverjüngung eine Chance zu geben (Bild 2). Ein ausreichender Geiß- und Kitzabschluß ist nicht nur für die Schadensverhütung, sondern auch für den Hegeerfolg wichtig.

Gute Böcke können nur von guten Geißen kommen. Der Hegeerfolg bei den Böcken beginnt beim „rehwildgerechten“ Geiß- und Kitzabschluß.

Rehwildabschluß 1991/92 im Revier Kirchberg:

männlich					weiblich				Rehwild insgesamt		
Böcke				Bock- kitze	Summe	Alt- geißen	Schmal- geißen	Geiß- kitze	Summe		
Ia	Ib	IIa	IIb	Su.							
6	18	4	18	46	28	74	26	7	38	71	145

Geweihtgewicht in g; Ia-Bock 347, Ib-Bock 229.

Der geringe Überhang an männlichem Wild wird durch den etwas überhöhten Alt- und Schmalgeißenabschluß wettgemacht.

Der nach dem zurückhalten den Abschluß 1986 verstärkt sichtbare Hegeerfolg wird vor allem am Geweihtgewicht der zweijährigen und älteren

Böcke und am Anteil der Ia-Böcke nach den Richtlinien 1973 deutlich:

Jahr	Bockabschluß u. Unfallböcke Stück	Ia-Böcke			mehrjährige Böcke	
		Stück	Geweiht- gewicht g	durchschnitt- liches Abschlußalter	Geweiht- gewicht g	durch- schnittl. Abschlußalt.
um 1980	58	keine Angaben			230	4,5
1986	37	3 Unfall	258	6,0	212	4,6
1987	51	18	291	5,3	255	5,1
1991	46	11	312	6,8	268	5,8

8 Ib-Böcke haben im Durchschnitt ein Geweihtgewicht von 194 g und ein Alter von 4,5 Jahren.

Beim Jahr 1991 ist zu bedenken, daß es sich nach dem milden Winter 1990/91 um ein sehr gutes „Geweihjahr“ handelte. Das mindert die jagdlichen Verdienste der Kirchberger Jäger nicht. Ohne Einhaltung des Hegegrundesatzes, was gut ist, soll alt werden, in den Jahren 1988 bis 1990, hätte auch der günstigste Winter keine so guten Erfolge bringen können. Für einen weidgerechten Jäger ist das starke Geweiht der schönste Lohn für die Mühen eines fachgerechten Geiß-, Kitz- und Jährlingsabschusses und einer langen Winterfütterung (Bild 3). Ihn freuen weniger stärkere Böcke mehr als mehr Böcke durchschnittlicher Güte. Zurückhaltung lohnt sich, besonders in schlechten „Ge-



Bild 3: Viel Ernteböcke – Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes, der standortgerechten Hege schöner Lohn.

weihjahren“, durch gute Ernte im Folgejahr. Diese Empfehlung erinnert an kluge Waldbesitzer, die bei schlechten Holzpreisen wenig schlägern und bei gutem Holzabsatz entsprechend mehr nutzen.

Biotophege – die wirksamste Hege

Im Revier Kirchberg fand vor ca. 15 Jahren die Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke statt. Eine Maßnahme, die sicherlich für die Bewirtschaftung gut und notwendig war, daß man aber nicht nur dem Niederwild, im besonderen dem Rebhuhn, aber auch dem Feldhasen durch die Entfernung aller Felddraine und Feldgehölze den Lebensraum total zerstört hat, wurde momentan nicht beachtet und auch nicht erkannt. Mit Wehmut denke ich 30 bis 40 Jahre zurück, welche Vielfalt die Jagd im schönen Mühlviertel geboten hat. Es wird eine sehr mühsame, aber eine der wichtigsten Aufgaben des Jägers in Zukunft sein, das Verständnis des Grundbesitzers einerseits, aber auch den Zeit- und Arbeitsaufwand des Jägers andererseits aufzubringen, um



Bild 4: Fichtenreinbestand! Biotopverbesserung durch Waldrandgestaltung ist fällig!

nicht nur im Jagdgesetz, sondern auch in Wirklichkeit von einem artenreichen Wildstand zu reden. Ich denke hier im besonderen an die Pflanzung von Hecken, an den Grundgrenzen, an die Anlage von Tümpeln, auch Ackerrandstreifen sind eine wertvolle Biotopverbesserung (Bild 4 u. 5).

Ich glaube, daß uns das große

Problem der landwirtschaftlichen Überproduktion, in das die Bauern ungewollt, um mit den anderen Berufsgruppen einigermaßen mithalten zu können, hineingeraten sind, in Zukunft Hilfestellung sein wird. Denn um mehr ökologische Bewirtschaftungsformen zum Schutze unserer Gewässer, aber auch zum Schutze unse-



Bild 5: Stufig aufgebauter Waldrand mit Sträuchern und mehreren Laubbaumarten, deren Laub tief ins Bestandesinnere geweht wird, wo es den Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens verbessert.

res Bodens, werden wir nicht herumkommen. Es wird sicher ein langwieriger, aber meiner Meinung nicht aussichtsloser Weg sein. Auch in der Jagd sollte der Grundsatz gelten, das was man übernommen hat, zu erhalten, wenn möglich zu verbessern, um es weitergeben zu können. Dann könnte es sein, daß die heutigen

Jungjäger im Laufe ihres Jägerlebens wieder in Vielfalt jagen können.

DDr-Welpen,
4 Wochen alt
Spitzenzucht,
jagdlich geführte Eltern

Tel. 0 72 69/65 85, abends
0 72 68/479, 8 bis 16 Uhr



TROPHY **Wildfutterprogramm**

**Strukturfutter für
Rot- und Rehwild
zur Verhinderung
von Verbißschäden**

Detailinformation
und Spezialangebote
beim Garant Berater
und in Ihrem



GARANTIERT DAS BESTE FÜR IHR TIER

Wildfutter **Wildfutterkonzentrat**

Hegevit
NEW



Aus der „Werkstätte“ des Landesjagdausschusses

Öffentlichkeitsarbeit

Die schärfste Waffe zur Abwehr zum Großteil ungerechtfertigter Angriffe, die auf Gefühl und nicht auf biologischen Tatsachen beruhen, ist die Öffentlichkeitsarbeit. Was bisher in der Jagd selbstverständlich war, wird heute und noch mehr in Zukunft in Frage gestellt. **Die Jagd der Zukunft wird eine Jagd auf biologischer und ökologischer Grundlage sein oder sie wird in der bisherigen Form nicht mehr sein.** Öffentlichkeitsarbeit geht alle und nicht nur Jagdleiter und Jagdfunktionäre an. Bei allem was wir

Jäger tun, müssen wir bedenken, wie sich unsere Aussagen und Handlungen auf die Öffentlichkeitsarbeit auswirken. Das gilt vom Gespräch mit einzelnen Personen bis zu den größten Jagdveranstaltungen, den Bezirkssägertagen. Für Existenzfragen der Jagd muß immer Zeit sein. **Existenzfragen müssen Vorrang haben vor Detailfragen.** Wir müssen „ausgetretene Wechsel“ der Tagessordnung verlassen und die für die Jagd derzeit entscheidenden Fragen dann behandeln, wenn die Jäger am „aufnahmefähigsten“ sind. Das ist

in der ersten Hälfte des Bezirkssägertages. Dabei kommt es nicht nur auf den Vorträgen, den Sender, sondern vor allem auf den Zuhörer, den Empfänger an. Er muß von der Sache so überzeugt werden, daß er „hingeht und desgleichen“ tut. Nur wenn das Wort zur Tat wird, hat es Wirkung. Die Auffassung, dazu sei beim Bezirkssägertag keine Zeit, nur in Sonderveranstaltungen, geht an der Tatsache vorbei, daß viele Jäger, die Informationen dringend brauchen, nur zum Bezirkssägertag und zu den „Geweihtafeln“ kommen.

Von den 16.000 oberösterreichischen Jägern müssen sich viel mehr an der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit beteiligen. Die laufenden Informationen im „OÖ. Jäger“ und die im letzten Jahr verteilten Behelfe erleichtern die Begründung jagdlicher Probleme gegenüber Nichtjägern. In den Medien müssen wir jede Gelegenheit zur Information der Bevölkerung nutzen und dürfen uns nicht auf die Verteidigung eingrenzen lassen.

Beispiel: Ein Landesjagdverband vertritt im Fernsehen die Auffassung, „das Niederwild kann ohne Falle, mit der Flinte allein, nicht ausreichend im Sinne des Jagdgesetzes geschützt werden.“ Die Aussage ist **fachgerecht**, aber nicht **mediengerecht**. Medienwirksamer wäre die Feststellung der Weltgesundheitsorganisa-

Öffentlichkeitsarbeit des OÖ. Landesjagdverbandes:

Hege – wie verstehen wir sie heute?

Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Anständiges und verantwortungsbewußtes Jagen ist im hohen Maße gleichbedeutend mit der Verpflichtung zur Hege, nämlich zum Bemühen um die Entwicklung und Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildstandes, der seinem Lebensraum angepaßt ist.

In der Vergangenheit standen wohl im Hegebegriff alle weidgerechten Maßnahmen zum Schutz des Wildes vor seinen natürlichen Feinden, vor Hunger und Not und nicht zuletzt vor dem Wilderer, also die **Wild-**hege, im Vordergrund. Neben dieser gewinnt in jüngster Zeit die **Biotop-**hege in Form der Erhaltung, Gestaltung oder Wiederherstellung natürlicher Lebensräume für das Wild an Gewicht.

Solche Hege im weitesten Sinne des Begriffes ist im Interesse des Wildes **und** der Landeskultur angesichts der Übernutzung unserer Naturräume durch Bodenanspruch für Siedlung, Industrie und Verkehr,

durch die intensive und hochtechnisierte Land- und Forstwirtschaft und durch den enormen Freizeitkonsum der modernen Gesellschaft von größter Bedeutung.

Die Pflanzung von Hecken, die Einstaaten von Straßenböschungen, die Anlage von Wildäckern und Feuchtbiotopen oder eine natürliche Waldrandgestaltung, die Belassung von Brachflächen oder nicht bewirtschafteter Ackerrandstreifen sind beispielsweise Hegemaßnahmen, welche neue Lebensräume zu schaffen vermögen, in denen nicht nur jagdbarem Wild, sondern auch unzähligen bedrohten Kleintieren und Kleinstlebewesen und nicht zuletzt der bunten Vogelwelt das Fortkommen erleichtert oder vielfach sogar das Überleben gesichert wird.

In der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Art von Hege verleiht der oberösterreichische Landesjagdverband für ökologisch wertvolle Leistungen ein Biotop-Diplom in Form

einer Urkunde und besonders anerkennenswerte Verdienste um Wildtier und Umwelt werden darüber hinaus mit der „Rebhuhn-Nadel“ belohnt. Das Rebhuhn wurde zum Sigillet dieser Anerkennung gewählt, weil dieses infolge der intensiven Agrarnutzung selten gewordene, sensible Federwild am raschesten auf positive Umweltveränderungen reagiert, wie zahlreiche Beispiele bereits beweisen.

Natürlich muß aber stets das vorrangige Ziel aller Hege die Anpassung des Wildstandes auf die Tragfähigkeit des jeweiligen Standortes sein, wenn natürliche Lebensbedingungen für das Wild geschaffen und nicht zu verantwortende Wildschäden vermieden werden sollen.

In diesem Zusammenhang müssen in die Beurteilung der Voraussetzungen zur Verleihung des Biotop-diploms selbstverständlich auch die Altersstruktur und das Geschlechterverhältnis beim Abschuß des Schalenwildes sowie neben dessen artgerechter Fütterung im besonderen natürlich die **Erfüllung** des Abschlusses jenes Revieres, in welchem die außergewöhnlichen Biotopheimaßnahmen gesetzt wurden, einzogen werden.

tion (WHO), daß es ohne Falle nicht möglich ist, die Fuchspopulation auf einer Höhe zu begrenzen, die einen neuerlichen Ausbruch der Tollwut verhindert. **Die Aussage der WHO hat in ihrer wissenschaftlichen Substanz Vorrang vor allen anderen Aussagen.** Die Jäger anerkennen die Feststellungen der WHO und bilden sich nicht ein, es besser zu wissen.

Gesamtschau vor isolierter Betrachtung

(Kammerpräsident Dr. Lehner)

Beispiel: Am Samstag, 4. 4. 1992 erschien in einer öö. Tageszeitung eine Kritik über den Abschuß von 20 Habichten in Oberösterreich. Es fehlt der Vorgang: 1) Klage des Besitzers über geraubte Hühner, 2) Antrag der bäuerlichen Vertretung auf Zwangsabschuß, 3) Auftrag an den Jagdausübungsberechtigten zum Zwangsabschuß, 4) Abschuß über behördlichen Auftrag, 5) Vorlage des Habichts bei der Bezirkshauptmannschaft und Einzug des erlegten Tieres.

Durch die Kritik des Schreibers, die von Jagdgesetz, Schaden, Biologie und Vorgangsweise keinerlei Kenntnis zeigt, entsteht beim Leser der Eindruck, es handelt sich um einen Abschuß aus Schießwut oder um sich einen Greif präparieren zu lassen.

Abhilfe: Leserzuschrift „Schwarze Schafe – nicht nur bei den Jägern“. Dabei ist zu betonen, daß es viele Journalisten gibt, die über gute Kenntnisse in Gesetz, Biologie und Ökologie und hohes Verantwortungsgefühl verfügen, die sie befähigen, dem Leser wertvolle Informationen zu bieten, die Fachsubstanz haben und der „Wahrheit die Ehre“ geben. Schwarze Schafe unter den Journalisten gehören nach Jägerart aufs Korn genommen. Dabei müßte die Unkenntnis wie beschrieben aufgezählt werden, damit der Leser das Gemisch aus Unkenntnis, Gehässigkeit und mangelnder Verantwortung und Berufsehre gut beurteilen kann. Der Leser wird sich dann die Frage stellen „Wie wird man von diesen ‘schwarzen Schafen’ in Fachge-

sen. Sie sind bereit, durch Beschränkung des Personenkreises und Überprüfung der Fanggeräte die Gefahr einer Tierquälerei zu verhindern. Wer das gänzliche Fallenverbot fordert, muß auch die **volle Verantwortung** für eine Ausbreitung von Tollwut und Fuchsbandwurm übernehmen und eine intensivere Raubwildbejagung anerkennen.

GRENZNAHE EXKLUSIVREIERE

TRADITIONELLE CSFR SLOWAKEI BÖHMEN MÄHREN

Grenznahe Reviere, traditionelle Jagdkultur und perfekte Organisation durch JAGD-STIEDL

JAGDERLEBNIS 92

- BRAUNBÄREN – sichere Abschüsse in der Niederen Tatra und im Fatragebirge – Pauschalabschüßgebühr DM 5.500,-
- REHBÖCKE – günstige Abschüßmöglichkeiten in grenznahen Revieren – um umgehende Anmeldung wird gebeten. (SCHUSSZEIT AB 15. MAI)
- MUFLONS – sichere kapitale Muflons in freier Wildbahn oder Großgatter. 3TÄGIGE JAGD INKL. GOLD MEDAILLEN-MUFLONABSCHUSS NUR DM 4.500,-. Fordern Sie Revieranbote an.

2. BESTER MUFLON DER WELT

ERLEGT MIT FA. JAGDSTIEDL IM DEZEMBER 1991

Der CSFR-Spezialist JAGDSTIEDL

A-1130 WIEN, AUHOFSTRASSE 65
Tel. 0222/877 17 24 Hr. Nemling
Tel. 0222/877 56 61/19 Fr. Herz
FAX 0222/877 56 61/33

DER SCHLAUE FUCHS IN SACHEN JAGDREISEN

„Falter“ mit vielen Bildern und wenig Text herauszugeben. Beim gemeinsamen Ziel, ein gesundes Ökosystem mit einer Vielfalt im Pflanzen- und Tierreich, müßte es leicht sein, den Weg der Zusammenarbeit zu gehen. Kritiken sind aber viel häufiger als Vorschläge zu gemeinsamen Lösungen. Wer nicht in eigener Sache spricht, hat die bessere Wirkung. Es ist schwer zu verstehen, daß Waldbesitzer nicht den Tierschützern, denen es oft an Gesamtschau fehlt, klar machen, daß mehr Schalenwild, beson-

ders Jungwild, abgeschossen werden muß, wenn der Wald und seine Verjüngung gut gedeihen sollen. Die Tierschützer müßten in ihrem Bereich ihre Anhänger überzeugen, daß die Aussagen, Freizeitjäger, Bambohröder u. a. einen mangelnden biologischen und ökologischen Bildungsgrad und eine fehlende Vorstellung über Berufsjägerkosten verraten. Die Jäger gelten als „befangen“ und haben nicht die geringste Aussicht, bei Jagdgegnern anzukommen. Besonders befremdend ist es, für **Verjüngungs**

schwierigkeiten im Schutzwald „die Jäger“ verantwortlich zu machen, weil über 90 % der oö. Jäger keinen Schuß auf Rot- und Gamswild abgeben können und der Schutzwald zumeist in Eigenjagden liegt, wo der Grundbesitzer die Möglichkeit zur Wildstandsregulierung hat. Behinderungen durch Jagdbehörde und Abschußrichtlinien sind Ausreden, die mangelnde Fachkenntnisse und Führungs schwäche erkennen lassen.

Fachlich Gebildete differenzieren, Halb- und Ungebildete verallgemeinern

In vielen Lebensbereichen erscheint einem dann etwas „einfach“, wenn man von der Sache nur wenig versteht. Der Kenner weiß um die Zusammenhänge, die bei Umweltfragen besonders vernetzt sind, und bemüht sich um Gesamtschau. Selbstverständlich ist auch in Bereichen der Jagd wie überall eine Anpassung an die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte notwendig.

Die Angriffe auf die Jagd, die mit „Die Jäger . . .“ beginnen,

sind zahlreich, oft einander widersprechend, nicht selten von keiner Sachkenntnis getrübt. **Ein Beispiel:** Die einen behaupten „Ihr schießt zu wenig Schalenwild“, die Jagdbehörde schreibt im Abschußplan einen bestimmten Abschuß mit viel Jungwild vor und manche Tierschützer regen sich auf „Ihr schießt zu viel und schreckt nicht einmal vor den „Bambis“ zurück.“

Abstimmung der „Öffentlichkeitsarbeit“ durch die Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände

Viele Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit können nur bei zentraler Steuerung wirksam und kostengünstig durchgeführt werden.

Beispiele:

● Auftrag für eine Fernsehsendung „Das Ökosystem und seine Bedeutung für die Bevölkerung“ (Arbeitstitel). Entsprechend dotiert sollen in diesen Auftrag auch Fernseh-Moderatoren einbezogen werden, die bisher wenig Brauchbares für die Jagd gebracht haben. Daß

auch beim Fernsehen eine positive Entwicklung möglich ist, beweist die Umgestaltung der Sendung von Prof. König in Zusammenarbeit mit Bezirksjägermeister Nußbaumer. Landesjägermeister Dr. Lampelmayer und Jäger beim ORF werden bestimmt gute Ratsschläge geben können.

● Einfügungen in bestehende Fernsehsendungen. Mehr **wissenschaftliche Grundlagen aus Biologie und Ökologie** heben das Niveau einer Sendung zum Vorteil von Zuseher und Moderator.

● Gespräche mit den Organisationen auf Bundesebene, die oft aus mangelnder Gesamtschau die Jäger kritisieren. **Mehr Zusammenarbeit bringt für alle mehr Erfolg als ein Dauerangriff.**

● Gesamtplan für die Öffentlichkeitsarbeit in den Bundesländern.

Mitwirkung der Jäger in der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit muß als Existenzfrage Vorrang haben vor anderen Fragen. Sie geht jeden Jäger an, nicht nur den Jagdverband. Nur zu kritisieren, der Verband tut zu wenig und gibt zu viel nach, trägt nichts zur Erhaltung der Jagd in der gewachsenen Form des Revierjagdsystems bei. Der einzelne Jäger kann in der Öffentlichkeitsarbeit viel leisten.

1. **Weiterbildung.** Die Bevölkerung sieht im Jäger eine Gruppe mit hoher Verantwortung, die über Leben und Tod von Mitgeschöpfen entscheidet. Sie erwartet Wissen, Können, Einfühlungsvermögen, Beherrschung und Verantwortungsbewußtsein. Diese Jagd, die weidgerechte Jagd, wird nach Meinungsumfragen von 85 % der Bevölkerung anerkannt.

2. Vermeidung von Aussprüchen und Handlungen, die dem Ansehen der Jagd schaden. Ein sogenanntes „schwarzes Schaf“ macht die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit vieler Jäger zunichte. Die Jägerschaft muß sich von den „schwarzen Schafen“ klar distanzieren und öfter die „Verlässlichkeit“ gemäß § 29 der

Verbandssatzungen absprechen.

3. **Leserbriefe** auf positive und jagdfeindliche Beiträge in der Presse können bei richtiger Abfassung für die Jagd manches zurechtrücken. Sie müssen fachlich fundiert, gezielt und treffsicher sein und dürfen nicht Verallgemeinerungen und Gehässigkeiten enthalten, die wir den Schreibern vorhalten. Oft ist es günstig, den Ausschnitt mit Zeitungsangabe, Datum, Seite und persönlichen Ansichten an den Landesjagdverband zu schicken, der das weitere veranlaßt.

4. **Gespräche** über die Jagd mit möglichst vielen Personen verschiedener Einstellung. Meinungsumfragen beweisen, daß die positive Einstellung mit den Kenntnissen über Umwelt, Wild und Jagd steigt. Jagdfeindlich oder gleichgültig eingestellte Leute für eine objektive Beurteilung der Jagd gewonnen zu haben, ist ein Erfolgserlebnis, das der Jäger hoch einschätzen sollte.

5. Auf **Revierbegangen** mit Lehrern, Schülern, Leuten aus den Medien und anderen Personen, die wir besser über Umwelt- und Jagdprobleme im Revier informieren wollen, erreichen wir oft Fortschritte, die uns am grünen Tisch nicht gelingen.

6. Bei den **Monatsbesprechungen** hat der Jagdleiter die Gelegenheit, mit den Jägern seines Revieres über die Kritik an der Jagd zu diskutieren. Mängel aus berechtigter Kritik z. B. Entfernung alter, gefährlicher Hochstände, sollten abgestellt, für fachlich nicht gerechtfertigte Vorwürfe sollten fundierte Entgegnungen gefunden und weitergeleitet werden.

7. **Schlagzeilen mit Gegenfragen** im „OÖ. Jäger“ und in anderen Zeitungen informieren rasch und regen zum Nachdenken an. **Beispiel:** Feststellung des weltbekannten Wildforschers Prof. Dr. Bubenik „Der Jäger ist als Regulator des Wildbestandes der nötige und erfolgreichste Naturschützer, den wir haben können. Er wird nicht vom Steuerzahler unterstützt und hilft aus eigener Tasche das Ökosystem, so weit wie heute möglich, ins



Für besondere Anlässe Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine
oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellungen an den
OÖ. Landesjagdverband

Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45

Gleichgewicht zu bringen.“ Frage: Wer weiß es besser? Wie kann ohne „Freizeitjäger“ der Wald im Ökosystem vor starken Schäden durch Schalenwild geschützt werden, was könnte das kosten und wer soll das bezahlen?

8. Die von vielen Jägern vertretene Meinung, man solle auf „unsinnige Forderungen“ der Jagdgegner gar nicht reagieren, läßt die Gelegenheit ungenutzt, die Bevölkerung davon zu überzeugen, was vom wissenschaftlichen und praktischen „Fundament“ mancher Forderungen zu halten ist. **Beispiel:** Tierschützerische Begründung für das Verbot der Treibjagd: „Treibjagden versetzen das Wild in Aufregung und Angst. Der Lärm bei Treibjagden stört und beeinträchtigt nicht nur die unmittelbar gejagten Tierarten. Die Vegetation wird in Mitleidenschaft gezogen. Pflanzen werden niedergekommen.“ Es drängt sich ein Vergleich der Störungen zwischen der Treibjagd, die meist nur einmal jährlich wenige Stunden im selben Gebiet (Trieb) abgehalten wird, und ganzjährigen Beunruhigungen z. B. durch jagende Hunde auf. Der jagende Hund stöbert, sobald er frei kommt, und macht Revierteile reh- und hasenleer. Und dennoch hat bei manchen Naturschützern der Schutz schlecht gehaltener Haustiere Vorrang vor der Vielfalt der freilebenden Tiere in ihrem Lebensraum, der freien Wildbahn. Ist die in der Bewegung eingeschränkte Muttergeiß kurz vor dem Setzen, die von jagenden Hunden bevorzugt gerissen wird, kein Gegenstand des Tierschutzes? Gehören streunende Hunde und Katzen zur „Lebensgemeinschaft Wald“ und zum Ökosystem? Verdienen es „eine-seitige Tierschützer“, sich „Tierschützer“ zu nennen, wäre nicht „Haustierschützer“ oder „Schützer streunender Hunde und Katzen“ zutreffender?

9. Eine engere **Zusammenarbeit der Fischer und Jäger** wäre bei der Abwehr fachlich nicht gerechtfertigter Angriffe ohne Gesamtschau wirksamer als Alleingänge. Ein Teil der

Tierschützer fordert ähnlich wie bei der Jagd, die Fischerei auf Berufsfischer zu beschränken und das Fischen als Freizeitvergnügen zu verbieten. Für die Anerkennung der Tatsache, daß seit vielen Jahrhunderten Fischer und Jäger nie eine Tierart ausgerottet, aber oft im eigenen Interesse erhalten haben, weil Fischer und Jäger in alle Zukunft fischen und jagen wollen. Am Begriff der Nachhaltigkeit der Forstleute, Fischer und Jäger könnten sich viele Bevölkerungsgruppen ein Vorbild nehmen, zum Vorteil der Umwelt. Gegenseitige Verteidigung von Angriffen auf Fischer und Jäger wäre wirksamer, weil „Unbefangenheit“ die Wirkung verstärkt. **Beispiel:** Der (RAFTING) Schlauchbootssport schwächt das Gedeihen der Fische. Jäger müßten nicht in eigener Sache sprechen und könnten wirksamer die Frage stellen „Wo bleiben die eifrigeren Kritiker aus Tier- und Umweltschutz, wenn der Sport mit den vielen Anhängern mehr Rücksicht auf die Natur nehmen soll? Wo bleibt der Grundsatz aus dem deutschen Bundestag vom Herbst 1991 „Die Demokratie erkennt man am Umgang mit der Minderheit, nicht mit der Mehrheit“?

10. Jeder Jäger sollte in seinem Bekanntenkreis neue **Anhänger für die richtige Einschätzung des Ökosystems**, der Lebensgemeinschaft Wald, gewinnen. Es ist schwer zu verstehen, daß beste Kenner des Ökosystems, z. B. Biologieprofessoren, Lehrer, Ökologen, Wild- und Umweltforscher schweigen, während in Tierschutzzeitungen, Pressekonferenzen, Fernsehsendungen u. a. Veranstaltungen oft nicht ausgebildete, nur „eingebildete“ Tierschützer ohne Grundlagenwissen und Gesamtschau, oft sogar mit fraglicher Kinderstube (Schreiber frecher Briefe) das große Wort mit mehr Gehässigkeit als Fachwissen führen. Schweiger und Zuseher bleiben auf „Mittäuferebene“ und leisten dem Naturschutz einen schlechten Dienst. Es ist schade um Fachwissen und praktische Erfahrung, die der Schutz der Um-

**Eigene Repräsentanz,
eigenes Büro in
SOFIA**

URIGES BULGARIEN

HIRSCH-BRUNFT

Urige Kapitalhirsche von 8 bis 10 kg und mehr. Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz in den besten Revieren!

- Direktflüge ab Wien oder Frankfurt nach Varna - von dort erreichen Sie bequem und schnell die Reviere.
- Unser starker Partner in Bulgarien mit der perfekten Organisation

BUCHEN SIE JETZT!

JAGDSTIEDL

Der Bulgarien-Spezialist

DER SCHLAUE FUCHS IN SACHEN JAGDREISEN

A-1130 WIEN, AUHOFSTRASSE 65
Tel. 0222/877 17 24 Hr. Nemling
Tel. 0222/877 56 61/19 Fr. Herz
FAX 0222/877 56 61/33



welt in der heutigen Zeit so dringend brauchen.

11. Alle Zurückweisungen vom einzelnen Jäger bis zum Landesjagdverband, müssen das Merkmal der Gesamtschau der gesicherten biologischen und ökologischen Grundlage und des angemessenen Tones ohne Gehässigkeit tragen. **Wir dürfen nie das tun, was wir anderen vorhalten.** Die Genfrage ist meist zielführender als Belehrung, die bei Kritikern als „schulmeisterhaft“ empfunden wird und nicht ankommt. Wer sich einbildet, oh-

nehin alles zu wissen, findet Aufklärungen überflüssig. Gegenfragen lassen oft die „Hilflosigkeit“ der Besserwisser erkennen und eine Kritik, die nicht Besseres vorschlagen kann, ist eine schwache Kritik. 12. Ausführliche, mit Tatsachen belegte **Beiträge im „OÖ. Jäger“** zu Schwerpunkten der jagdfeindlichen Forderungen und Kritiken, bieten wertvolle Ansatzpunkte für Diskussionen, nicht nur unter Jägern, auch mit Kritikern, die den OÖ. Jäger in beachtlichem Ausmaß lesen. **Beispiel:** „Der

Freizeitjäger und seine Verdienste“ (Verfasser: Rechtsanwalt Dr. Pitzl)

13. Beiträge im „OÖ. Jäger“ zum Thema „**Prominente Jäger bekennen sich zur Jagd**“. **Beispiele:** Aus der Rundfunksendung „Linzer Torte“: Prim. Dr. Wechselberger und Blasmusikpräsident Dr. Mayr-Kern. Selbstverständlich muß vor der Veröffentlichung die Bewilligung der Prominenten eingeholt werden.

14. **Gegenseitige Beiträge** von Umwelt-, Natur- und Tier-schützern im „OÖ. Jäger“ und von Jägern in den Fachblättern der anderen Bodennutzer. Das gemeinsame Ziel, die gesunde Umwelt, ist ein ausreichender Grund für die Zusammenarbeit, die für alle die Erfolgsausichten der verschiedenen Bemühungen verbessert.

15. **Jägerstammtische mit der Lokalpresse** des Bezirkes und Podiumsdiskussionen bringen Fortschritte und können beachtliche Annäherungen der Interessenvertretungen bewirken, eine Angleichung der Standpunkte und eine gründliche Vorbereitung der Podiumsdiskutanten.

16. Laufende, „leseleicht“ aufbereitete **Kurzinformationen für die Medien**, haben vor 20 Jahren, von Ing. Keimelmayr von der Landwirtschaftskammer verfaßt, bundesweit (APA-Meldungen) jagdlich positiv gewirkt.

17. Glaubwürdige Bestrebungen zur **Anpassung der Wild-**

dichten an das Äungsangebot. Vorwürfe: Seit 1985 sind in vielen Revieren die Abschüßziffern beim Rehwild bis zu 40 % angestiegen, was nur bei steigenden Wildständen möglich ist. **Feststellung:** Steigende Rehwildstände sind in den meisten Revieren nicht beabsichtigt. Hauptursachen sind Unzählbarkeit des Rehwildes, mehrere aufeinanderfolgende milde Winter mit weniger Fallwild und mehr Zuwachs, sowie gleiche Abschüßgliederung nach Böcken, Bockkitzen, weiblichem Wild und Abschüßsalter. Wo bei steigenden Wildständen die Abschüßgliederung nicht geändert wird, steigen die Stände weiter, weil es nicht möglich ist, ohne Änderung der Abschüßgliederung den Wildstand dem Äungsangebot anzupassen. Der gleichmäßige, stetige, fast geradlinig verlaufende Anstieg des Rehwildabgangs in Oberösterreich beweist diese Schlußfolgerungen.

Wenn in Zukunft mehr Jäger mitarbeiten, lassen sich noch viele Vorschläge finden für eine gezieltere und erfolgversprechendere jagdliche Öffentlichkeitsarbeit.

Markierungsecke

Das Rätsel um die beiden markierten Rehböcke (siehe Bericht im OÖ. Jäger Nr. 53, Seite 40) ist gelöst.

Beide Markierungen erfolgten

Das Jagdbuch des Jahres



Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER
„JAGD + KUNST“

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leinen-einband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

Jetzt bestellen:
0 73 2/66 34 45
OÖ. Landesjagdverband

S 850.—

im Revier Windhaag bei Freistadt. Dementsprechend lautet die Markenaufschrift jeweils WINDH. Die restlichen zwei Buchstaben bezeichnen den Waidkameraden, der die Markierung vorgenommen hat – PM = Pammer Manfred und TW = Traxler Willi.

Die beiden Jäger waren sehr erfreut, vom Schicksal der seinerzeitigen Bockkitze zu erfahren. Die Marken ließen sie auf eigene Kosten herstellen.

Der von Herrn Pammer am 25. Mai 1987 als Kitz markierte Bock (WINDHPM) wanderte somit in seinem Leben ca. 50 km in südöstlicher Richtung, bis er am 2. Juni 1991 im Revier Pabneukirchen durch Herrn Johann Gassner gestreckt wurde.

Herr Traxler nahm die Markierung am 27. Mai 1990 vor. Dieser total abgemagerte Knopfspieler (WINDHTW) wurde Anfang Juni 1991 im Revier Altenberg von Herrn Karl Mayr erlegt, legte somit in nur einem Jahr ca. 40 km in südwestlicher Richtung zurück.

Sicherlich handelt es sich hier um zwei nicht alltägliche Fälle. Dennoch zeigen sie uns, daß wir nach wie vor viel zu wenig über unser Rehwild wissen.

Umso wichtiger wäre es daher, die Erlegung von markiertem Rehwild (aber auch das Auffinden von z. B. beringten Vögeln) dem OÖ. Landesjagdverband oder direkt mir bekanntzugeben.

Ich bitte neuerlich alle Waidkameraden sehr herzlich um diesbezügliche Unterstützung!

Friedrich Huemer
Dreisesselbergstraße 13
4160 Aigen
Tel. 0 72 81/284



Von ihren Qualen erlöste Wk. Leopold Koller diese im Revier Rainbach b. S. beobachtete Gais, die sich in einem Wildzaun so unglücklich verfangen hatte, daß sie schwerste Verletzungen erlitt.



Der „Einstangler“ war ein Schmalreh . . . Sepp Seimair war dieses Weidmannsheil in der Eigenjagd Scharnreiter, Großraming, beschieden.

Präparator- Spitzenleistungen

Präparate als Erinnerung an bedeutende jagdliche Erlebnisse, als Trophäe, gibt es schon seit langer Zeit. Tiere wurden mehr schlecht als recht „ausgestopft“ und „vergiftet“, um der Nachwelt erhalten zu werden. Auch am Vergleich



mit wissenschaftlichen Präparaten aus früherer Zeit sieht man die enorme Entwicklung, die auf dem Gebiet der Tierpräparation stattgefunden hat. Modernste Techniken, Methoden und Hilfsmittel werden eingesetzt, um Tiere „zu verewigen“: Gefrierverfahren, Kunstharzabgüsse, Schaumstoffkörper. Letztlich ist für das naturgetreue Präparat neben der handwerklichen Perfektion aber vor allem die „künstlerische Begabung“ des Präparators maßgeblich.

Der „Gesichtsausdruck“ eines Tieres, sein Bewegungsablauf, sein Verhalten müssen studiert und wiedergegeben werden können. Wie wir wissen, sind nur wenige Meister ihres Faches dazu wirklich imstande.

Einen dieser hervorragenden Präparatoren haben wir in Oberösterreich. Wilhelm Perzinger wurde heuer für Spit-

zenleistungen mehrfach ausgezeichnet. In seiner Werkstatt in Leonding-Doppl, nahe der Stadtgrenze zu Linz, an der Bundesstraße 1, entstehen Präparate von internationaler Klasse. Von A-Z, von Auerhahn bis Zebra, ist alles vertreten.

Beim ersten österreichischen Wettbewerb für Präparatoren am 21. Februar 1992 in Salzburg wurde Wilhelm Perzinger „Nationalsieger“ mit dem abgebildeten Hirschhaupt, also „Staatsmeister“.

Am 12. April 1992 fand in Lei-



den (Holland) der Europabewerb für Präparatoren statt. 400 Präparate aus 13 Nationen wurden bewertet. Wilhelm Perzinger siegte gleich in 2 Kategorien. Mit dem Hirschhaupt und einem Luchspräparat wurde er zweifacher Europa-meister.

Wir oberösterreichischen Jäger dürfen uns freuen, daß einer aus unserer Mitte – Herr Perzinger ist, wie auch sein Vater, Jäger – für sein erfolgreiches



Jäger aufgepaßt • Jungjäger aufgepaßt • Jäger aufgepaßt • Jungjäger



Gebrauchte Steyr in vielen Kalibern
(u. a. Ausstellungsstücke)
zu Jungjägerpreisen

Zum Beispiel:
Leicht gebrauchte **Steyr Mannlicher**
komplett, nur **S 18.990.–**

Sämtliche Modelle von Blaser und Steyr lagernd!

Wir sind immer gerne für Sie da!

LICHENWAGNER

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68
Tel. 0 76 16/82 54, Fax 8883

Wirken derart ausgezeichnet wird.

Ergänzend noch zwei Hinweise:

Für ein gutes Präparat ist die richtige Vorbehandlung und der entsprechende Transport des Tieres Voraussetzung. Anfragen dazu an Wilhelm Perzinger, 4060 Leonding, Martinistraße 4, Tel. 0 73 2/81 8 69. Billigpräparate zu ausgehandelten Sonderpreisen oder Stücke aus der Serienproduktion können den Kunden letztlich nicht zufriedenstellen und werden von verantwortungsvollen guten Präparatoren nicht hergestellt.

Hervorragende Qualität ist bei einem Präparat auf Dauer gesehen das Wichtigste und Preiswerteste.



Forstwirtschaftslehre für Jäger: Jungwuchspflege erhöht den Bestandeswert

Dipl.-Ing. Michael Reh, Landwirtschaftskammer für Oberösterreich

Von der Forstwirtschaft wird seit langem die Begründung von standortsgerechten Mischwäldern propagiert. Wie sich jedoch gezeigt hat, ist das Aufkommen dieser Bestände, speziell der Mischbaumarten sehr stark durch Wildschäden ge-

fährdet. Um die Kulturen in ihrem Bestand zu erhalten, ergibt sich für den Waldbesitzer oft als einzige Möglichkeit die Zäunung der Flächen. Mit dem Schutz der Kulturen vor Wildschäden ist jedoch deren Aufkommen noch lange nicht ge-

sichert. Je größer der Mischbaumanteil, desto schwieriger, aber auch wichtiger ist die Pflege des Jungwuchses. Schon die Begründung des Bestandes hat weitreichende Auswirkungen auf die folgenden Pflegemaßnahmen. Je nach



Bild 1: In Zäunen ist die Freistellung besonders wichtig, weil Beerensträucher und Kräuter, die nicht abgeäst werden, sehr üppig wachsen und die Forstpflanzen stark beschatten.

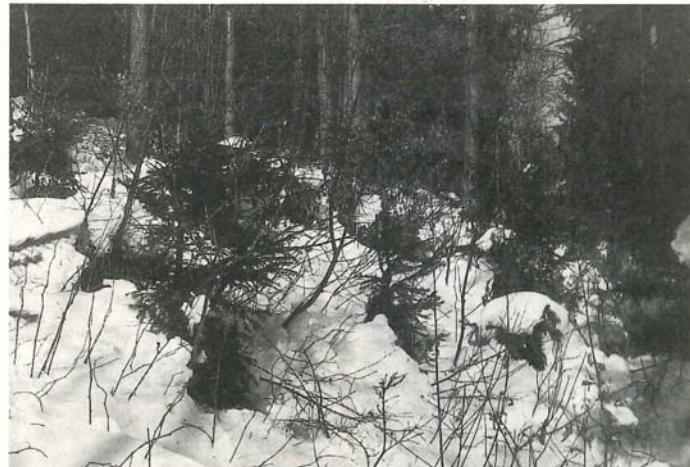


Bild 2: Die Verdämmung durch Sträucher sieht im Winter „harmlos“ aus. In der Vegetationszeit beschatten sie die Fichten und behindern die Bildung längerer Jahrestriebe. Auch Schäden am Leittrieb durch Reiben und Peitschen kommen vor. Die Sträucher sollten in der Vegetationsruhe nur „eingekürzt“ werden, damit sie wieder austreiben und noch einige Jahre die Wirkung der Laubbeimischung übernehmen und Wildäusung bieten.

Standort kommt meist eine Reihe von Baumarten für die Aufforstung in Betracht. Jede Baumart hat besonders in der Jugend ein spezifisches Wuchsverhalten. Dies führt bei Einzelmischungen schon in der Jugendphase zu einem Überwachsen durch raschwüchsige Baumarten. Um dem entgegenwirken zu können, sollen die Mischbaumarten in Gruppen gepflanzt werden. Die Gruppengröße hat sich am Standraum von 1–4 Einzelbäumen im Endbestand zu orientieren. Dies entspricht in etwa einer Fläche von 100 bis 400 m².

Wichtige Pflegearbeiten in Jungbeständen

Als Jungwuchs wird das Bestandesalter bis zum Erreichen eines Kronenschlusses bezeichnet. Folgende Pflegemaßnahmen sind durchzuführen:

1) Schutz der Verjüngung vor Schäden

a) **Freistellung:** Gegen die verdämmende Wirkung der Bodenvegetation ist das mechanische Ausschneiden der chemischen Behandlung vorzuziehen. In vielen Fällen ist es nicht notwendig, die gesamte Bodenvegetation zu entfernen. So genügt das Freischneiden zwischen den Reihen bzw. das Auskesseln der Pflanzen und bei Sträuchern oft das Ein-

kürzen (Bild 1 u. 2). Falls eine chemische Bekämpfung notwendig ist, sollte diese möglichst als Kulturvorbereitung vor der Pflanzung erfolgen.

Eine zu hohe Bodenvegetation kann außerdem die Frostgefährdung (Strahlungsfrost) erhöhen.

b) Vorbeugung gegen Rüsselkäferbefall (Rindenfraß): Behandlung der Pflanzen vor der Kulturbegründung bzw. nach dem Eintritt der Schädigung; Auslegen von Fangrinde. Wo die Forstpflanzen durch Licht- oder Nährstoffzufuhr gefördert werden, entwachsen sie rasch der vom Rüsselkäfer gefährdeten Stämchenstärke. (Bild 3).



Bild 3: Die Dauerlupine, einige Körner bei der Fichtepflanzung auf der Pflanzstelle angebaut, versorgt so lange das Licht ausreicht, die Fichte über die „Knöllchenbakterien“ mit Stickstoff und verkürzt die Rüsselkäfergefahr.

2) Auslese

In der Jungwuchsphase wird



Bild 4: Stufiger Mischbestand mit Kiefer im Oberholz und Fichte, Buche und Eiche im Unterstand und in der Verjüngung. In diesen Beständen verlangt die „Jungwuchspflege“ viel Einfühlungs- und Vorstellungsvermögen, wie der Bestand in Jahrzehnten aussehen soll. Auf dem zur Trockenheit neigenden Boden ist die Förderung der Buche und Eiche durch Entnahme von Kiefern und Fichten besonders wichtig.

großteils eine negative Auslese durchgeführt. Man versteht darunter die Entfernung von beschädigten, kranken und unerwünschten Bestockungsgliedern wie z. B. Vorrhüchse und Protzen. Der notwendige Nebenbestand aus dienenden Baumarten muß jedoch erhalten bleiben.

Der Nebenbestand macht sich am besseren Zuwachs der werteschaffenden Baumarten bezahlt. Er verbessert das Bestandesklima durch Stufigkeit und den Boden durch Aufschließung und Laub- und Nadelabfall. In Jungbeständen, die aus Naturverjüngungen hervorgegangen sind, ist die Mischungsregelung (Zusammensetzung aus Baumarten und deren Mengenanteil) und das Erzielen einer bestimmten Mischungsform (Gruppenmischung, Einzelmischung) von besonderer Wichtigkeit.

3) Die Auflockerung zu dichter Jungwüchse:

In aus Naturverjüngungen erwachsenen Beständen kann, wenn noch keine ausgeprägte Stufung in der Höhenentwicklung zu erkennen ist, die notwendige Stammzahlreduktion auch schematisch durchgeführt werden. Ist bereits eine Schichtung vorhanden, können bereits im Jungwuchs die besten Individuen durch die Entnahme ihrer bedrängenden Nachbarn gefördert werden. (Bild 4 und 5)

Im Gegensatz zu vielen Nadelbaumarten verlangt die Auflockerung bei Laubbäumen größere Zurückhaltung. Speziell Eiche und Buche sollten längere Zeit im Dichtstand gehalten werden.

4) Nachbesserung

Nachbesserung ist nur bei

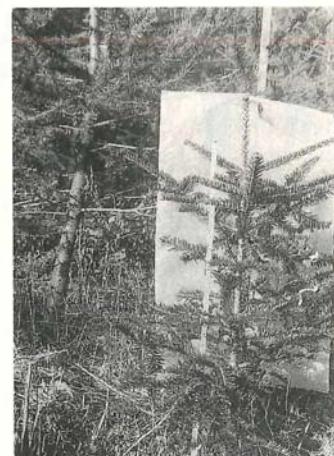


Bild 5: Bei der Jungwuchspflege wird die Weißanne durch „mehr Licht“ nach Entfernung des benachbarten krummwüchsigen Nachbarstämmchens gefördert.

flächigem Ausfall (ab etwa 10–20 m²) und im frühen Stadium sinnvoll. Es kommen dabei nur raschwüchsige, nicht seitendruckempfindliche Baumarten (z. B. Bergahorn) und vor allem große Pflanzen in Frage.

Zielansprache
ist Lebenssache

AB Sozialversicherungsanstalt
der Bauern Unfallverhütung

5) Astung

Bei der Erziehung von Wertbaumarten, vor allem Laubholz wie Eiche und Kirsche, ist es unbedingt notwendig, schon frühzeitig einen Formschnitt bzw. einen Zwieselschnitt durchzuführen. Um Wundinfektionen so weit wie möglich auszuschalten, ist die Schnittfläche klein zu halten.

Spezialist für Steyr-Waffen

Orig. Mauser verschiedene Kaliber, 6 x Tasco,	S 9.900.–
Schwenkmontage ab	
Jägerbüchse neue Hochrasanzkugel, 6,5 x 64	S 14.950.–
Günstige Laufwechselmöglichkeit, 7 x 64, 30.06, 9,3 x 62	nur S 4.500.–

Luxus Mauser Maßanfertigung in eigener Werkstätte BBFL 5,6 x 5 OR/12, 243/12	ab S 12.500.–
Merkel BBFL mit Suhler-Montage, Helia 6	ab S 44.500.–
KK-Gewehre mit 4 x ZF	ab S 1.900.–
Sub Sound Wurftauben-Patronen	ab S 2.–



WAFFEN-GOLUCH

4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/77 62 81, Telefax 0 73 2/77 62 81 33
4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon und Telefax 0 72 52/53 0 59

Kurt Teml 70 Jahre

Oberforstmeister i. R. Dipl.-Ing. Kurt Teml, ein Forstmann und Jäger, wie der Wald und das Wild ihn brauchen, ist 70 Jahre alt geworden und erfreulicherweise kein bißchen müde! Der am 3. 6. 1922 als Sohn eines Revierförsters geborene Mühlviertler begann seine Laufbahn als Forstpraktikant beim Stift Schlägl, maturierte an der Staatsgewerbeschule Mödling und studierte – nach schwerer Verwundung, die ihm den linken Unterarm kostete, vom Fronteinsatz in Rußland heimgekehrt – von 1942 bis 1947 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Forstwirtschaft.

Nach Leitung der Reviere Salza und Lahnsattel der Hoyos-Sprintzenstein'schen FV Kernhof und inzwischen abgelegter ministerieller Staatsprüfung wechselte Kurt Teml 1956 zur Gutsverwaltung Sprintzenstein im Mühlviertel, um schließlich von 1963 bis zu seiner Pensionierung 1983 mit der Leitung der am Hongar nordöstlich des Attersees gelegenen Forstver-

waltung Kammer des Stiftes Schlägl die berufliche Erfüllung zu finden. Hier bewies OFM Teml, längst zum forstlichen Allrounder und zur Jäger-Leitfigur geworden, daß feinsinniger, naturnaher Waldbau und beispielgebender Jagdbetrieb keine Gegensätze sein müssen. Damit wurde er vielen Standeskollegen, Mitarbeitern und Waldbesitzern beim Waldgang und in zahlreichen Vorträgen und Fachartikeln zum geschätzten Lehrmeister. Die Funktionen eines Hegemeisters und des Bezirksjägermeister-Stellvertreters durch zwei Perioden, die langjährige Tätigkeit als Jagdprüfungscommisär und Trophäenbewerter im Bezirk Vöcklabruck und seine Mitarbeit am „OÖ. Jäger“ kennzeichnen sein Engagement für die Jagd, die er schon umweltbewußt betrieb, lange ehe das Wald-Wild-Problem zu den heutigen Auseinandersetzungen ausuferte. Die Jäger und Forstleute des Bezirkes Vöcklabruck wünschen dem unentwegt tätigen, stets hilfsbereiten



und zuverlässigen Freund und Kollegen die völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit

und die Erhaltung seines Elans und seiner Treffsicherheit für noch viele Jahre! Baldinger

**Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
der Universität für Bodenkultur Wien
Vorstand: Ord. Univ.-Prof. Dr. Hartmut GOSSOW
A-1180 Wien, Colloredogasse 12, Tel. (0222) 340271**



Der europäische Braunbär

Lebensweise, Verbreitung und Lebensraumansprüche

Christoph ASTE

Das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) befaßt sich seit einigen Jahren – im Zuge der Begleitforschung für das WWF-Bärenprojekt im Ötscher-Kräuterin-Bereich sowie des Luchs-Bären-Projektes in Zusammenarbeit mit der Kärntner Jägerschaft – auch intensiver mit dem europäischen Braunbären. Eine vom Institut organisierte Arbeitstagung in der Forstlichen Bundesausbildungsstätte Ossiach brachte in- und ausländische Experten so-

wie Vertreter aus Jägerschaft, Landesbehörden und Landeslandwirtschaftskammer zusammen. Erörtert wurden u. a. Fragen der Wiederansiedlung bzw. Einwanderung, der Schadensabgeltung und des nötigen Forschungsbedarfs – nicht zuletzt auch länderübergreifend. Hier möchten wir diese bodenständige, ganzjährig geschonnte Wildart näher vorstellen:

Körperbau und Lebensweise

Eisbären können bis zu 1000

kg Gewicht und im aufgerichteten Zustand eine Höhe von 3,5 m erreichen; der Braunbär in Europa hingegen „nur“ 350 kg. Unser Bär hat einen massiven Körper, einen großen Kopf mit (ungewöhnlich) kleinen Augen, Beine, Hals und Schwanz sind hingegen relativ kurz. Eine dicke Fettschicht über der ausgesprägten Muskulatur täuscht manchmal darüber hinweg, daß er bis zu 64 km/h auf kurzen Strecken erreichen kann. Nebenbei ist der

Bär ein exzenter Kletterer und Schwimmer. Bären sind Sohlengänger mit nicht einziehbaren Krallen (s. Abb. 1). Sein Alter kann 30 Jahre auch übersteigen, im allgemeinen wirkt eine hohe Jugendsterblichkeit einer Überpopulation entgegen. Das Sehvermögen zeichnet sich durch gute Tieffenschärfe aus, geradezu sprichwörtlich ist sein Geruchssinn. Bei den im Nordwesten Kanadas lebenden Indianern heißt es: „Der Adler sieht, der Wolf hört und der Bär riecht das Blatt vom Baum fallen.“

Durch seine hohe Intelligenz und eine schier unbändige Neugierde findet er meist die

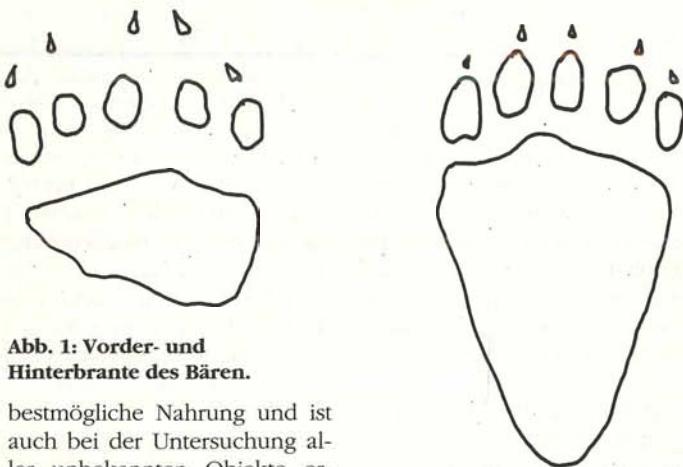


Abb. 1: Vorder- und Hinterbrante des Bären.

bestmögliche Nahrung und ist auch bei der Untersuchung aller unbekannten Objekte erfolgreich. Aus Kastenfallen, aufgestellt in der Slowakei für Einbürgerungsaktionen, wurde nur der Köder entnommen, ohne die Falle auszulösen. Wildbiologen können ein Lied davon singen, wie geschickt dieser große Allesfresser seine Anwesenheit verbirgt.

Die Winterruhe ist eine Anpassung an Gebirgsregionen, in denen er sonst durch hohe Schneelagen, eingeschränkte Bewegungsmöglichkeit und erhöhten Energiebedarf nicht überleben könnte. Bären nutzen oft niedrige Fels- oder selbstgegrabene Erdhöhlen, auch entwurzelte Bäume und selbst Ameisenhaufen als Wintereinstände (meist befinden sich jene auf der windabgewandten Seite, um so den Isolationseffekt durch den Schnee optimal zu nutzen). Um die von November bis April dauernde Winterruhe zu überstehen, müssen Bären im Spätsommer täglich 20.000 kcal

(das wären z. B. 30 kg Äpfel) zu sich nehmen. Einmal in der Winterhöhle, können sie monatelang ohne zu fressen, zu trinken, zu urinieren und zu koten auskommen. Die Körpertemperatur sinkt nur um 5 Grad C, Bären können daher im Gegensatz zu unserem Murmeltier relativ leicht aus der Ruhe aufwachen. Der Herzschlag geht auf 1/5 zurück, der Sauerstoffverbrauch reduziert sich um die Hälfte. Nach dem Verlassen des Winterquartiers kann es Wochen dauern, bis die normale Freßgewohnheit und Stoffwechselintensität wieder erreicht wird. Im Frühjahr, Sommer und Herbst sind unsere europäischen Bären größtenteils dämmerungs-, morgens- und nachtaktiv. Im Kräuterin-Dürrenstein-Gebiet ergab die telemetrische Überwachung der vom WWF ausgelassenen Wildfang-Bärin das

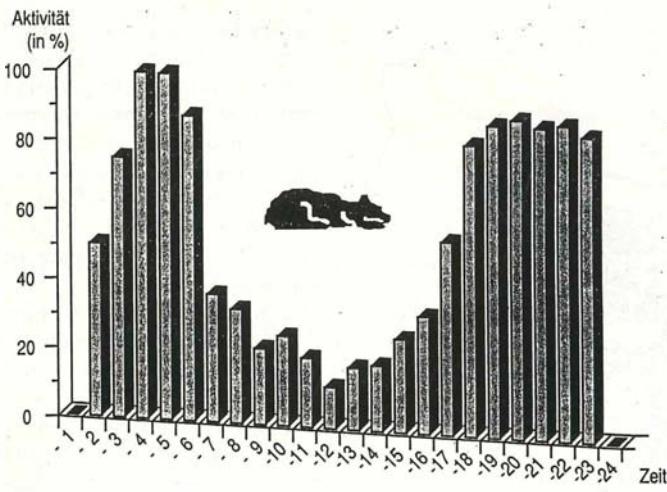


Abb. 2: Aktivitätsmuster bei einer Bärin aufgrund von telemetrischen Aufzeichnungen (nach DIEBERGER und RAUER 1991).

**Eigener Repräsentant,
eigenes Büro in
ULAN BATOR**

FERNE MONGOLEI

Wer vertritt 15 Jahre dieses Land?
Wer vermittelt über 100 Jäger pro Jahr?
Wer hat die besten persönlichen Kontakte?

MARALHIRSCH 92

- 7 Tage Jagd auf starke Maralhirsche inkl. Abschuß ab US-\$ 2.700.- Fragen Sie auch nach den ürigen Wintermarajagden!
- 10 Tage Waldjagd auf Maralhirsch und Sibir. Rehbock inkl. Abschuß NUR US-\$ 3.800.- Fragen Sie auch nach der Kombi-Jagd Maral, Wolf und Gazelle!
- 7 Tage Jagd inkl. Abschuß von Steinbock über 1 m ab US-\$ 2.200.-

1991
100%
ERFOLG
BUCHEN SIE JETZT!

Der Mongolei-Spezialist
JAGDSTIEDL

A-1130 WIEN, AUHOFSTRASSE 65
Tel. 0222/877 17 24/22 Fr. Gabauer
Tel. 0222/877 33 53/10 Hr. Stiedl jun.
FAX 0222/877 56 61/33

DER SCHLAUE FUCHS IN SACHEN JAGDREISEN

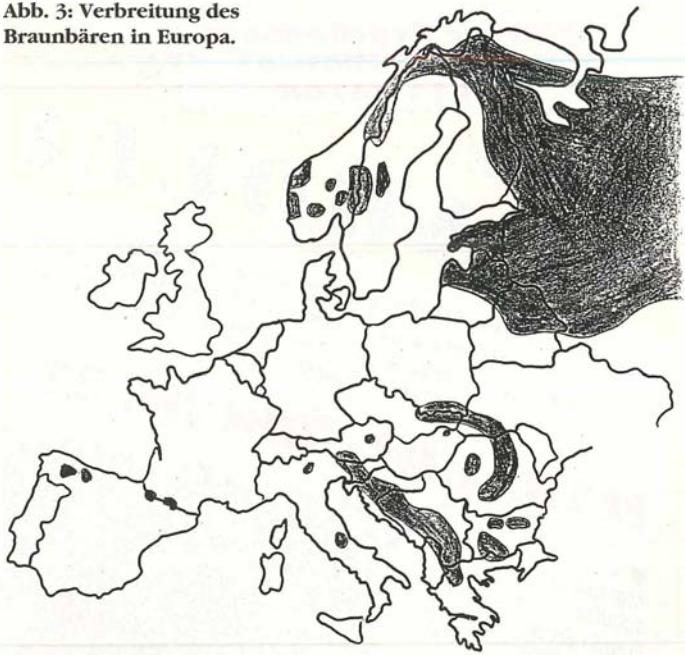
in Abb. 2 dargestellte Aktivitätsmuster. Am Tag liegen Bären oft im Tagbett; dies kann z. B. eine niedergetretene bzw. in die Erde gegrabene Mulde sein, versteckt hinter einer Baumgruppe mit möglichst hoher Sichtkontrolle des Gebietes. Die Bären-Ortungen tagsüber überwogen im genannten Fall in Steilhang-Mittellagen und an Grabeneinhängen.

Fortpflanzung

Die Bärzeit ist im Frühsommer, das Ei-Einnisten verzögert sich

ähnlich wie bei unserem Rehwild, die Embryonalentwicklung beginnt erst im November. Die Tragzeit beträgt 6 bis 8 Wochen, die Jungen sind daher nur ca. 250 bis 450 g! schwer und kommen blind und nackt zur Welt. Wurfzeit ist im Jänner/Februar in der Winterhöhle. Bis die Winterhöhle verlassen wird, sind die Jungbären stark genug, ihrer Mutter nachzufolgen zu können. Kein Wunder bei 33 % Fett in der Muttermilch. Durchschnittlich werden zwei Junge geboren, in Regionen mit reichem

Abb. 3: Verbreitung des Braunbären in Europa.



Nahrungsangebot auch drei und mehrere.

Sozialverhalten

Ausgewachsene Bären sind im allgemeinen Einzelgänger (Ausnahme Paarungszeit), bei größeren, reichhaltigeren Nahrungs konzentrationen als üblich (Lachswanderung, Müllplätze, Fütterungen) können sie jedoch eine ausgesprochene Hierarchie entwickeln. Jungbären verbringen mit ihrer Mutter gemeinsam in der Winterhöhle ihren zweiten Winter. Im darauffolgenden Frühjahr werden sie üblicherweise, wenn die Bärin wieder brünnig wird, abgeschlagen.

Nahrung

Der Bär ist ein Allesfresser,

seine Nahrung setzt sich zu drei Viertel aus pflanzlichen Komponenten (siehe Abb. 3) zusammen. Im Herbst werden größtenteils Beeren und Früchte für die Winterfeist aufgenommen (Heidel-, Vogel- und Himbeeren, Bucheckern, Eicheln), aber auch Obst bzw. Getreidekulturen und Rehfütterungen mit Mais, Hafer und Ölkuchen werden überaus gerne angenommen. Im Frühjahr werden Frühjahrsblüher und Fallwild genutzt, im Sommer vermehrt Gräser, Kräuter, Wurzeln und dergleichen. Meldungen über Schalenwild-Risse waren bis jetzt sehr selten. Schäden sind in der Schafzucht sowie in der Imkerei bekannt und werden in Österreich durch Versicherungen der Jä-

gerschaften sowie des WWF abgedeckt.

Verbreitung

Der Bär bewohnt in Europa nur schwer zugängliche bzw. wenig begangene Rückzugsgebiete (siehe Abb. 4). Er nutzt die Talböden bis hinauf in die Gipfelregionen, ist aber in Europa meist ein typischer Waldbewohner. Seine Lebensraumgröße ist geschlechtsabhängig, variiert sehr stark nach dem Nahrungsangebot und beträgt von unter 10.000 bis 30.000 ha (Telemetrieerfahrungen zeigten, daß Bärinnen auch kleinere Gebiete bewohnen).

In Österreich wurden heuer mindestens drei Jungbären in freier Wildbahn gesetzt. Aus Slowenien wandern immer wieder Vertreter ihrer Art in Kärnten und in der Steiermark ein. Der heutige mögliche Bär-Lebensraum in Österreich (siehe Abb. 5) ist jedoch durch verstärkte Landnutzung (vor allem des Fremdenverkehrs) gefährdet. Das Zerschneiden von einzelnen Lebensraumgebieten durch Barrieren (Verinselungsproblem), wie insbesondere Autobahnen (z. B. geplanter Gailtalzubringer), ist nicht nur eine Gefahr, sondern wirkt auch ursächlich negativ auf die

BÄRNÄHRUNGZUSAMMENSETZUNG

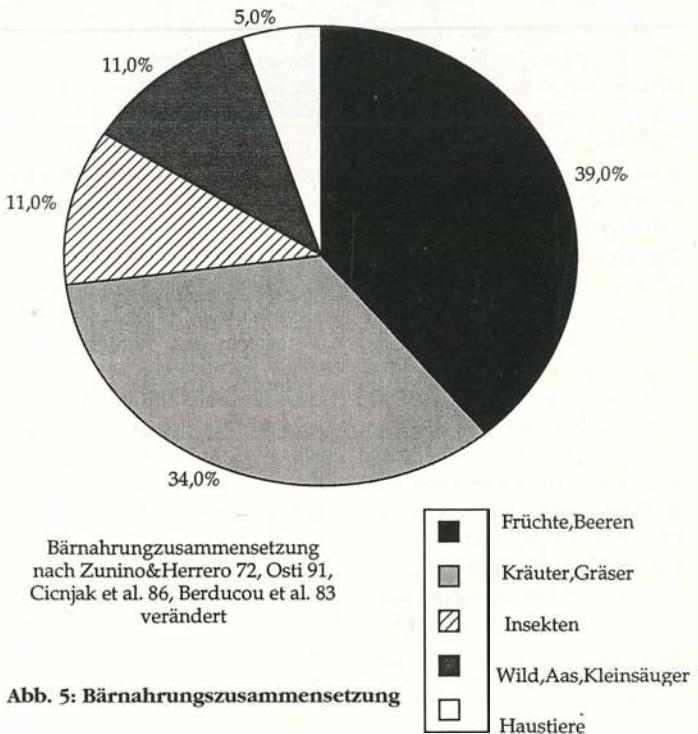


Abb. 5: Bärnahrungzusammensetzung

Abb. 4: Mögliche Bär-Lebensräume in Österreich und deren Gefährdung durch Autobahnen und Fremdenverkehr (nach ASTE und RAUER, in Vorber.).



natürliche Wiedereinwanderung des Bären. Inselpopulationen können leicht genetisch verarmen und unter Umständen aussterben. Einseitig ertragsorientierte Forstaufschließung und Waldnutzung entziehen zusätzlich die Lebensgrundlage des europäischen Braunbären.

Die Jagd stellt derzeit durch die bundesländerweite (ja fast EG-weite) ganzjährige Schonung (anders als beim Wolf, für den es im Land Salzburg immer noch Schußzeiten gibt!) keine Bestandesgefährdung dar, jedoch scheint Wilderei durch Jäger aufgrund falsch

Preiswertes Spektiv Optolyth

Karl Straßmaier
0 75 87/83 76

verstandener Schalenwildliebe leider durchaus noch denkbar. In letzter Zeit haben sich neben dem Luchs auch Bären dank konzentrierter Schafrisse unliebsam ins Gerede gebracht. Solange die Frage der Schadensabgeltung von Schafrissen nicht akzeptabel genug geklärt ist, könnten auch Bauern zur 'Selbsthilfe' greifen.

Geben wir unserem großen braunen Bruder eine Chance! Bärensache = Ehrensache, wie der WWF sein Ansiedlungsprojekt propagierte. Noch mehr sollte das für die freiwillig nach Österreich einwandernden Bären gelten!

P. S. Für die Entschädigung von Schafrissen (durch Luchs, Bär oder andere) mag manchmal die Verursacherfrage wichtig werden. Zur Erleichterung der Unterscheidungsmöglichkeiten wurde am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Kärntner Jägerschaft (Luchsgruppe) ein Informationsblatt vorbereitet, das gedruckt und Interessenten zur Verfügung gestellt werden kann. Für darüber hinausgehende Fragen oder auch interessante Informationen (z. B. Bär- und Luchsbeobachtungen) kann man sich an die Jägerschaft oder an folgende

Personen/Institutionen wenden:

WWF ÖSTERREICH,
Dr. Erhard KRAUS,
Tel. 0 22 2/409 16 41, DW 23
Dr Georg RAUER,
Tel. 0 22 52 (905)/78 56 64
IWJ, Christoph ASTE,
Tel. 0 22 2/34 25 00, DW
683, privat 0 51 2/89 23 24
Mag. Bernhard GUTLEB,
Tel. 0 46 3/50 31 41
Dipl.-Ing. Thomas HUBER,
Tel. 0 42 47/21 57

Der Verfasser

Christoph ASTE

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) der Universität für Bodenkultur Wien, 1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 76. Telefon 0 22 2/34 25 00, DW 683, Telefax 36 92 073.

Literaturnachweis

- ASTE, C., und T. HUBER (im Druck): Erfahrungen mit Bärenrissen an Schafen.
BERDUCOU, C., 1983: The food habits of the brown bear in the National Park of Pyrenees revealed by faeces analysis. Acta Zoologica Fennica 174. 153–156.
CICNIK, L., D. HUBER, H. U. ROTH, R. RUFF und Z. VINOVRSKI, 1986: Food habits of brown bears in Plitvice Lakes National Park, Yugoslavia, Int. Conf. on Bear Research and Managem. 9. 221–226.
DENDALETCHE, C., 1986: L'Ours Brun. Acta Bologica Montana 6. 236 S.
DIEBERGER, J. und G. RAUER, 1991: Arbeitsbericht über die wissenschaftliche Begleitforschung zum Bärenprojekt des WWF Österreich im Jahr 1989. WWF-Forschungsberichte 2.
DOMICO, T., 1990: Die Bären der Welt. Braunschweig. 205 S.
EROME G., und J. L. MICHELOT, 1990: L'Ours Brun dans les Alpes Français. Université Claude Bernard, Lyon. 409 S.
OSTI, F., 1991: L'Orso Bruno nel Trentino. Edizioni Arca s.r.l. Trento. 209 S.
ZUNINO, F. und S. HERRERO, 1972: The status of the brown bear in Abruzzo. Biol. Cons. 4 (4). 266–272.

TIERPRÄPARATE

Topqualität • preiswert

- ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel ● seriöse Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern

bei
Tierpräparation



Hofinger

- Postexpres: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln



A-4662 Steyermühl, Ehrenfeld

Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr

fixkraft

Futtermittel Gesellschaft m.b.H. & Co. KG

Postanschrift: Aspach 4
A - 4906 Eberschwang
Tel.: 07753/22150, Fax: 221530

Besuchen Sie uns auf der Welser Messe
vom 29. 8. bis 6. 9. '92

ARTGERECHTE FUTTERQUALITÄT

ist unser oberstes Gebot!

Darum sind wir auch der

WILDFUTTERSPEZIALIST

und arbeiten unter wissenschaftlicher Kontrolle mit erfahrenen Gutsbesitzern und Berufsjägern zusammen.



Wählen Sie aus 6 Spezialfuttersorten:

- W60 Reh- und Rotwildfutter
W58 Schalenwildfutter
W62 Matthäusmischung („FUTTERBOMBE“ mit 700 Stärkeeinheiten zur sicheren Wildbretgewichtssteigerung) Neu! Mit Apfelfrester
W65 Reviermischung (ein wiederkehrgerechtes Futtergranulat mit gequetschtem Hafer und gebrochenem Mais)
W64 St. Hubertus Menü (mit natürl. Aromastoffen)
W90 Sesam Wildfutterkonzentrat (zum Selbermischen)

FIXKRAFT bietet Wildfutter für alle Schalenwildarten. Strukturierte Rohfaser, wesentliche Mineralstoffe, wichtige Vitamine und hochwertige Nährstoffe sorgen für:

- gesunden Wildbestand
- Steigerung der Wildbretgewichte
- starke Trophäen
- setzen von kräftigem Jungwild

Fordern Sie gratis unsere FUTTERUNTERLAGEN

(Tel. 0 7753/22150) an.

Auch unsere Berater stehen Ihnen gerne zur Verfügung!

Achtung Wildfutterkäufer!

Für jeden 10. Sack Fixkraft Wildfutter erhalten Sie einen Teilnahmeschein für zahlreiche Gewinnmöglichkeiten:

1. PREIS: EIN SWAROVSKY AUSZIEHFERNRÖHR IM WERT VON S 10.000,—

Teilnahmeschein ausfüllen und einsenden! Verlosung ist am 24. Dezember 1992.

Hohe Jagd Salzburg 92 –

Fixkraft Wildfutter

Viel Interesse zeigten Österreichs Heger und Jäger an dem reichhaltigen Wildfutterprogramm des oberösterreichischen Futtermittelproduzenten Fixkraft. Auch überraschend viele Besucher aus dem benachbarten Bayern fanden sich am jagdlichen Messestand des Wildfutterspezialisten ein.

Sechs Futtersorten, artgerecht auf die Bedürfnisse der heimischen Schalenwildarten abgestimmt, werden mit sehr guten Hegeerfolgen in allen Bundesländern gefüttert.

Bei unzähligen Fachgesprächen mit Weidmännern aus dem In- und Ausland und Mitarbeitern der Firma Fixkraft wurde auch sehr klar und deutlich, daß Notzeitfütterung im heutigen Lebensraum un-

seres Wildes immer wichtiger wird.

Die beinahe erdrückende Einengung des Lebensraumes unserer Schalenwildarten durch Verbauungen aller Art, durch touristische Massenerweiterungen und damit verbundene Beunruhigung des Wildes kann in der Notzeit nur durch die Fütterung wenigstens einigermaßen ausgeglichen werden.

Gestreßtes und hungerndes Wild wird mit Sicherheit auch mehr Wildschäden verursachen.

Fixkraft verlor unter den Messestandbesuchern auch drei Preise. Den ersten Preis, ein Jagdmesser, handgraviert vom Graveurmeister Herbert Kronsteiner, gewann

Herr Xaver Zweimüller, Landwirt aus Eberschwang.

Der zweite Preis – 300 kg Reh- und Rotwildfutter W 60 – erging an Herrn Andreas Grünwald, Berufsjäger aus Eben im Pongau.

Den dritten Preis – 150 kg Reh- und Rotwildfutter W 60 – gewann Herr Josef Thurner aus Großarl.

Das Team der Abteilung Wild- und Fischfutter der Fixkraft-Futtermittelwerke dankt allen Messestandsbesuchern und Teilnehmern am Gewinnspiel mit einem kräftigen Weidmannsdank und ist auch in der kommenden Fütterungsperiode gerne für Sie tätig.

Fixkraft-Jagdreise auf kapitale Sauen in die CSFR

Für die bestens organisierten und beliebten Agrarstudienreisen ist die Firma FIXKRAFT-Futtermittel bereits sehr vielen Landwirten ein verlässlicher Partner geworden.

Für den heurigen Dezember hat sich Fixkraft wieder etwas ganz Besonderes vorgenommen.

Viele Kunden und Freunde des Hauses FIXKRAFT sind Jäger und beziehen auch Wildfutter-Spezialprodukte.

Der Wunsch nach einer Jagdreise wurde angeregt und in Zusammenarbeit mit der Firma JAGD STIEDL realisiert. Eine exklusive Wildschwein-Riegeljagd, kombiniert mit Abschüssen von

Muffel-, Dam- und Kahlwild – am Fuße der kleinen Karpaten – in der CSFR wurde zusammengestellt.

Erwartet werden Abschüsse von 80 Sauen, darunter Keiler mit 15 bis 19 cm Waffenlänge in einem bereits reservierten und heuer unbejagten Revier. Maximal 40 Jäger können teilnehmen – sichern Sie sich jetzt Ihren Platz zu diesem herrlichen Jagderlebnis.

Auskünfte und Anmeldung:

Reiseleiter: Wilhelm Wirth, Eferding, Tel. 0 72 72/46 98.
Jagdleiter: Robert David, Perg, Tel.: Fa. Fixkraft, 0 77 53/22 1 50,
Privat: 0 72 62/31 92.

DAS
IDEALE
GESCHENK

VIDEOFILM



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen.

Eindrucksvoll wird gezeigt, welch große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.—
englisch S 825.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Die Firma EDUARD KETTNER – Jagdreisen führte in dem Jagdjahr 91/92 einen Berufsjägerwettbewerb in Ungarn durch. Es sollten die drei besten Jagdführer Ungarns gefunden werden und für ihr außerordentliches Bemühen um ihre Jagdgäste mit einer Prämie von öS 4200.– belohnt werden.

Nach Auswertung aller KETTNER-Fragebögen, in denen nicht nur die Fachkenntnisse, sondern auch die Freundlichkeit und Umgänglichkeit des ungarischen Personals von den Jagdgästen bewertet wurden, stehen nun die Gewinner des EDUARD-KETTNER-Jagdführer-Wettbewerbes fest!

Wir gratulieren:

Herrn Oberjäger Gyula Pentek
Revier Gyarmatpuszta, Forstverwaltung Pilis

Herrn Oberjäger Peter Neumann
Revier Nemetker, Forstverwaltung Gyulay

und auf Grund der Vielzahl positiver Meldungen von Jagdgästen, denen auch das leibliche Wohl am Herzen liegt.

Frau Edit Berenyi, Wirtin im Jagdhaus Telki,
Forstverwaltung Pilis.

Jagd in Österreich

Presseinformationen aus der Pressestelle der Zentralstelle
Österreichischer Landesjagdverbände

SOS – vor dem Elch oder für den Elch

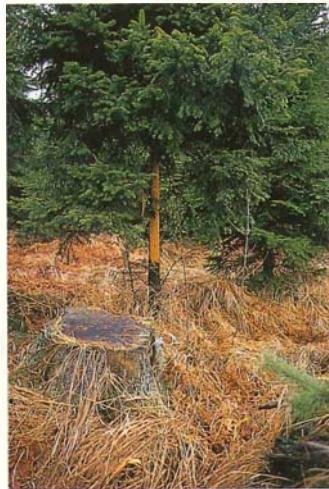
Elch-Symposium des NÖ Landesjagdverbandes

Die in den letzten Jahrzehnten zunehmende Ausbreitung des Elchwildes nach Süden und Westen – der weltweite Elchbestand wird derzeit auf gut 1,5 Mill. Exemplare geschätzt – hat nach der Demontage des Eisernen Vorhangs auch vor Österreichs Grenzen nicht halt gemacht. Im nördlichen Waldviertel wurde der Elch sogar zum zeitweiligen Standwild. Nachdem der Elch seine Nahrung ganz gezielt auswählt, dauerte es nicht lange, bis Verbiß- und Schälschäden an Tanne, Buche, Kiefer, Salweide und Eberesche teilweise waldverwüstenden Charakter aufweisen. Nachdem der Elch zu den jagdbaren Wildarten zählt, jedoch ganzjährig geschont ist, sah sich der NÖ Landesjagdverband veranlaßt, ein Symposium „SOS – Elch“ zu veranstalten. Wie Niederösterreichs LJM-Stellvertreter Dipl.-Ing. Johannes Rennhofer feststellte, kann der Titel „SOS – Elch“ in zwei Richtungen verstanden werden, sowohl in Richtung Schutz für den Wald und insbesondere die Tanne als auch in Richtung Schutz für den Elch.

Prof. Onderscheka (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie) deponierte eindeutig seine Sorge, daß der Lebensraum durch Übernutzung zerstört werde: „Es ist ökologisch falsch, dem gesamten Ökosystem eine Wildart überzuordnen – der Elch paßt einfach nicht in diesen Lebensraum.“

Prof. Donaubauer (Forstliche Bundesversuchsanstalt) stellte grundsätzliche Überlegungen an: „Aus der Ungeeignetheit des Lebensraumes für den Elch leitet sich ein problematisches Schadverhalten ab. Nur weil wir auch einen Elch wollen, kann der Elch nicht bei uns als Art erhalten werden.“

Prof. Gossow (Forschungsin-



stitut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft) wies auf den äußerst hohen Äsungsbedarf des Elches und dessen großen Aktionsradius hin: „Der Elch ist vom Menschen in der Kulturlandschaft nicht eingeplant worden.“

Der Vertreter des WWF, **Dr. Kraus**, sah einen Handlungsbedarf von Forst- und Jagdwirtschaft, um den Elch in seinem neuen Lebensraum zu

integrieren. In Anbetracht der immens hohen Wildschäden stellte er die Forderung, daß mittelfristig möglichst viele Proßholzarten eingebracht werden sollten und daß alle Mittel und Möglichkeiten überprüft bzw. ausgeschöpft werden sollten, den Elch durch andere Maßnahmen als durch den Abschuß von den gefährdeten Kulturen abzuhalten. Dr. Kraus: „Versuchen wir ein Zusammenleben mit dem Elch, seien wir bereit, für den Elch zu investieren!“ Mit Ausnahme des Abschusses wäre der WWF grundsätzlich bereit, alle Maßnahmen zur Verbesserung der Situation mitzutragen.

Dipl.-Ing. Rennhofer (NÖ Landesjagdverband): „Grundbesitzer, Behörde und Jägerschaft haben an einer Problemlösung höchstes Interesse. Daß

gerade die so vehement geforderte naturnahe Waldwirtschaft mit der Wiedereinbürgerung der Laubhölzer dem Elch ideale Äsung bietet, bringt Probleme. Allerdings können Versuche, dieser Wildart neuen Lebensraum zu bieten, nicht zu Lasten eines einzelnen gehen!“ Der Landesjagdverband unternimmt alle Anstrengungen, die Situation sowohl für den Elch als auch für den Wald und die Waldbesitzer positiv zu beeinflussen. Nur als allerletzte Möglichkeit müßte im äußersten Fall auch eine eventuelle Abschußverfügung durch die Behörde zur Kenntnis genommen werden.

In einer von Dipl.-Ing. Rennhofer ins Leben gerufenen „Arbeitsgemeinschaft Elch“ sollen umgehend weitere Schritte besprochen werden.

Resolution der österreichischen Landesjägermeister zum Thema „Hundeabschuß“

Die österreichischen Landesjägermeister werden in persönlichen Gesprächen, in Briefen und über die Medien ständig mit dem Vorwurf konfrontiert, daß Jäger Hunde ohne jede Notwendigkeit abschießen. Diese Vorwürfe sind überwiegend nicht gerechtfertigt. Pflicht und Aufgabe des Jägers ist es, für alle Tiere da zu sein,

insbesondere aber das Wild zu schützen. Denn: Der Tier- schutz darf nicht beim Haustier enden!

Fest steht, daß wildernde Hunde im Jagdrevier – vor allem zur Setz- und Brutzeit – nichts verloren haben. Herrenlose Haustiere können besonders für Jungtiere und trächtige Tiere zur tödlichen Gefahr

An den
OÖ. Landesjagdverband
Humboldtstraße 49
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname:

Vorname:

Mitgliedsnummer:

Titel:

Geb.-Datum:

Beruf:

alte Adresse:

neue Adresse:

Unterschrift

werden. Qualvoll verendete Wildstücke sind stumme Zeugen solcher Tiertragödien. Schuld an solchen Tragödien sind aber nicht die Hunde, sondern ihre Besitzer, welche die Aufsichtspflicht in unverantwortlicher Weise vernachlässigen.

Die österreichischen Landesjägermeister verlangen aber von jedem einzelnen Jäger, daß er sich seiner Verantwortung voll bewußt ist. Dies unterscheidet ihn vom bloßen Gesetzesvollstrecker. Eine leistungsfertige Vorgangsweise wird weder gedeckt noch entschuldigt werden. Handlungen in „vorauselendem Gehorsam“ sind nicht im Sinne des Jagdschutzes, sondern schärfstens zu verurteilen. Die österreichische Jägerschaft distanziert sich von jenen Einzelfällen, in welchen auf unverantwortliche Weise ein Hund zur Verantwortung gezogen wurde.

Die österreichischen Landesjägermeister erklären daher, daß a) sich die Hundehalter ihrer Verantwortung, ihren Vierbeiner ordnungsgemäß zu halten und zu verwahren, nicht auf billige Weise dadurch entziehen können, daß die Jägerschaft bei einem notwendigen Ab-

- schuß eines Hundes verantwortlich gemacht wird;
- b) der ungerechtfertigte und leichtfertige Abschuß eines Hundes aber entschieden abgelehnt und als verabscheuungswürdig verurteilt wird;
 - c) der Tierschutz nicht beim Haustier enden darf, weshalb für wildernde Hunde im Jagdrevier kein Platz ist;
 - d) ein mutwilliger und verantwortungsloser Erleger eines

Hundes in den Reihen der österreichischen Jäger weder Sympathie noch Unterstützung findet;

- e) die einzelnen Landesjagdverbände alle Möglichkeiten ausschöpfen werden, die Jägerschaft und die Öffentlichkeit zu informieren;
- f) Übergriffe in Einzelfällen bestraft werden müssen.

Die österreichischen Landesjägermeister Februar 1992

Journalistenpreis 1991 der österr. Jagdverbände an Dr. Walter Genser

Der Journalistenpreis der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, dotiert mit S 25.000.– wurde für 1991 an

Dr. Walter Genser

ORF-Studio Kärnten, verliehen. Dr. Walter Genser gestaltete einen Beitrag in der ORF-Sendereihe „Österreichbild am Sonntag“ zum Thema „Gamsjagd“, gesendet am 20. 10. 1991. Wie die Jury in der Begründung ausführte, wurde der Beitrag emotionell aufbereitet und ist von den Aufnahmen her sehr eindrucksvoll komponiert, wobei auch Kritisches nicht fehlte. Die notwendige

Zusammenarbeit Jagd – Naturschutz – Tourismus kam klar zum Ausdruck. Für den Beitrag sprachen schließlich auch die große Breitenwirkung (800.000 Seher/lt. ORF) und die positive Wertung der Seher im Teletest (4,3 bei Höchstnote 5).

Der Journalistenpreis 1991 wurde am 28. 4. 1992 im Rahmen der Delegiertenkonferenz der österr. Landesjagdverbände in Salzburg im Beisein der österreichischen Landesjägermeister und unter Anwesenheit von Vertretern aus Politik und Jagdwirtschaft überreicht. Die Laudatio hielt Chefred. Dr. Franz Ferdinand Wolf (Kurier)

Der Journalistenpreis 1992 wird im Frühjahr 1993 verliehen, Einreichetermin ist der 31. Jänner 1993.

Zur Person:

Dr. Walter Genser (Gestalter)
Geboren: 24. 2. 1949; Studium der Psychologie und Soziologie; 9 Jahre Schulpsychologe in Villach, nebenbei freier Mitarbeiter im Landesstudio Kärnten (als Reporter, Moderator, auch bei Lebenshilfe- und Unterhaltungssendungen).

1985 Wechsel zum ORF, seither Redakteur im Aktuellen Dienst. Gestalter tagesaktueller Geschichten für Hörfunk und TV. Seit Einführung des Lokalfernsehens einer der Kärntner Fernsehmoderatoren. Besonders liebgewonnene Abwechslung im Journalistenalltag ist es, ein-/zweimal im Jahr ein Österreichbild, wie etwa die „Gamsjagd“, zu gestalten.

Heribert Senegacnik (Kamera)

Geburtsdatum: 28. 8. 1955; nach der Volksschule und Mittelschule Besuch der Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wien, Abteilung Fotografie. Anschließend Kameravolonteur und Kameraassistent bei diversen Werbefilmproduktionen in Wien. Seit 1979 Kameramann der WDW-Film- und Videoproduktion Klagenfurt. Zu den Aufgaben innerhalb der letzten 13 Jahre zählen u. a.: Literaturverfilmungen, Spiel-dokumentationen und diverse Fernsehübertragungen von Großereignissen (Oper, Sport usw.) für in- und ausländische Fernsehstationen.

Ernst Janesch (Schnitt)
Geboren: 18. 4. 1953; nach der Schule 2 Jahre freiberuflich als Pressefotograf tätig, anschließend 3 Jahre bei einer Klagenfurter Pressefotoagentur angestellt. Danach Wechsel zu einer Kärntner Tageszeitung (6 Jahre als Redakteur und Fotograf angestellt) und schließlich 1983 selbständig mit Filmproduktionsfirma. Dadurch erste Kontakte mit ORF als Cutter, 1986 Anstellung als Bildmeister im ORF-Landesstudio Klagenfurt.



Die bisherigen Preisträger

1982:

Red. Helmut Oberhofer (ORF)
Fernsehserie „Wir und die Jagd“ im Rahmen der Sendung „Wir“

1983:

Dr. Brigitte Gerae-Rodler
Leiterin des Institutes für interdisziplinäre Erforschung der Tier-Mensch-Beziehung

1984:

Red. Dr. Bernhard Eibisberger
(„Süd-Ost-Tagespost“)
Artikel „Jagd auf die Jagd“

1985:

Red. Franz Eder („Kurier“ NÖ)
Artikelserie „Halali“

1986:

Red. Harald Raffer („Kärntner Tageszeitung“)
Artikelserie „Jagd in Kärnten“
Ursula Titz (ORF Landesstudio Burgenland)

Div. Beiträge im ORF

1987:

Red. Klaus Unterrieder („Die Presse“)
Artikel „Schlechtes Image der Jäger, Öffentlichkeitsarbeit tut not“

1988:

Red. Peter Maier (ORF Landesstudio Kärnten)
Beitrag „Wald und Wild“ im Rahmen der Sendung „Land und Leute“

1989:

Red. Dr. Volkmar Rachle (ORF Landesstudio Tirol)
Beitrag „Jagd – Wald – Wild“ im Rahmen der Sendung „Bundesland heute“ sowie in „Zeit im Bild“

1990:

Dr. Inge Smolek (ORF Wissenschaftsredaktion)
Hörfunk-Beitrag „Signale Wissen heute“, ORF Landesstudio Wien

1991:

Dr. Walter Genser (ORF Landesstudio Kärnten)
Beitrag „Gamsjagd“ im Rahmen der Sendung „Österreichbild am Sonntag“

Diese Regelung würde auch durch die Umfrage abgestützt. 89 % sind der Meinung, daß „Risiko und Haftung von den Mountainbikern selbst getragen werden“ sollten. Lediglich 8 % seien dafür, die „bestehende Regelung beizubehalten“. Dies sei ein klares Votum für eine Regelung, die es auch den Grundbesitzern und Wegerhaltern auf breiter Ebene ermöglichen sollte, Wege für Routen freizugeben.

Gleichzeitig müsse in der Straßenverkehrsordnung sichergestellt werden, daß auf Naturradwegen nicht die „normale“ Straßenverkehrsordnung gelte, sondern mit Modifikationen. Diese müßten auf betriebliche Erfordernisse Rücksicht nehmen und geringere Ausstattungs- und Instandhaltungserfordernisse vorsehen, die dem Charakter als relativ naturbelassenen Wegen entsprechen. Gleichzeitig seien entsprechende Ausrüstungsnormen für Mountainbikes festzulegen. Im Rahmen der forstlichen Kennzeichnungsverordnung würden die entsprechenden Hinweisschilder für die Naturradwege festgelegt, sagte Fischler.

Die geplante Regelung könnte allerdings auch nicht ohne ein Verfahren auskommen, falls ein Übereinkommen des Wegerhalters mit einer Gemeinde oder anderen Interessenten zur Errichtung eines Naturradweges nicht erzielt werden könnte. In diesem Fall solle es auf Antrag einer Gemeinde oder eines Wegerhalters oder Grundeigentümers möglich sein, gegen angemessene Entschädigung eine Forststraße als Naturradweg zu widmen. Die Erhaltung gehe dann auf die Gemeinde über.

Dieses Verfahren vor der Forstbehörde müsse eine Bedarfsprüfung beinhalten, gleichzeitig die Frage der Verträglichkeit der Widmung nach ökologischen, jagdlichen und betrieblichen Gesichtspunkten klären. Darüber hinaus sei auch die Höhe der Entschädigung festzulegen, sagte Fischler.

Zu überlegen sei auch eine Haftpflichtversicherung für alle Radfahrer. Zwar sei bei Unfällen eine Abdeckung des Scha-

Mountainbiking auf Naturradwege beschränken

BM Dr. Fischler

Wien (bmlf, 29. 4. 1992). 12 % aller Österreicher besitzen ein Mountainbike. Weitere 7 % fahren manchmal mit einem Mountainbike und 5 % beabsichtigen in nächster Zeit, ein Mountainbike zu kaufen. Knapp 1/4 aller Österreicher setzt somit auf das Mountainbike als Sportgerät in seiner Freizeit. Die Lösung der Probleme mit diesem Modesport ist daher dringend notwendig, um die Konfliktpotentiale zu entschärfen. Dies erklärte Landwirtschaftsminister Dr. Franz Fischler heute, Mittwoch, in einer Pressekonferenz.

Zu dieser Zahl kommen noch jene Mountainbiker, die als

Touristen nach Österreich kommen und hier ihren Sport ausüben möchten. Eine Untersuchung des Österreichischen Alpenvereins im Tiroler Karwendel habe ergeben, daß im Sommer 1991 im Schnitt 57 % aller Mountainbiker Ausländer waren, führte Fischler weiter aus.

Neben dem quantitativen Problem spräche die Nutzung für einen dringenden Regelungsbedarf. Bei der Untersuchung des Fessel- + GfK-Marktforschungsinstituts im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft stellte sich heraus: 66 % der Mountainbiker benutzten Straßen, 47 %

Radwanderwege, 37 % gaben an, auch auf Forststraßen unterwegs zu sein, 31 % im freien Gelände und 6 % auf Steigen im Gebirge (Mehrfachnennungen möglich). Das bestehende Verbot des Befahrens von Forststraßen werde massiv übertreten. Die ökologischen Probleme durch das Fahren im freien Gelände und auf Steigen im Gebirge machen eine Lösung im Interesse der Umwelt ebenfalls unumgänglich. Die Forderung nach einer generellen Öffnung der Forststraßen sei eine Minderheitsposition. Lediglich 5 % aller Österreicher würden eine Verpflichtung für Grundeigentümer, Wege kostenlos für Mountainbiker zu öffnen sehr befürworten. Weitere 15 % würden eine solche Verpflichtung „eher befürworten“, die breite Ablehnungsfront gegen diese Forderung betrage 76 %. Es gehe daher um die Realisierung eines Routennetzes auf „Naturradwegen“. Kern einer solchen Regelung müsse die Klarstellung sein, daß Mountainbiking auf eigene Gefahr erfolge. In diesem Bereich müsse es zu klaren gesetzlichen Regelungen kommen, die die Grundeigentümer und Wegerhalter von Haftungen freistellen.



dens vielfach durch Haushaltversicherungen und ähnliche Versicherungen gegeben. Einzelfälle belegten allerdings, daß ein Versicherungsschutz in jedem Fall zweckmäßig sei; dies insbesondere auch durch die erhöhte Gefährlichkeit des Radsportes durch die zunehmende Fahrraddichte.

Eine solche Regelung würde auf eine breite Zustimmung unter den Österreichern stoßen. 72 % aller Österreicher würden sie befürworten, davon 39 % sehr.

Demgegenüber stünden 24 % einer solchen Regelung ablehnend gegenüber, schloß Fischer.

Unsere Greifvögel „Der Habicht“

**Karl Garstenauer, Landesgruppenleiter OÖ. –
Öst. Falknerbund**

„Fliegende Rakete“ ist wohl der treffendste Name für diesen scheuen und wilden Greifvogel unserer Wälder. Seine relativ abgerundeten Schwingen und sein langer, mit vier dunklen Querbinden gezeichneter Stoß machen ihn zu einem äußerst wendigen Kurzstreckenjäger.

Verachtet und gehaßt, als Hauptkonkurrent der Niederrwildjagd verfolgt, wird gerade seine regulierende Aufgabe in unseren Wäldern immer wieder verkannt. Krähen und Elstern, die der Habicht kurz hält, kann man mit der Flinte nur schwer regulieren. Genauso verhält es sich bei Kaninchen, Rebhuhn und Fasan, die durch diese natürliche Auslese stark und gesund erhalten werden.

Die statistisch festgestellten Rufungen werden ihm aber, ohne feststellen zu können, ob es sich um eine gesunde oder bereits kranke Beute gehandelt hat, als böse Tat angerechnet. Die Anmaßung, Tiere in „nützliche“ und „schädliche“ zu teilen, zeichnet die menschliche Überheblichkeit aus, die nur auf eine Unkenntnis der Zusammenhänge in der Natur zurückzuführen ist.

Inzwischen hat man in der Habichtsforschung eine neuartige Methode, die Radio-Telemetrie, gefunden. Habichte werden mit kleinen Sendern ausgerüstet, um so Ortsveränderungen und Beuteverhalten registrieren zu können. Erste Ergebnisse haben gezeigt, daß Habichte generell am Rückgang ihrer Beutetiere keine wesentliche Ursache haben.

Beispiel: Ein durch einen harren Winter stark reduzierter



„LANSA“ von Landesgruppenleiter Karl Garstenauer, mit erfolgreich gebundenem Hasen in „Biharugra“/Ungarn 1990.

Rebhuhnbestand wurde durch jagende Habichte, obwohl diese ca. 10 % der Population geschlagen haben, kaum beeinträchtigt.

Eines ist aber sicher, unsere Greifvögel haben es durch viele Jahrhunderte nicht geschafft, das Rebhuhn auszurotten. Einige Jahre Chemie in der Landwirtschaft genügten jedoch, um den Rebhuhnbestand ernsthaft in Gefahr zu bringen. Etwas anders liegen da die Dinge bei dem aus China künstlich bei uns eingebürgerten Fasan. Nachweislich halten sich die Verluste beim Fasan dort in Grenzen, wo sehr gute Deckungsmöglichkeiten vorhanden sind. Allerdings fallen dem Habicht, in dessen Natur es liegt, dort einzugreifen, wo eine übernatürliche Anhäufung von Wild vorhanden ist, die gezüchteten Fasane gerade dort zum Opfer,

wo diese in Gebiete entlassen werden, die keine optimalen Lebensbedingungen bieten. Leider gehört auch ein Hünerhof mit degenerierten „Eierlegemaschinen“ zu einer unnatürlichen Anhäufung von Beutetieren, die der Habicht leider allzuoft heimsucht.

Der Habicht als Beizvogel:

Gerne und nicht zu unrecht wird der Habicht in Falknerkreisen „Küchenmeister“ genannt. Seine Fähigkeiten Beute zu machen, werden in jüngster Zeit wieder zunehmend mehr geschätzt. Der Grund liegt wohl darin, daß dieser schnelle, wendige und kräftige

Greifvogel in der Lage ist sowohl Feldhasen, wenn es sich um einen weiblichen Habicht handelt, als auch Fasane und Krähen zu binden, wobei letzteres für meine Begriffe die wohl interessantesten Jagdflüge garantiert.

Das Abtragen eines Habichts erfordert sehr viel Zeit und Einfühlungsvermögen eines Falkners. Tägliches Training auf die jeweilige Attrappe jener Wildart, auf die man seinen Habicht einstellen möchte, sind Grundvoraussetzung für einen guten Erfolg.

Irrtümlich hört man immer wieder Stimmen, die sagen, daß man zu diesen Erfolgen nur durch „Hungerkuren“ kommen kann. Zum Teil stimmt das auch, da ein Jäger, damit er Lust zum Jagen bekommt, natürlich „Hunger“ haben muß, gesunden Hunger allerdings, denn nur ein gut

Austro-Jagd-Gewinnspiel

Markus Deuring,
Jagd- und Sportwaffen
6900 Bregenz,
Maurachgasse 12
Tel.: 0 55 74/42 5 97

1. Preis:
1 Steyr-Mannlicher Luxus
Hongler Reinelde,
6863 Egg Roßhag 857

trainierter kräftiger Beizvogel ist in der Lage, Beute zu machen.

„Schau, der arme Vogel ist ja angebunden“, hört man oft von unbedachten Betrachtern, die in einem angebundenen Beizvogel eine erbarmungswürdige Kreatur, deren Fesseln man am liebsten durchtrennen würde, sehen. Sie versuchen sich so mit ihrem Mitleid in die Vogelposition zu versetzen, im Glauben, dieser müsse genauso empfinden wie sie selbst. Das Innenleben eines Beizvogels kann jedoch nicht einmal mit dem eines Hundes und noch viel weniger mit dem Seelenleben eines Menschen verglichen werden. Der Beizvogel kann nicht schlussfolgern, daß er angebunden und der über ihm kreisende Bussard frei ist. Somit kann er auch seine Unfreiheit nicht begreifen. Die große Vertrautheit zu seinem Falkner ist oft der Anlaß, daß dieser von ihm angebalzt wird, vor ihm ein Bad nimmt, oder ihm aus reiner Zuneigung auf den Rücken springt. Vergleichbar mit der Hundeführung ist die Falknerei, wo Liebe und Passion, Geduld und Ausdauer sowie tiefes Verständnis für das Tier im Vordergrund stehen.

Große Namen wie Friedrich II. von Hohenstaufen, Martin Strasser von Kollnitz, Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Ansbach, Otto Abensperg-Traun, Friedrich Mensdorff-Pouilly, Renz Walter u. v. m. gaben und geben heute noch der Nachwelt Kenntnis vom Glanz dieser stillen Jagdart – der Beizjagd – deren Tradition gepflegt und erhalten werden muß.

Bekämpfung der Wutkrankheit in Oberösterreich

Orale Immunisierung der Füchse (Schluckimpfung) – Tetrazyklin – und Antikörpernachweise

Im vergangenen März fand oberösterreichweit wieder eine großangelegte Impfaktion gegen Tollwut statt.

Wie bei den vergangenen Aktionen erfolgte die Auslegung der Impfkörper in den Revieren wiederum durch die Jägerschaft. Für die dazu aufgewendeten unzähligen (unentgeltlich geleisteten) Stunden danken wir allen Jägern.

Es konnte dadurch wieder ein großer Schritt zur Eindämmung der Tollwut erbracht werden. In einem Schreiben der oö. Landesregierung an den Landesjägermeister wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch diese Impfaktionen die Hunde und Katzen, vor allem aber die landwirtschaftlichen Nutztiere, vor allem Rinder und Schafe und deren menschliche Betreuer vor der Tollwut geschützt werden. Auch der Fremdenverkehr profitiert davon. Im Auftrag des Landeshauptmannes wird der Jäger-

schaft für die erfolgreiche Zusammenarbeit gedankt.

Nachfolgend kurz eine Auflistung der erfolgten Aktionen:



Die erste Köderauslegung begann in Oberösterreich im Herbst 1988 in einzelnen Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Gmunden und Vöcklabruck. 1989 wurden die gleichen Gemeinden und im pol. Bezirk Vöcklabruck einige neue dazu beimpft. Im Frühjahr 1990 kamen die pol. Bezirke Braunau a. I., Ried i. I., Schärding, Gmunden und

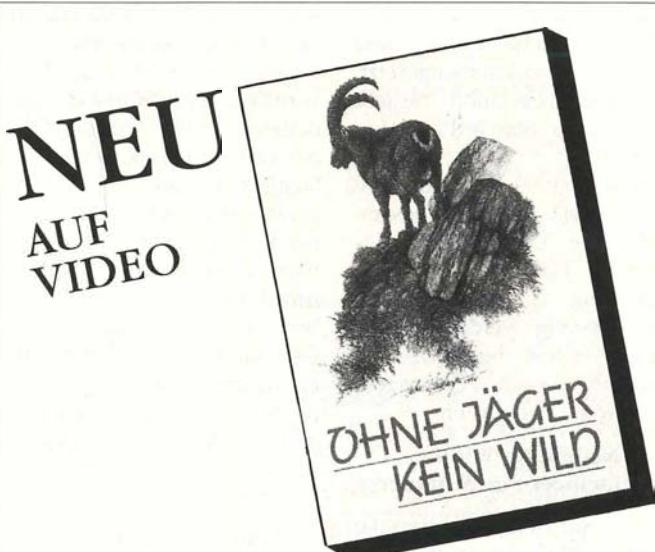
Vöcklabruck dazu. Im Herbst 1990 Wiederholung der gleichen Gemeinden wie im Frühjahr 1990. Im Frühjahr 1991 wurden zum 1. Mal die pol. Bezirke Freistadt, Perg, Rohrbach und Urfahr-Umgebung beimpft. Bis dahin wurden 200.000 Stück Impfkörper ausgelegt. Kosten S 3,121.941.–.

Die 7. Köderauslegung fand flächendeckend im Herbst 1991 in Oberösterreich statt. Die Kosten wurden zur Gänze vom Bund getragen. Geliefert

wurden 208 Kartons á Stk. 800 = 166.400 Stk. Impfkörper, die auf einer Fläche von 10.289 km² ausgelegt wurden.

Die Wutfälle haben sich 1991 (145 Wutfälle) gegenüber 1990 (536 Wutfälle) auf Grund der oralen Immunisierung enorm verringert. Im ersten Halbjahr 1991 waren noch die pol. Bezirke Freistadt und Perg hoch verseucht, im zweiten Halbjahr waren in diesen beiden pol. Bezirken nur mehr vier Wutfälle. Im Herbst 1991 war der pol. Bezirk Steyr-Land am ärgsten von der Wutkrankheit betroffen. Die 8. Köderauslegung im Mai 1992 hatte etwa den gleichen Umfang wie die Aktion im Herbst 1991.

(Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister – Quellen: oö. Landesregierung)



Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessengruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



Mitteilungen aus der Wildforschung: Größe macht genügsam

Mit über vier Kilogramm sind Auerhähne etwa doppelt so schwer wie Auerhennen. Dieser große Gewichtsunterschied legt die Annahme nahe, daß sich die Geschlechter in der Nahrungswahl deutlich unterscheiden. Im Auerhuhn-Forschungsprojekt der Wildbiologischen Gesellschaft München gingen wir dieser Frage mit einer eigenen Untersuchung nach.

Das Forschungsgebiet liegt in den Chiemgauer Voralpen zwischen 1100 und 1300 m Meereshöhe. Es wird vom Vegetationstyp Bergmischwald bestimmt. Der Wald ist aus Fichte (87 %), Buche (7 %) und Tanne (2 %) zusammengesetzt, die Bodenvegetation besteht zu einem großen Teil aus Heidelbeere.

Von März 1989 bis März 1990 wurden 847 Losungen gesammelt. Die Größe macht es möglich, Hahnen- von Hennenlosung zu unterscheiden. Unvollständig verdaute Nahrungsreste erlauben eine Bestimmung nach Gattungen, meist sogar nach Arten.

Nadeln im Winter, Heidelbeere im Sommer

Hähne und Hennen fressen die gleichen Pflanzen; es gibt also keine ausschließliche „Hahnen-“ oder „Hennennahrung“. Allerdings zeigten sich signifi-

kante geschlechtsspezifische Unterschiede von Monat zu Monat. Ausnahmen waren der März 89, sowie Dezember 89/Jänner 90.

Koniferenteile (Samen, Triebe, Knospen) fanden sich zu allen Jahreszeiten bei beiden Geschlechtern, im Winter deutlich häufiger als während der Vegetationszeit. Koniferen bilden die Hauptwinternahrung. Obwohl die Tanne im Angebot viel seltener ist als die Fichte, ist ihr Anteil in der Nahrung größer. Sie wird also klar bevorzugt, ebenso wie die Buche.

Von der Lärche wurden nur frische Triebe von April bis Juni in der Losung gefunden.

Gegenläufig zu den Koniferen verhält sich der Anteil der Heidelbeere in der Nahrung. Von November bis März werden Stengelteile und alte Blätter geäst, sofern tiefer Schnee dies nicht verhindert. Ab April, nach Schneeargang, steigt der Anteil von Blättern und Trieben steil an. Im Juni werden fast nur Blätter geäst, ab Juli immer mehr Beeren. Diese erreichen im September bei Hähnen 47 Prozent, bei Hennen sogar 59 Prozent an der Gesamtnahrung.

Auch Kleingetier wird nicht verschmäht

In der Hennenlosung fanden sich im ganzen Jahr signifikant

mehr tierische Nahrungsreste als in der Hahnenlosung. Besonders ausgeprägt war dies von April bis Juni. Ameisen, Käfer, Weberknechte und Larven dominieren dabei. Als Rarität darf der Nachweis einer Spitzmaus in einer Hahnenlosung gelten (Oktober).

Moose werden kaum genommen. Eine Ausnahme bildet Polytrichum, von dem während des ganzen Jahres sowohl Blättchen als auch Sporophyten nachgewiesen wurden, und zwar bei den Hähnen deutlich mehr als bei den Hennen.

Ferner fanden sich Sauergräser (Carex), Equisetum, Farne und Blütenpflanzen in den Losungen, vor allem in den Sommermonaten.

Hennen sind anspruchsvoller

Kotanalysen geben immer nur ein vergröbertes Bild vom tatsächlichen Speisezettel; denn die verschiedenen Nahrungsbestandteile werden unterschiedlich gut verdaut und kommen in anderen Anteilen hinten heraus, als sie vorne aufgenommen wurden. Für einen Vergleich Henne/Hahn ist die Analyse aber sinnvoll; denn es gibt keinen Grund zu der Annahme, daß die beiden Geschlechter verschieden verdauen.

Die selektive Nutzung des Nahrungsangebots kommt schon darin zum Ausdruck, daß nur etwa 25 Arten/Artengruppen in der Losung nach-

gewiesen werden konnten. Das im Untersuchungsgebiet gesammelte, präparierte Vergleichsmaterial umfaßte dagegen 70 Arten. Auerhühner sind also wählerisch und nicht mit jeder pflanzlichen Nahrung zufriedenzustellen. Ganz vorne in der Beliebtheit stehen Tanne im Winter und Heidelbeere in der Vegetationszeit. Fichte ist offenbar geradezu unbeliebt. Andernfalls müßte sie bei ihrer Häufigkeit viel größere Anteile in der Winternahrung einnehmen.

Energiebedarf und Nahrungswahl

Der Unterschied zwischen Henne und Hahn beim Verzehr von Koniferen hängt offensichtlich mit ihrem Energiebedarf zusammen. Im Vergleich zu den größeren Hähnen haben die Hennen ein deutlich ungünstigeres Oberflächen-Volumen-Verhältnis und damit den höheren relativen Energiebedarf. In der kalten Jahreszeit sind sie daher stärker als die Hähne zu striktem Energiesparen genötigt. Sie ernähren sich deshalb im Winterhalbjahr ausschließlich auf Baumkronen und begrenzen dadurch den Energieaufwand auf ein Minimum. Dagegen können es sich die großen Hähne offenbar leisten, auch bei tiefen Temperaturen und etwas Schnee am Boden nach Nahrung zu suchen.

Im Frühjahr stellen sich die Hennen aber zeitiger auf Bodennahrung um als die Hähne. Dies liegt an ihrem höheren Proteinbedarf für die Produktion der Eier.

Diese Annahme wird durch einen Vergleich der Spätwintermonate in den beiden Jahren gut gestützt. Im Februar/März 1990 lag kaum Schnee, Bodenäsung konnte also bequem aufgenommen werden. Hähne nahmen in diesen Monaten tatsächlich signifikant mehr energiereiche Bo-

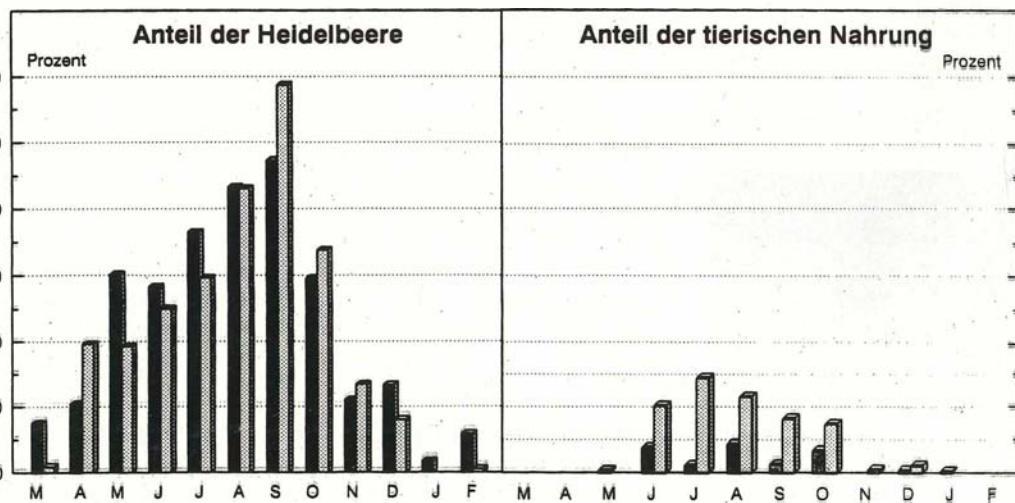


Abb. 1 Anteil der Heidelbeere und der tierischen Nahrung an der Gesamtnahrung vom Hahn (dunkel) und Henne (hell).

150-Kg-Fässer als Leergebinde mit Deckel zum Preis von 20,-/Stk. abzugeben. Anfragen unter Telefon 0 72 62/61 1 61-26 (nur an Wochentagen).

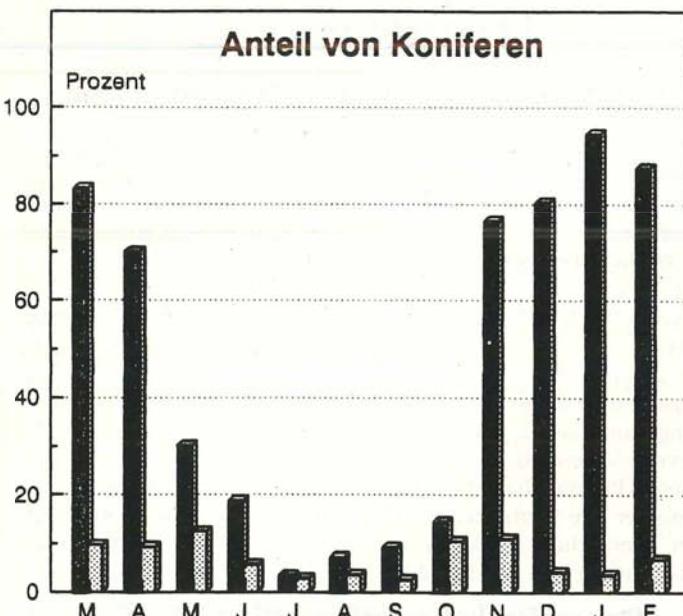


Abb. 2 Anteile von Tanne (dunkel) und Fichte (hell) in der Nahrung von Hähnen.

dennahrung auf als die Hennen. Die Hennen dagegen gingen nicht auf den Boden, obwohl es dort bessere Nahrung gegeben hätte.

Kein Auerwild ohne reichlich Heidelbeere

Die wichtigste Nahrungs pflanze für Auerhühner ist in den Chiemgauer Voralpen die Heidelbeere. Sie ist es für beide Geschlechter und, wie aus anderen Untersuchungen bekannt, in allen Lebensräumen, wo Auerwild vorkommt.



Abb. 3 Der Auerhahn ist etwa doppelt so groß und schwer wie die Auerhenne.

Die Buche hat eine erhebliche Bedeutung für die Hennen, und zwar von April bis Juni durch die zuckerreichen (energiereichen) Knospen. Andere Laubbäume spielen keine Rolle.

Auf den im Vergleich zu den Hähnen höheren Energiebedarf deutet auch der höhere

Anteil tierischer Nahrung in der Losung der Hennen hin.

Die Körpergröße bestimmt die Nahrungswahl

Die Nahrungswahl der Auerhühner in den Chiemgauer Voralpen lässt sich durch den ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus erklären. Hennen bemühen sich generell um energiereichere Nahrung, denn sie haben ein ungünstigeres Verhältnis von Körperoberfläche zu Körpermasse als die Hähne. Zudem benötigen sie zur Eiproduktion besonders viel Energie.

Quellen:

Schwarzmueller, C. 1990: Nahrungswahl von Auerhühnern (*Tetrao urogallus L.*). Diplomarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München.

von den Stemmen, D. 1990: Nahrungswahl von Auerwild (*Tetrao urogallus L.*) im Herbst und Winter. Diplomarbeit, Technische Universität München.

Das Auerwildforschungsprojekt der Wildbiologischen Gesellschaft München wird finanziert durch IBM Deutschland und durch die Oberste Jagdbevörde München.

Herausgegeben von der Wildbiologischen Gesellschaft München e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität München.

Tobias Altzinger
Perg

Tel. 0 72 62/22 61/KI. 81

JAGD UND FISCHEREI

Stets gut sortiert und preisgünstig: Neuwaffen sowie Gebrauchtwaffen, Munition, Optik, Jagdbekleidung und vieles mehr in großer Auswahl vorhanden.

NEUWAFFEN zu Sonderpreisen

Bockdoppelflinte Kal. 12/70
FN Browning B 325 Sporting mit Invektoren 19.900,-
Bockdoppelflinte Kal. 12/70
FN Browning B 125, mit Invektor anstatt 54.700,- NUR 44.900,-

BERNADELLI-Doppelflinte

Kal. 16/70
Mod. Roma mit Ejektor, Einabzug 15.990,-

BERNADELLI-Doppelflinte

Kal. 16/70
Mod. Hemingway De Luxe Engl. Schaft, Doppelabzug 22.990,-

Welhrauch Repetierer Mod. 60

Kal. 222 Rem., komplett mit Tasco 3-9 NUR 11.400,-

Weatherby Mark V Kal. 340 W. M.

mit Kahles 1.5 - 6 x 42/S 28.500,-

Mauser Repetierer Mod. 225,

Kal. 7 x 64 EAW-Schwenkmontage, Tasco 6 x 40 17.900,-

BRNA-Bockbüchsflinte Mod. 500

Suhler-Montage, Helia 6 x 42/S 22.000,-

Kal. 7.65 R

GEBRAUCHTWAFFEN

Ferlacher Bergstutzen Kal. 222/7.65 R

Luxusausführung, Zeiss Diatal 6 x 42 und Zeiss Diavari

2,5- bis 10fach Schafmagazin 150.000,-

GEBRAUCHTWAFFEN

Steyr Mannlicher Kal. 222 Varmint mit Glas Smith & Bender 6 x 42 17.900,-

Steyr Luxus Kal. 7 mm Rem. mit Helia Super 1.5-6 x 42 22.900,-

Steyr Mannlicher Kal. 243 mit Kahles 6fach, Ganzschaft 17.000,-

Suhler-Doppelflinte

Mod. 76 E, Kal. 12/70 19.000,-

Savage BBF Kal. 20/22 Rem.

mit Glas 5.500,-

FÜR DEN

TONTAUBENSCHÜTZEN

Winchester Trap „Diamond“ Ia-Zustand 16.000,-

Zwischenverkauf vorbehalten! Preise inkl. MwSt.

Eduard Kettner JAGDREISEN weltweit zuverlässig individuell preiswert

Eduard Kettner Jagdreisen · Postfach 1 · 2334 Vösendorf-Süd Tel. (02 22) 69 16 41 Kl. 63, 64, 78 · Fax (02 22) 69 13 44 77

GUS: Kapitale Schaufler in Jakutien, Abschuß pauschal ÖS 24.850,-. Wir waren dort!

UNGARN: ab 1. 6. In einigen Revieren -30 % auf Schwarzwild, -10 % auf Rehböcke, -20 % auf Unterkunft und Verpflegung

CSFR: ab 1. 7. -10 % auf Rehböcke in grenznahen Revieren (Brünn)

BULGARIEN: Pauschalpreise auf Rehböcke, z. B.: 301-450 gr. ÖS 4.260,-

POLEN: ab 1. 6. -10 % auf Rehböcke und Schwarzwild

NAMIBIA: auf Okatjihö im Juni/Juli/August, pro Jäger eine Begleitperson gratis!!

Wildrevier Gras: 25.000 ha freie Wildbahn. -

Sonderprogramm '92: 7 Tage Jagd für 2 Jäger/

1 Jagdführer ÖS 20.980,- inkl. 4 Stück Wild pro Jäger, 2 Springböcke, Oryx, Hartebeest oder Bleßbock; weitere Abschüsse möglich!

Exklusiv-Safaris in Namibia – fordern Sie unsere Broschüren an!

ZIMBABWE, der Garant für starke Warzenkeller! stärkster Keiler im letzten Jagdjahr: 42 cm! Abschußgebühr: ÖS 2470,-

SÜDAFRIKA: deutschsprachige Jagdführung, wieder günstige Preise, Jagntag ab ÖS 2485,-

„Wildheu-Ergänzer“

Produktbeschreibung und Anwendung

Eine der wichtigsten Grundregeln der Fütterung des Rot- und Rehwildes ist die Forderung nach einer wildwieder-käugerechten Zusammensetzung der Futterration. Das bedeutet, daß bei einer alleinigen Vorlage von gutem Heu, dieses den ernährungsphysiologischen Voraussetzungen für die Ernährung des Rot- und Rehwildes in der äsungsarmen Winterzeit entsprechen muß.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Wildtierkunde und Ökologie (Vorstand: Prof. Dr. K. Onderscheka) haben wir zwei Ergänzungsfuttertypen entwickelt. Wir unterscheiden hierbei den „Wildheu-Ergänzer für Urgesteinsgebiete“ und den „Wildheu-Ergänzer für Kalkgebiete“.

Ziel dieser Futtervorlage ist es, bei ausschließlicher Vorlage von Heu, dieses mit den notwendigen Nähr- und Mineralstoffen für die Bedürfnisse der Winterfütterung des Rot- und Rehwildes auszustatten. Durch diese Aufwertung des Wildheues mit dem jeweiligen Wildheu-Ergänzer erhält man eine Ration, die das Rot-/Rehwild früher im Zuge großräumiger Äsungsaufnahme während der Sommer- und Wintereinstände vorgefunden

hat. Dabei handelt es sich nicht um ein Kraft-, Mast- oder Kunstmutter, sondern um eine den natürlichen Verhältnissen nachempfundene Zusammensetzung der Äsung für freilebende Wildwiederkäuer.

Zwei Anwendungsformen stehen zur Auswahl:

1) „Wildfuttertriste nach Onderscheka“

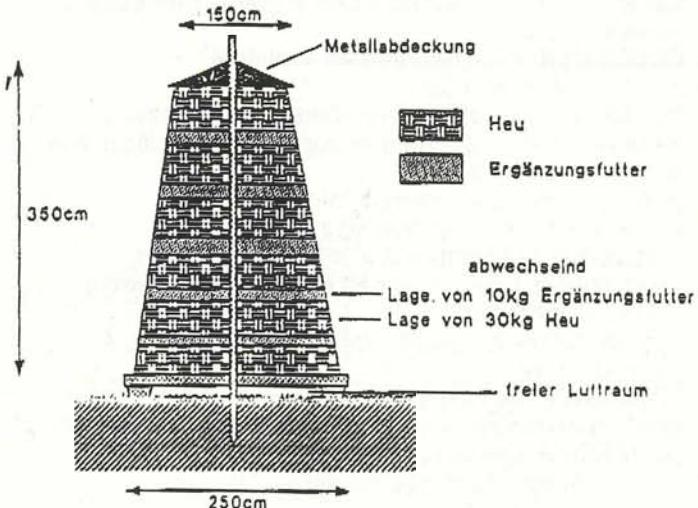
Für Reviere mit eigener Heubereitung besteht die Möglichkeit, den Wildheu-Ergänzer (Kalk- und Urgestein) im Verhältnis 3 Teile Heu: 1 Teil Ergänzer schichtweise einzubringen.

2) „Wildheuballen“ zu ca. 20 kg – hochdruckgepreßt

Bei Heuzukauf ist es notwendig, den jeweiligen Ergänzer-Typ in die hochdruckgepreßten Heuballen, à 20 kg, ebenfalls im Verhältnis 3:1 gleichmäßig einzupressen und diese Wildheuballen stehend in die Futterautomaten zu stellen.

Genaue Bauanleitungen für die Wildheuautomaten können vom Raiffeisenverband Salzburg, Abteilung Landwirtschaft, Postfach 6, 5024 Salzburg, Telefon 0 66 2/46 86/83 00 angefordert werden.

WILDFUTTERTRISTE nach Onderscheka (ca. 300kg)



Hundewesen

Österreichischer Klub für Drahthaarige

Ungarische Vorstehhunde
[ÖKDUV]

Gst. Mag. Arch. Rudolf
Broneder

1238 Wien, Franz-Asenbauer-
Gasse 36 a
Telefon 0 22 2/88 32 38/
804 39 67

Anlagenprüfung 1992:

Unsere diesjährige Anlagenprüfung wurde am 2. Mai 1992 im Revier Vösendorf abgehalten. Dieser Prüfung haben 6 Hundeführer ihre Vierbeiner gemeldet. Herzlichen Dank für die Überlassung des Niederwildre-

vieres sowie den Leistungsrichtern.

Feldarbeit: Arina vom Rudolfsforst, E. u. F. Mag. Arch. Rudolf Broneder, 104 Punkte; Axel vom Rudolfsforst, E. u. F. Friedrich Minich, 99 Punkte; Anka von der Angerleiten, E. u. F. Kerstin Stiller, 99 Punkte; Alma vom Rudolfsforst, E. u. F. Mag. Wolf Dieter Greutter, 91 Punkte; Asta vom Rudolfsforst, E. u. F. Manfred Eisner, 81 Punkte; Afra vom Rudolfsforst, E. u. F., Mag. Arch. Rudolf Broneder, 81 Punkte.

Brauchbarkeitsprüfung Ried i. I. 1991



Am 20. 10. 1991 wurde die Brauchbarkeitsprüfung in unserem Bezirk durchgeführt. 15 Hunde wurden gemeldet, davon konnten 12 Hunde durchgeprüft werden. Zwei davon versagten auf der Schleppe und einer ist nicht erschienen. Als Leistungsrichter fungierten: Joh. Kettl, Georg Fuchsberger, Ferd. u. Franz Lang, August Erler, Heinrich Floß, Franz Lobmaier. Die Prüfungsleitung wurde von Ferd. Schratenecker übernommen. Als Revierführer standen uns folgende Waidkameraden zur Seite: Hermann Denk, Joh. Prenninger, Joh. Eschlböck, Hermann Denk sen., Erich Hetzeneder sowie beim Wasser Ferdinand Kaltenböck. Herr Bezirksjägermeister Strasser konnte sich selbst über die gut vorbereiteten Hunde ein Bild machen, weil er den ganzen Tag über die Prüfung mit In-

teresse verfolgte. Für die Bereitstellung der Reviere Reingersberg und Antiesenhofen sei den Jagdgesellschaften und Jägern ein Weidmannsdank ausgesprochen.

Vorankündigung

Die **Verbandsschweißprüfung** 1992 wird für 10. Oktober 1992 ausgerichtet.

Die Spezialvereine werden in den nächsten Wochen eingeladen, **einen** Führer mit seinem Hund zu melden.

Dieser Bewerb wird als „Schweißprüfung ohne Richterbegleitung“ ausgeschrieben. Es wird der **Silberne Fährtenbruch** des OÖ. Landesjagdverbandes vergeben.

Dieses Formular bei Bedarf bitte ausschneiden und einsenden an die

Oberösterreichische Wechselseitige Versicherungsanstalt
Gruberstraße 32
4020 Linz

Umfang des Versicherungsschutzes:

Haftpflichtversicherung:

Die „Oberösterreichische“ bietet bis zu einer Pauschalversicherungssumme von S 15 Mio pro Ereignis Versicherungsschutz. Sie deckt Personen- und Sachschäden. Der Versicherungsschutz umfaßt auch die Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche.

Die Versicherung erstreckt sich gemäß den Allgemeinen Haftpflichtversicherungsbedingungen 1986 auf Schadensfälle in ganz Österreich und deckt die gesetzliche Haftpflicht des Versicherten:

- a) als Jäger, Jagdpächter, Eigenjagdbesitzer, Jagdverwalter, Jagdveranstalter, Berufsjäger und Jagdschutzorgan;
- b) als Halter bis zu drei „jäglich geeigneter“ Hunde, und zwar auch für Schäden außerhalb der Jagd, wobei im Zweifelsfalle die jagdliche Eignung des Hundes in einem Schadenfall von einem einvernehmlich mit dem OÖ. Landesjagdverband bestellten Sachverständigen festgestellt werden muß;
- c) aus dem Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen (Jagdschutzorgane) und Munition auch außerhalb der Jagd;
- d) aus der Nachstellung und Erlegung des Raubwildes bei Verwendung von Fallen, soweit dies gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes gestattet ist;
- e) aus dem Bestand und der Verwendung von Jagd-

einrichtungen, die ausschließlich jagdlichen Zwecken dienen;

f) aus der fahrlässigen Überschreitung des Notwehrrechtes und des besonderen Waffengebrauches im Sinne des OÖ. Jagdgesetzes oder aus vermeintlicher Notwehr;

g) aus fahrlässiger Überschreitung der dem Berechtigten zustehenden Erlaubnis zum Abschießen und Töten wildender Katzen und Hunde;

h) in Abänderung des Art. 7, Pkt 6. 2. der AHVB 1986 sind Personen- und Sachschäden zwischen Angehörigen gedeckt.

Unfallversicherung:

Die Sozialversicherung erbringt bekanntlich für Arbeitsunfälle Leistungen. Der Versicherungsschutz wird somit nur Berufsjägern und Jagdgesellschaftern gewährt.

Im eigenen und insbesondere im Interesse der Familie ist daher der Abschluß einer privaten Unfallversicherung für Jagdunfälle geboten. Auf Grund der vom OÖ. Landesjagdverband bei der „Oberösterreichischen“ abgeschlossenen Rahmenversicherung besteht Versicherungsschutz in Höhe der am Zahlschein angeführten Versicherungssummen:

a) bei Ausübung der Jagd,

b) bei Veranstaltungen des OÖ. Landesjagdverbandes, wenn auf dessen Einladung teilgenommen wird,

c) bei Schießveranstaltungen der Jägerschaft und Handhabung von Schußwaffen,

d) auf dem direkten Wege zu und von Verrichtungen lt. Pkt. a), b) und c) in jeweils entsprechender Ausrüstung.

Die Deckung erstreckt sich auf die ganze Erde.

Rechtsschutzversicherung:

Die Rechtsschutzversicherung hat einerseits den Zweck, dem Jäger, der bei Ausübung der Jagd durch fremdes Verschulden selbst einen Schaden an seiner Person oder einen Sachschaden erleidet, zum Schadensersatz zu verhelfen. Andererseits umfaßt der Versicherungsschutz den Ersatz gewisser Kosten, die dem Jagdausübungsberechtigten wegen Ausübung der Jagdrechte bei einem verwaltungsbehördlichen oder gerichtlichen Strafverfahren entstehen.

Ein paar Beispiele sollen zeigen, wann aus dieser Versicherung Leistungen erbracht werden:

Aus der Verwendung von Schußwaffen,

beim Wildern von Hunden,

bei Verletzungen von Personen infolge eines schadhaften Hochstandes und dergleichen.

Deckung besteht für Strafverfahren im Zusammenhang mit der Ausübung der Jagd nicht nur wegen Fahrlässigkeit, sondern auch wegen Vorsatzdelikten, wie Sachbeschädigung, Tiequälerei und dergleichen, für Vorsatzdelikte allerdings nur dann, wenn das Verfahren mit Freispruch oder Einstellung endet.



Dieses Formular bei Bedarf bitte ausschneiden und einsenden an die

Oberösterreichische Wechselseitige Versicherungsanstalt
Gruberstraße 32
4020 Linz

Umfang des Versicherungsschutzes:

Haftpflichtversicherung:

Die „Oberösterreichische“ bietet bis zu einer Pauschalversicherungssumme von S 15 Mio pro Ereignis Versicherungsschutz. Sie deckt Personen- und Sachschäden. Der Versicherungsschutz umfaßt auch die Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche.

Die Versicherung erstreckt sich gemäß den Allgemeinen Haftpflichtversicherungsbedingungen 1986 auf Schadensfälle in ganz Österreich und deckt die gesetzliche Haftpflicht des Versicherten:

- a) als Jäger, Jagdpächter, Eigenjagdbesitzer, Jagdverwalter, Jagdveranstalter, Berufsjäger und Jagdschutzorgan;
- b) als Halter bis zu drei „jäglich geeigneter“ Hunde, und zwar auch für Schäden außerhalb der Jagd, wobei im Zweifelsfalle die jagdliche Eignung des Hundes in einem Schadenfall von einem einvernehmlich mit dem OÖ. Landesjagdverband bestellten Sachverständigen festgestellt werden muß;
- c) aus dem Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen, Faustfeuerwaffen (Jagdschutzorgane) und Munition auch außerhalb der Jagd;
- d) aus der Nachstellung und Erlegung des Raubwildes bei Verwendung von Fallen, soweit dies gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes gestattet ist;
- e) aus dem Bestand und der Verwendung von Jagd-

einrichtungen, die ausschließlich jagdlichen Zwecken dienen;

f) aus der fahrlässigen Überschreitung des Notwehrrechtes und des besonderen Waffengebrauches im Sinne des OÖ. Jagdgesetzes oder aus vermeintlicher Notwehr;

g) aus fahrlässiger Überschreitung der dem Berechtigten zustehenden Erlaubnis zum Abschießen und Töten wildender Katzen und Hunde;

h) in Abänderung des Art. 7, Pkt 6. 2. der AHVB 1986 sind Personen- und Sachschäden zwischen Angehörigen gedeckt.

Unfallversicherung:

Die Sozialversicherung erbringt bekanntlich für Arbeitsunfälle Leistungen. Der Versicherungsschutz wird somit nur Berufsjägern und Jagdgesellschaftern gewährt.

Im eigenen und insbesondere im Interesse der Familie ist daher der Abschluß einer privaten Unfallversicherung für Jagdunfälle geboten. Auf Grund der vom OÖ. Landesjagdverband bei der „Oberösterreichischen“ abgeschlossenen Rahmenversicherung besteht Versicherungsschutz in Höhe der am Zahlschein angeführten Versicherungssummen:

a) bei Ausübung der Jagd,

b) bei Veranstaltungen des OÖ. Landesjagdverbandes, wenn auf dessen Einladung teilgenommen wird,

c) bei Schießveranstaltungen der Jägerschaft und Handhabung von Schußwaffen,

d) auf dem direkten Wege zu und von Verrichtungen lt. Pkt. a), b) und c) in jeweils entsprechender Ausrüstung.

Die Deckung erstreckt sich auf die ganze Erde.

Rechtsschutzversicherung:

Die Rechtsschutzversicherung hat einerseits den Zweck, dem Jäger, der bei Ausübung der Jagd durch fremdes Verschulden selbst einen Schaden an seiner Person oder einen Sachschaden erleidet, zum Schadensersatz zu verhelfen. Andererseits umfaßt der Versicherungsschutz den Ersatz gewisser Kosten, die dem Jagdausübungsberechtigten wegen Ausübung der Jagdrechte bei einem verwaltungsbehördlichen oder gerichtlichen Strafverfahren entstehen.

Ein paar Beispiele sollen zeigen, wann aus dieser Versicherung Leistungen erbracht werden:

Aus der Verwendung von Schußwaffen,

beim Wildern von Hunden,

bei Verletzungen von Personen infolge eines schadhaften Hochstandes und dergleichen.

Deckung besteht für Strafverfahren im Zusammenhang mit der Ausübung der Jagd nicht nur wegen Fahrlässigkeit, sondern auch wegen Vorsatzdelikten, wie Sachbeschädigung, Tiequälerei und dergleichen, für Vorsatzdelikte allerdings nur dann, wenn das Verfahren mit Freispruch oder Einstellung endet.

Jagdhundeführer-Treffen Aigen/Schlägl

Am Freitag, dem 28. Februar 1992, fand im Saal des Gasthofes Höglinger (Bärenwirt) Aigen/Schlägl ein Jagdhundeführertreffen statt. Der mit mehr als 150 Teilnehmern bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bewies das große Interesse am Jagdhundewesen im Bezirk Rohrbach und so konnte BJHR Emmerich Ecker mit großer Freude die Begrüßung vornehmen.

Eine Anzahl von Ehrengästen aus den Behörden, dem Landesjagdverband und aus anderen Bezirken, Hegering- und Jagdleiter, Hundeführer mit Gattinnen sowie die am Jagdhundewesen interessierten Weidkameraden und nicht zuletzt die Jagdhornbläser „Böhmerwald“ mit LOBmstv. Falkner nahmen mit Interesse an dieser Veranstaltung teil. Der Bezirksjagdhundreferent stellte in einem kurzen Referat das Hundewesen des Bezirkes vor. Er wies im besonderen auf die Hundehaltung, die Tollwutimpfung, die Ausbildung (Hundeführerkurs) und die Brauchbarkeitsprüfung, hin.

Durch die Anwesenheit des Landeshundreferenten, Herrn Kons. Gerhard Pömer, wurde dem Jagdhundewesen im Bezirk Rohrbach eine besondere Anerkennung und Referenz erwiesen. In seinem Referat verwies er im besonderen auf die Änderungen der Prüfungsordnung und der Jagdhundebeihilfen-Ordnung-JBO, auf den Zuschuß zur Tollwutschutzimpfung auf das Haftpflichtwesen und auf die Beachtung des sog. FCI-Vermerkes auf

den Abstammungsnachweisen beim Ankauf von Jagdhunden. In der anschließenden Diskussion konnten noch viele Anfragen und Beiträge behandelt werden.

Nach Abschluß der Diskussion dankte BJHR E. Ecker allen, die an dieser gelungenen Veranstaltung mitgewirkt und teilgenommen hatten. Der Jägerrunde „Auerhahn“, Obm. Fritz Huemer, der Familie Höglinger-Bärenwirt für den Saal und die gute Bewirtung, den mitgekommenen Frauen im besonderen, weil sie damit bewiesen, daß auch sie dem

vierbeinigen Jagdgeführten zugetan sind und schließlich dem musizierenden Hundeführer, der anschließend den gemütlichen Teil des Abends mit Musik, Gesang und guter Laune gestaltete.

All jenen Mitarbeitern, die im Jahresablauf in beispielhafter Zusammenarbeit viel geleistet haben, den Ausbildnern, Richtern, Revierinhabern sowie den Jagdhornbläsern, die bei den Veranstaltungen die Tradition und das Brauchtum verkörpern, sprach der Referent ein kräftiges „Ho-Rüd-Ho“ und Weidmannsheil aus.

E. Ecker BJHR

Merkel-Drilling mit Zimmermann Einsteckl.
Kal. 30-06/12/22 Hornet Habicht 2,2-9x42
Tel. 0 72 72/47 13

und unentgeltliche Mithilfe bei der Bekämpfung der Tollwut Dank und Anerkennung aus. ROFR. Dipl.-Ing. Wolfgang Peherstorfer, Leiter der Bezirksforstinspektion Schärding, wies in seinem Referat darauf hin, daß die öffentliche Aufmerksamkeit hin zur Jagd heute geprägt wird von der zunehmenden ökologischen Orientierung vieler Bereiche, die sich mit der freien Natur und Landschaft befassen, durch vermehrtes Infragestellen von bisher als richtig erachteten Verhaltensweisen und schließlich von den Nachwirkungen der Sturm katastrophe in unseren Wäldern vor zwei Jahren. Aus diesen Gründen gab er Anregungen für die Jägerschaft, in Hinkunft noch mehr Augenmerk auf die notwendige Vermehrung brauchbaren Lebensraumes für

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Schärding

Der diesjährige Bezirksjägertag wurde am 29. Februar 1992 durch Herrn BJM Johann Wieshammer eröffnet. Dabei konnte der Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Herrn Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger sprach als Vertreter der Jagdbehörde der Jägerschaft besonders für die Erfüllung der Abschußpläne und für die freiwillige

Was macht ein Fahr schüller in Oberösterreich, wenn ihm der rosa Schein grünes Licht gibt?

Er macht sich keine Sorgen. Er hat ja vorgesorgt. Mit einer Kfz-Kaskoversicherung der Oberösterreichischen. Denn selbst einem Profi kann einmal etwas passieren. Dafür gibt's die Kaskoversicherung der Oberösterreichischen mit großer Leistungsbreite: Sie sind geschützt vom Hagelschaden bis zu den Folgen eines Fahrfehlers. Wir sagen Ihnen, wie günstig die monatliche Prämie sein kann. Rufen Sie uns an – zum Ortstarif: Tel. 0660/6454.

Bezirk Rohrbach

Jagdhundeführerkurs
von Mai bis Oktober 1992.

Brauchbarkeitsprüfung im Bezirk Rohrbach am 17. 10. 1992.

Bezirk Freistadt

Brauchbarkeitsprüfung Bezirk Freistadt am Samstag, 17. 10. 1992.



Oberösterreichische
Die Kfz-Versicherung die hält.



das Wild, z. B. durch die Anlage von Wildäckern, von neuen Einständen, von vielfältigen Flurgehölzen und Waldrändern, zu legen. Als Beispiel führte er Herrn Ing. Rudolf Lechner, Jagdrevier Rainbach, an, der begonnen hat, ökologische Vielfalt in sein Jagdrevier zu bringen und mit viel persönlichem Einsatz einige Teiche und Flurgehölze anzulegen.

BJM. Wieshamer hat im Tätigkeitsbericht die Abschusszahlen und Fallwildverluste des Jagdjahres 1991/92 – die Bezirksgesamtflächen mit 61.000 ha mit 30 Genossenschafts- und 5 Eigenjagdgebieten, bekanntgegeben:

Männliches Rehwild:

Ia-Böcke 47 (Fallw. 5); Ib-Böcke 618 (Fw. 112); IIa-Böcke 61 (Fw. 39); IIb-Böcke 720 (Fw. 119); Bockkitze 555 (Fw. 472).

Weibliches Rehwild:

Altgeißen 585 (Fw. 391); Schmalgeißen 269 (Fw. 146); Geißkitze 829 (Fw. 532). Schwarzwild 2, Hasen 8296 (Fw. 3159); Kaninchen 7 (Fw. 2); Dachse 20 (Fw. 3); Füchse 159 (Fw. 8); Marder 161 (Fw.

2); Iltisse 81 (Fw. 4); Wiesel 100 (Fw. 9); Rebhühner 9 (Fw. 54); Fasane 4625 (Fw. 1310); Wildenten 1850; Wildgänse 1; Wildtauben 485; Schnepfen 70; Bleßhühner 10; Graureiher 8. Im Rahmen des Bezirksjägertages wurden die besten Rehbocktrophäen ausgezeichnet wie folgt:

Wuchsgebiet Pramtal:
Gold: Revier Diersbach (138,6 Punkte), Erleger Johann Steinmann; Silber: Revier Eggerding (126,2 Punkte), Erleger Karl Hofbauer, Ort/I.; Bronze: Revier Rainbach (123,0 Punkte), Erleger Alois Wallner jun.

Wuchsgebiet Sauwald:
Gold: Revier Esternberg (127,9 Punkte), Erleger Johann Wieshamer; Silber: Revier Esternberg (126,6 Punkte), Erleger Ernst Edelmann sen.; Bronze: Revier Schardenberg (122,6 Punkte), Erleger Franz Scharböck.

In seinem Tätigkeitsbericht gab Bezirksjagdhundereferent Josef Ortner bekannt, daß derzeit 191 Jagdhunde gemeldet sind, davon haben 146 die Brauchbarkeitsprüfung abgelegt und

45 Hunde stehen in Ausbildung. Er verwies weiters auf die Möglichkeiten, Jagdhundeführerkurse zu besuchen und gab auch die Prüfungstermine für Hundeprüfungen 1992 bekannt. Besonders bedankte er sich bei den Jagdgesellschaften, die ihre Reviere für die Hundeprüfungen zur Verfügung stellten.

Im Referat des Herrn LJM. Reisetbauer hatte dieser die glückliche Situation bezüglich der Niederwildstrecken speziell im Bezirk Schärding hervorgehoben.

Europaweit sind die Niederwildstrecken enorm rückläufig, im Bezirk Schärding wurden aber entgegen diesem Trend im Jagdjahr 1991 deutlich mehr Hasen und Fasane erlegt als ein Jahr zuvor.

Allein die Hasenstrecke (rd. 8300 Stk. + 800 gegenüber 1990/91) beträgt knapp ein Viertel der gesamten Hasenstrecke in Oberösterreich. IJM. Reisetbauer verwies weiters auf die hohen Rehwildabschüsse, die wegen der großen Wiederaufforstungsflächen, verursacht durch die Sturmkatastrophe 1990, notwendig waren, aber auch auf die besondere Trophäengüte. Weiters regte er eine Erhöhung der Prämie für die Pflichtversicherung der Jäger an, um die fast nicht mehr als ausreichend anzuhenden Deckungssummen bei Unfällen wieder auf den heutigen Stand zu bringen. Der Riedauer Nationalratsabgeordnete Hermann Kraft ging auf die Folgen eines EG-Beitritts für die Jagd ein, speziell

ging es dabei um die Waldschnepfe, die dann ganzjährig geschont sein würde. Es scheint schon etwas verwunderlich, daß bei einem eventuellen EG-Beitritt die Schnepfenjagd in Oberösterreich nicht mehr möglich sein sollte, wo sie doch bisher von der Jägerschaft sicher mit sehr viel Augenmaß ausgeübt wurde und z. B. in Italien auch nach langjähriger EG-Mitgliedschaft heute noch Singvögel aller Art in großer Zahl erlegt und auf den Märkten angeboten werden.

Einer der Höhepunkte des Bezirksjägertages war die Verleihung des Goldenen Bruches für 50jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde.

Diese Auszeichnung erhielten: Max Petershofer, Altschwendt, Franz Beham, Schärding, Josef Rumpl, Mayrhof, Johann Schatzberger, Sigharting, Peter Heiling, Suben, Franz Barth, Wesenufer, Josef Wimmer, St. Florian/Inn.

Besonders bemerkenswert war dabei, daß auch der Vater des mit dem Goldenen Bruch ausgezeichneten Josef Wimmer, St. Florian, Herr Johann Wimmer, gesund, rüstig und 102 Jahre alt, beim Bezirksjägertag anwesend sein konnte. Johann Wimmer hat seinen ersten Rehbock im Jahre 1908 erlegt. Den Goldenen Bruch erhielt er 1959 vom damaligen Bezirksjägermeister und Vater des derzeitigen Bezirksjägermeisters Johann Wieshamer überreicht. Mit 95 Jahren schoß er seinen letzten Rehbock.



Foto: Jochtl/Rieder Rundschau

Einladung der Jägerrunde Freistadt

Anlässlich des Bestandsjubiläums, 60 Jahre Jägerrunde Freistadt, wird am 12. September 1992 von 9 bis 18 Uhr in Freistadt, Schießplatz Zelletau, ein Preisschießen veranstaltet.

Bewerbe:

Jagdbüchse: Entfernung 150 m sitzend aufgelegt – Stehbockscheibe, 3 Schuß, wiederholbar;

Gedenkscheibe: Bis zur Erreichung eines Blatttreffers wiederholbar.

Preisverteilung: 12. September 1992, 20 Uhr Gasthof Deim.

Den verdienten Waidkameraden herzliche Glückwünsche zu ihrer Auszeichnung sowie Gesundheit und ein kräftiges Waidmannsheil.

Weiters wurden ausgezeichnet: Für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Lebensraumverbesserung mit einem Hegediplom: Ing. Rudolf Lechner, Revier Rainbach.

Mit einem Jagdhornbläserabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft: Gerhard Heinowski und Alois Zauner, St. Willibald.

Zu diesen Ehrungen ebenfalls herzliche Glückwünsche.

Die Jagdhornbläsergruppe Pramtal hat auch heuer wieder zur festlichen Umrahmung des Bezirksjägertages beigetragen. Darüber hinaus waren die Jagdhornbläser im vergangenen Jagd Jahr bei verschiedenen Anlässen 45mal im Einsatz. Für diese ehrenamtlichen Tätigkeiten und den unermüdlichen Einsatz wurde besonders gedankt. Es wurden dabei auch alle Jäger aufgerufen, in gewohnter Weise ihren Beitrag für den Aufwand der Jagdhornbläser zu leisten.

Anschöber

staltung in seiner Marktgemeinde.

Landtagsabgeordneter Josef Brandmayr erwähnte in seinen Grußworten die Problematik der Jagd heute und stellte fest, daß es vor Jahrzehnten die Jäger waren, die vergeblich auf

die grenzenlose Ausbeutung der Natur hinwiesen und daß es heute die Jäger sind, die Großartiges für die Gesellschaft, für unseren Wald und für unser Wild leisten.

Bezirksbauernkammerobmann Steinbichler betonte die wert-



Bezirksjägertag Vöcklabruck

Der Bezirksjägertag am 14. März 1992 in Vöcklamarkt, im Gasthof Fellner, zeigte bereits am Vortag ein überaus reges Interesse der Jägerschaft an der Trophäenschau.

Schon zur Tradition geworden und von der überwiegenden Mehrheit der Jägerschaft erwünscht, begann am Samstag um 8 Uhr in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Gasthofes Fellner der Bezirksjägertag 1992 mit einer Hubertusmesse zu Ehren der verstorbenen Weidkameraden, zelebriert von Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker.

Inmitten der Trophäenschau und festlich umrahmt durch die Hubertusmusikkapelle und die Jagdhornbläsergruppe Attergau zelebrierte Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker den Gottesdienst. Im Anschluß gedachte die Jägerschaft ihrer verstorbenen 23 Weidkameraden.

Um 9.30 Uhr eröffnete der Be-

zirkssägermeister ÖR. Anton Huemer den Bezirksjägertag 1992 mit der Begüßung der Jäger und den zahlreich erschienenen Ehrengästen, an deren Spitze Landesjägermeister Hans Reisetbauer, weiters den Landwirtschaftskammervizepräsidenten Alois Gaderer, den Landtagsabgeordneten Josef Brandmayr, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Helmut Landl, ORR. Dr. Peter Salinger, OFR. Dipl.-Ing. Leopold Hofinger, Bezirksgendarmeriekommendant Roth, Bezirksbauernkammerobmann Steinbichler, Bezirksbäuerin Ernestine Baumann-Rott, OFR. Dz. Dr. Peter Kar, den Bezirksobmann d. bäuerlichen Waldbesitzerverbandes ÖR. Josef Mayr, den Bürgermeister der Marktgemeinde Vöcklamarkt, Durchner, und viele mehr.

Grußworte richtete Bürgermeister Anton Durchner an alle Teilnehmer und verwies mit Stolz auf diese Großveran-

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete — das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas — führt Sie in diesem Film durch das „Goldland“ der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten — Yukon und British Columbia — läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt — Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

Die Canadien Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

5 690.—

**JETZT BESTELLEN:
☎ 0 73 2/66 34 45**

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



volle und verständnisvolle Partnerschaft zwischen Bauern und Jägern und zeigte die Problematik der Freizeitwirtschaft und die Notwendigkeit, diese in nächster Zeit in geordnete Bahnen zu lenken, auf.

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Helmut Landl stellte fest, daß dieser sein letzter offizieller Bezirkssjägertag in seiner Eigenschaft als Bezirkshauptmann sein wird. Mit 31. Dezember 1992 wird er in den Ruhestand treten. Rückblickend auf den Beginn seiner Tätigkeit als Bezirkshauptmann stellte er fest, daß früher vieles leichter war und es heute auch bei der Jagd zu Problemhäufungen kommt. Er bedankte sich bei den Vertretern der Jägerschaft für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Hofrat Dr. Landl stellte auch fest, daß die Neuausstellungen von Jagdkarten im Bezirk stark rückläufig sind. Im Jahr 1991 wurden lediglich 40 neue Jagdkarten und 66 Jagdgastkarten ausgestellt. 24 Kandidaten stellten sich der Jagdprüfung, davon bestanden 19. Bei der Bekämpfung der Tollwut bedankte sich der Bezirkshauptmann bei all jenen Mitarbeitern, durch deren Mithilfe es gelungen ist, die Tollwut im Bezirk in den Griff zu bekommen.

OFR. Dipl.-Ing. Leopold Hofinger zeigte sich mit der Abschüßplanerfüllung des abgelaufenen Jagdjahres sehr zufrieden. Er ersuchte die Jäger, dem Abschüßplan nicht

die Wildstandszahlen, sondern den Zustand der Waldverjüngung und der vorkommenden unverbissenen Mischholzarten zugrunde zu legen. Sorgen bereitet ihm die drohende Käfergefahr in unseren Wäldern. In diesem Zusammenhang ersuchte er alle Jäger und Waldbesitzer, derartige Beobachtungen sofort an den Waldbesitzer, oder an den zuständigen Bezirksförster weiterzuleiten.

Dem Bericht des Jagdhundreferenten Ing. Kastenhuber war zu entnehmen, daß wie auch schon im OÖ. Jäger Nr. 52 zu lesen war, die Jagdhundebeihilfe novelliert wurde. Die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes fand am 12. Oktober 1991 in Pilsbach statt. 16 Hunde waren gemeldet, 13 konnten durchgeprüft werden und 12 bestanden die Prüfung. Auch in diesem Jahr findet ein Hundeführertheoriekurs unter der Kursleitung von Dir. Alois Schmidinger statt. Ab Mitte September folgt ein Praxiskurs. Unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Attergau erfolgte der Bericht des Bezirkssjägermeisters mit der Bekanntgabe der Abschüßzahlen des Jagdjahres 1991/92:

Rehwild: Böcke 2827, (Vo. 282), (s. Fw. 113); Geiß 1485 (Vo. 502) (s. Fw. 266); Bockkitze 217 (Vo. 102) (s. Fw. 191); Geißkitze 1525 (Vo. 210) (s. Fw. 314).

Rotwild: Hirsche 21, (Vo. 1); Tiere 27, (Vo. 1); Kälber 25, (Vo. 1).

Gamswild: Böcke 25, (Fw 1); Geißen 43; Kitze 24, (Fw 3). Muffelwild: Widder 10; Schafe 1; Lämmer 3. Damwild: 2. Schwarzwild: 11.

Gebe Schrotblei ab,
sortiert 6/8/10/12
Tel. 0 72 36/28 7 74

Feldhasen 1558, Feldhasen Fallwild: 528, Dachse 57, Füchse 488, Baummarder 75, Steinmarder 238, Iltisse 10, Hermeline 55, Graugänse 3, Wildenten 1812, Bleßhühner 59, Fasane 732, Rebhühner 47, Waldschnepfen 89, Wildtauben 560, Krähen und Elstern 702, Nußhähner 508, Auerwild 1, Birkwild 1, Schwarzwild 11.

Die besten Trophäen:
Hirsch: Pachtjagd ÖBF. Weißenbach, KR. König, Silber.

Muffelwidder: Drachenwand ÖBF. Mondsee, Anton Hutterer, 188 Pkt. Gold.

Gamsbock: Pachtjagd ÖBF. Weißenbach, KR. König, 101,9 Pkt. Gold; Pachtjagd ÖBF. Steinbach, H. Lamarche, 97,9 Pkt. Silber; Pachtjagd ÖBF. Weißenbach, KR. König, 97,8 Pkt. Bronze.

Rehbock: Gen. Jagd Weyregg, J. Gebetsroither, 123,2 Pkt. Gold; Gen. Jagd Vöcklamarkt, K. Hemetsberger, 118,9 Pkt. Silber.

Gen. Jagd Lenzing, A. Kofler, 118,3 Pkt. Bronze.

Mit dem Goldenen Bruch wurden ausgezeichnet: Josef Brandmayr sen., Kreuth 4, Manning, Direktor Karl Guschlbauer, Dorf 35, Neukirchen/Vöckla.

Mit der Raubwildnadel wurden ausgezeichnet: Franz Zeininger, Atzbach; Franz Pühringer, Gampern; Johann Hessenberger, Regau.

Einen der Höhepunkte bildete das Referat des Landesjägermeisters. Gleich zu Beginn drückte Hans Reisetbauer seine Freude über den Landtagsabgeordneten Josef Brandmayr aus, der einer jener Politiker ist, die sich zur Jagd bekennen. Er zitierte Bezirkbauernkammerobmann Steinbichler und wiederholte: „Wenn es uns Bauern schlecht geht, so geht es auch den Jägern schlecht!“ Das Problem der Naturnutzung durch die zunehmende Freizeitgesell-

schaft ruft nach einer Lösung und muß in manchen Bereichen per Gesetz verboten werden. Zu einer Rundfunkmeldung, wonach ein Landtagsabgeordneter das Abschußverbot von streunenden Hunden forderte, meinte Reisetbauer, daß dieser Politiker offensichtlich das OÖ. Landesjagdgesetz nicht kenne, wonach nur Hunde, die wildernd angetroffen werden, unter bestimmten Voraussetzungen getötet werden können. Im abgelaufenen Jagdjahr wurden in OÖ. über 80.000 Rehe erlegt. Es ist dies der höchste je registrierte Rehwildabschuß. Gleichzeitig erreichte die Trophäengüte einen noch nie dagewesenen Wert, mit Geweihgewichten bis zu 640 Gr. Ein Zeichen, so der Landesjägermeister, daß ein gewisses Wohlbefinden beim Wild vorhanden sein muß.

Um das gute Verhältnis mit der Land- und Forstwirtschaft aufrechtzuerhalten, war gerade in den vergangenen Jahren notwendig, Reduktionen beim Rehwild durchzuführen.

Sehr sinnvoll erscheint dem Landesjägermeister, daß es in Zukunft vorstellbar wäre, nur mehr die Abschüßplanerfüllung unter die Kontrolle der Behörde zu stellen und die Trophäenbewertung der Jägerschaft zu überlassen.

Im Zusammenhang mit den derzeit niedrigen Wildbretpreisen richtete Reisetbauer einen Appell an alle Jagdleiter, zu sorgen, daß nur bestes und ordentlich versorgtes Wildbret mit geschlossenem Schloß vermarktet wird.

Sorgen bereiten ihm die zunehmenden Fallenjagdverbote in immer mehr Bundesländern. Doch aufgrund der Struktur unseres Bundeslandes kann sich Reisetbauer ein Verbot der Fallenjagd nicht vorstellen. Er unterstreicht aber in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, in Zukunft den Kreis jener, die die Fallenjagd betreiben wollen, stark einzuziehen und von einer im September in



Diese Tragödie spielte sich im Oktober 1991 im Revier Wasserböden in Steyrling, P. Hr. Renato Tosta, ab.

den Bezirken beginnenden Fallenlegerschulung abhängig zu machen.

Eine Änderung soll es in Zukunft auch bei den Wildzaunförderungen geben. Immer umfangreichere Zäunungen sperren das Wild in zunehmendem Maße aus den heimischen Wäldern aus. Im abgelaufenen Jahr wurden 600 m Wildzaun errichtet, wobei einige dieser Wildzäune aus forstfachlicher Sicht nicht ge rechtfertigt erscheinen. In Zusammenarbeit zwischen Jägern und Landwirten soll in Zukunft der Einzelpflanzenschutz in den Vordergrund gestellt werden.

Ein besonderes Anliegen sei ihm die Anhebung der Deckungssumme für die Jagdhaftpflicht ab dem Jagdjahr 93/94, da sich in den letzten Jahren immer wieder herausstellte, daß die Absicherung bei schwereren Jagdunfällen nur mehr sehr knapp ausreicht.

Zum Vormarsch der Stahlschrote in Europa meinte Reisetbauer, daß sich die Befürworter der Konsequenzen bei der Verwendung solcher Schrote, wie beispielsweise der Tierquälerei durch fehlende Schockwirkung gar nicht bewußt seien.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil für das kommende Jagd Jahr beendete Landesjägermeister Hans Reisetbauer sein Referat.

Zum letzten Tagungsordnungspunkt, Allfälliges, gab es Wortmeldungen von Weidkameraden zu den Themen Fallenjagd und Öffentlichkeitsarbeit.

Unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Attergau erklärte Bezirksjägermeister ÖR. Anton Huemer den Bezirksjägertag 1992 für beendet.

Theodor Stimpfl-Abele

Hegering I, Bezirk Vöcklabruck

Beim **Hegeringschießen** des Jagdjahres 91/92 konnte mit einer Teilnehmerzahl von 80 Schützen ein neuer Rekord erzielt werden.

1. Georg Spiessberger (Berufsjäger d. ÖBF)
2. Johann Untersberger (Gen. Jagd Weyregg)

3. Peter Wächter (Gen. Jagd Weyregg) und Anton Lohninger (Hilfsjäger, Pachtjagd ÖBF)
4. Gerhard Dirnhofer (Schlägl'sche FV Kammer)

Tiefschuß: Adolf Six

Gästeklasse:

1. Wolfgang Holzinger
2. Adolf Six
3. Eddi Floss

Josef Auer

Bezirksjägertag Grieskirchen

Zum Bezirksjägertag des Bezirkes Grieskirchen am 14. 3. 1992, konnte BJM Hans Hofinger fast 500 der rund 800 Jäger des Bezirkes und viele Ehrengäste begrüßen. Sein Gruß galt insbesondere LR. Leopold Hofinger, IJM. Hans Reisetbauer, NR. Hermann Kraft, BR. Bgm. Hermann Pramendorfer, Bezirkshauptmann Wirk. Hofrat Dr. Reinhard Merl, Jagdref. ORR. Dr. Erich Hemmers, BBK-Obmann Bgm. Fritz Schlager und Bgm. Helmut Nimmervoll.

LR. Leopold Hofinger stellte in seinen Aufführungen fest, daß das Einvernehmen zwischen Landwirten und Jägern ein gutes sei. Der Naturschutz sei gesetzlich ausreichend geregelt und es bedürfe keiner weiteren Verbürokratisierung durch ein eigenes Baumschutzgesetz.

Die Öffentlichkeit könnte in letzter Zeit durch überzogene Naturschützer den Eindruck bekommen haben, „als müßte man die Natur vor Jägern und Bauern schützen –, gerade vor jenen, die die Natur durch die Jahrhunderte bewirtschaftet und erhalten haben.“ Der Feststellung Hofingers schloß sich auch BBK-Obmann Schlager in seinen Grußworten an.

Auch IJM. Hans Reisetbauer war erfreut über das offensichtlich gute Zusammenwirken der Landwirte und der Jäger im Bezirk Grieskirchen. Die von BJM. Hans Hofinger erläuterte Jagdstatistik gebe eindrucksvoll Zeugnis davon. Reisetbauer sieht im Bezirk Grieskirchen geradezu „eine Niederwildinsel der Seligen“.

Zur Fallenjagd sind LR. Hofinger und IJM. Reisetbauer einig,

dass man darauf auch im Hinblick auf die Minimierung der Verbreitungsgefahr der auch für den Menschen so gefährlichen Tollwut und des Fuchsbandwurmes nicht gänzlich wird verzichten können, daß die Ausübung der Fallenjagd jedoch nur durch geschulte Organe und mit geeignet befundenen Geräten betrieben wird. BJM. Hofinger ist erfreut über die Bereitschaft der Jäger, am Rebhuhnförderungsprojekt mitzuarbeiten. Es wurden schon viele Hektar Altgrasstreifen und Feldraine angelegt. Das Projekt sei jedoch noch ausbaufähig. Hierdurch und durch das disziplinierte Jagen und intensive Hegen, ganz entscheidend aber auch durch das durchwegs klaglose Zusammenwirken mit den Landwirten, kann der Lebensraum unseres Wildes und aller freilebenden Tiere erhalten bzw. verbessert werden. Die Rehwildabschusspläne wurden zum Teil übererfüllt. Die Niederwildstrecken sind überwiegend stabil.

Im folgenden die Abschusszahlen der wichtigsten Wildarten:

**Jagag'schichtn vom Mader Bascht
auf CD und MC**

EXKLUSIV BEI PAN SOUND DDD AUDIO.
VORZUGSPREISE: COMPACT DISC: ÖS 220.-
MUSIKKASSETTE: ÖS 160.- INKL. MWST.
VERSAND GEGEN NACHNAHME +
PORTOSPESEN

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



Starke Gewebe sind der Ausdruck eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes und schönster Lohn für standortgerechte Rehwildhege.

Rehwild: 4655 Stück; Feldhasen: 9611 Stück; Fasane: 7995 Stück; Rebhühner: 253 Stück; Wildtauben: 937 Stück; Wildenten: 1916 Stück; Füchse: 152 Stück.

Ehrungen:

Der Goldene Bruch wurde verliehen an: August Mayrhuber, Bruck-Waasen; August Königseider, Eschenau i. H.; Alois Gütlinger, St. Georgen; Josef Gütlinger, Kematen a. Innb.; Josef Mayrhuber, Pram; Franz Mitterlehner, Kematen a. Innb.; Ofö. Johann Würzl, Haag a. H. Die Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes wurde verliehen an:

Johann Haginger, Geboltskirchen, Hubert Seiringer, Meggenhofen.

Das Umweltdiplom erhielt das Revier Steegen mit Jagdleiter Johann Eder (Biotoperrichtung u. Pflege).

Die Rebhuhnnadel erhielt Bjm. Hans Hofinger, Wendling (Bezirksreabhuhnprojekt).

Die Raubwildnadel wurde verliehen an: Kurt Koller, Neukirchen a. W. und Christian Ecker, Taufkirchen a. d. Tr.

Prämierung von Rehbocktrophäen:

Goldmedaille: Revier Grieskirchen, 137,9 Punkte, Erleger Josef Mayr, Grieskirchen.

Silbermedaille: Revier Hofkirchen a. d. Tr., 133,6 Punkte, Erleger Manfred Payrhuber, Hofkirchen a. d. Tr.

Bronzemedaille: Revier Wendling, 117,5 Punkte, Erleger Alfred Kriechbaumer, Wendling.

J. Köpf

18 Ultraschall-Wildwarngeräte in Bruck-Waasen

Ein Erfahrungsbericht über den großen Erfolg dieser Aktion.

Wir rüsteten die relativ teuren Geräte mit zusätzlichen Haftmagneten aus. Die Montage und Demontage war daraufhin eine Arbeit von wenigen Minuten.

Jeder Jagdgesellschafter verpflichtete sich, persönlich Landwirten seines Jagdrevieres, die vorwiegend Grünland bewirtschaften, die Funktion und Montage der Geräte zu erklären. Am meisten Erfolg hatten jene Landwirte, die zuerst ca. 2mal außen um die Wiese mähten und anschließend mit der Mahd von der Mitte nach außen begannen.

Bei Rehkitzen wirkte dieses Überschallsignal erst bei einem Alter von ca. 6 bis 8 Tagen.

Bei Hasen hatten wir den größten Erfolg. Sogar die Fausthasen flüchteten, sobald sich der Traktor näherte.

Die Fasanenhennen konnten wir zum größten Teil retten. Eine Fasanhenne mit Küken wich dem Ultraschallsignal ebenfalls sofort aus.

Die Landwirte waren teilweise von der Wirkung dieser Geräte so begeistert, daß sie baten, diese Wildreiter auch für die tägliche Grünfuttereinbringung am Traktor lassen zu dürfen.

August Mayrhuber
Jagdleiter

Am 15. 3. 1992 konnte Bezirksjägermeister Karl Hofinger vor versammelter Jägerschaft eine große Anzahl Ehrengäste, an ihrer Spitze Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gerald Glinz und Bezirksbauernkammerobmannstv. Josef Ortner, sowie Landesjägermeister Reisetbauer und Honoratioren aus Politik, Landwirtschaft und Forstwirtschaft begrüßen.

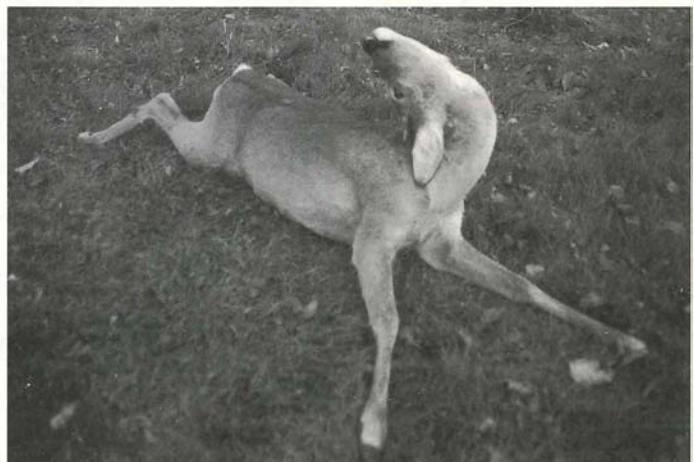
Bezirkshauptmann Dr. Glinz stellte sich in seinen Grußworten als Freund der Jägerschaft vor. Er lobte die gute Zusammenarbeit der Interessengruppen und legte klar, daß ohne Jäger die Vollziehung der Jagdgesetze nicht möglich wäre. Besonders dankte er der Jägerschaft für den Einsatz bei der Tollwutimmunisierung. Er bat als Behördenvertreter, die Abschußpläne in Absprache mit Land- und Forstwirtschaft besonders korrekt zu erstellen, um keine unangenehmen Härtefälle zu präjudizieren. Weiters wünschte er dem im Februar neu angelobten Bezirksjagdbeirat viel Erfolg in seiner Tätigkeit und dankte den ausscheidenden Mitgliedern Johann Berger (Fraham) und Martin Wiesmayr (Alkoven) für ihren jahrelangen Einsatz.

In kurzen und prägnanten Worten stellte Bezirksbauernkammerobmannstellvertreter Josef Ortner fest, daß sich die Bezirksbauernschaft Eferding an dem Trend, Neid und Miß-

gunst zwischen Bauernschaft und Jägerschaft zu säen, nicht beteiligt und weiter bemüht sein wird, ein gutes Klima zwischen Grundbesitzern und Jägern zu schaffen. Tosender Applaus begleitete die Aussagen von Herrn Ortner.

Der neue Bezirkshundereferent Herbert Hartl stellte sich als Ablöse von Oberförster Aspetsberger vor und dankte ihm für seine jahrzehntelange Tätigkeit. In seiner Standortbestimmung stellte Hartl fest, daß im Bezirk 70 Jagdhunde geführt würden, wobei 90 % Vorstehhunde im Einsatz stünden. 18 Hunde stehen in Ausbildung, fünf Hunde haben im letzten Jahr die Brauchbarkeitsprüfung mit Erfolg abgelegt. Der Bezirkshundereferent bat die Hundeführer, in der Ausbildung mehr Augenmerk auf die Walddarstellung und Schweißarbeit zu legen.

Hauptreferent Landesjägermeister Hans Reisetbauer stellte mit Freude fest, daß der Bezirksjägertag bestens besucht war. Er zeichnete in seinem Referat ein eher düsteres Bild von der Situation der Jagd. Leider mußte er feststellen, daß es nicht gelungen war, Modesportarten, wie z. B. Mountain biking oder Drachenfliegen, in Bahnen zu lenken. Der Berg wird zunehmend zum Sportgelände und Politik und Fremdenverkehr stehen diesem Problem tatenlos, ja oft positiv gegenüber. Reisetbauer bedau-



Besonders bedauerlich sind Wildunfälle, wenn sie an Zäunen passieren, die nicht mehr funktionstüchtig sind und das Landschaftsbild beeinträchtigen.

erte auch, daß der Tierschutz eine immer aggressivere Haltung gegenüber den Jägern einnimmt und keine Sachlichkeit, sondern nur mehr Emotionen dominieren, die von der Presse leider oftmals geschürt werden. Andererseits sehen Tierschützer tatenlos zu, wenn durch einen behördlich angeordneten Zwangsabschuß im März hochbeschlagene Rehegeißeln mit lebensfähigen Kitzen im Mutterleib abgeschossen werden müssen. Auch die Fallenproblematik schnitt der Landesjägermeister an und sprach sich, wie auch ein Gutachten der WHO, für die Faltenverwendung in Zeiten der Wutkrankheit aus. Eine ebenso klare Linie vertrat Reisetbauer in der Reiher- und Schwanproblematik. Wild ohne natürlichem Feind müsse reduziert werden, da sonst nicht unbedeutende wirtschaftliche Schäden und schwere Biotopeinschränkungen für andere Tierarten entstehen. Wie seine Vorfahre forderte auch Reisetbauer zu einem engen Schulterschluß zwischen Landwirten und Jägerschaft auf, da der Entwurf des neuen Naturschutzgesetzes die Landwirtschaft und die Jäger gegen die Wand drängen werde. Im Hinblick auf die EG bat Reisetbauer um mehr Obsorge bei der Wildbretversorgung. Erfreulicheres konnte Bezirksjägermeister Karl Hofinger bei seinem Streckenbericht bringen. Das Trophäengewicht konnte auf 280 g gesteigert werden und somit liegt der



IJM Hans Reisetbauer überreicht die Ehrenurkunde an Oberförster Alois Steineder.

Jagdbezirk Eferding wieder im Spitzfeld Oberösterreichs. Auch das Durchschnittsgewicht beim Wildpret liegt mit 13 kg an der Spitze.

Einige interessante Zahlen zum Abschuß: Hasen 3505, Fasanen 5207, Wildenten 1905, Wildtauben 339, Füchse 212.

Bei den Fasanen, Wildenten und Wildtauben konnte eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr erreicht werden. Die Hasenstrecke war jedoch rückläufig. Einen dringenden Appell richtete Hofinger an die Jäger, mehr Wildackerflächen anzulegen. Weiters berichtete der Bezirksjägermeister, daß bei der 21. Bezirksmeisterschaft im Wurfaußenschießen folgende Ergebnisse erzielt werden konnten:

Einzelschießen:

1. und Bezirksmeister Christian Schreiner (Alkoven), 2. Alfred Eisenhuber (Hinzenbach), 3. Harald Lehner (Pupping).

Mannschaftsschießen:

1. Mannschaft Scharten I, 2.

Mannschaft Greiter-Angmeier, 3. Mannschaft Prambachkirchen II.

Seniorenbewerb:

1. Wilhelm Oberlauer, 2. Karl Hofinger, 3. Hermann Brunnhuber.

Anfang Februar wurde auch die Bezirksmeisterschaft im Eisstockschießen abgehalten: 1. Moarschaft St. Marienkirchen unter Moar Franz Scharringer, 2. Moarschaft Scharten unter Moar Ernst Perfal, 3. Moarschaft Hinzenbach unter Moar Karl Eichinger.

Einen besonderen Höhepunkt am Bezirksjägertag bildeten auch heuer die Verleihung von Ehrenurkunden und Medaillen. Die Ehrenurkunde für jahrzehntelange Verdienste um das Jagdwesen des Bezirkes erhielt Oberförster Alois Steineder, Hartkirchen.



IJM Hans Reisetbauer, BJM Karl Hofinger, die zwei Träger des goldenen Bruches, Max Pointner und Franz Schickerbauer, und BJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis.

Die Goldenen Brüche nahmen Maximilian Pointner und Franz Schickerbauer, beide aus Pupping, aus der Hand des Landesjägermeisters in Empfang.

Das Raubwildabzeichen erhielt Josef Gammer aus Hartkirchen. Die Öko-Nadel wurde Alois Hattinger, St. Marienkirchen, überreicht. Die Medaillen für die besten Rehböcke erhielten in Gold: Johann Lindmayr, Scharten, 127,3 Punkte; Silber: Johann Aichinger, St. Marienkirchen, 122,9 Punkte; Johann Edtmayr; Hartkirchen 122,5 Punkte; Bronze: Grete Dirnhofer, Hartkirchen, 120,8 Punkte. In seinem Schlusswort gratulierte der Bezirksjägermeister den Ausgezeichneten und dankte für die zahlreiche Teilnahme am Bezirksjägertag 1992.

Jagdleiter Herbert Obermayr, ein 60er

Am 11. 11. 1991 wurde der langjährige Jagdleiter von Hartkirchen, Herbert Obermayr, 60 Jahre alt.

Die Gratulanten, an erster Stelle Bezirksjägermeister Karl Hofinger, überbrachten Glückwünsche und dankten ihm für die jahrelange Tätigkeit im Jagdbezirksbeirat und für sei-

nen Einsatz um und für die Jagd. Gerade durch seine Konsensbereitschaft einerseits, einer Verfolgung klarer Ziele andererseits, trug und trägt er zu einem guten Klima zwischen Landwirtschaft und Jägerschaft Wesentliches bei. Die Jagdhornbläsergruppe Schaunburg umrahmte die gelungene Feier.

Bezirksjägertag Wels

Zum Bezirksjägertag am 28. 3. 1992 konnte Sepp Wiesmayr etwa 500 Weidkameraden in der Welser Stadthalle begrüßen. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen befanden sich Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bezirks hauptmann Hofrat Dr. Helmut

Schwarz, Bezirksbauernkammerobmann Ernst Wimmer, SenR. Dr. Franz Jakubec, die Amtstierärzte Dr. Bergmann und Dr. Schlecht.

Nach dem Signal „Jagd vorbei“ gedachte der BJM der im Jagd jahr 16 verstorbenen Weidka



Von links nach rechts: BJM Karl Hofinger, IJM Hans Reisetbauer, Grete Dirnhofer (Bronze), Johann Aichinger (Silber), Johann Edtmayr (Silber) und Johann Lindmayr (Gold).



IJM Reisetbauer und BJM Wiesmayr mit den mit dem „Goldenen Bruch“ Ausgezeichneten.

meraden und gab ihnen einen ehrenden Nachruf.
Die Ergebnisse des Jagdjahres 1991/92 waren im Vergleich zum Vorjahr trotz des auch nicht sehr günstigen Wetters während der Brut- und Schlupfzeit im Bezirk Wels nicht so schlecht. Es war bei den Strecken sowohl bei den Fasanen, als auch bei den Hasen ein 20prozentiger Zuwachs zu verzeichnen. Es wurden erlegt: (In Klammer die Ziffer des Vorjahres)

Rehwild 3412 (3300), in dieser Summe sind 1196 St. (1086) Fallwild enthalten. Damwild 3, Schwarzwild 3 (1), Feldhasen 4770 (3906), Fasane 8080 (6775), Rebhühner 10 (20), Wildenten 2825 (2598), Wildgänse 3, Schnepfen 27 (37), Ringeltauben 266 (374); Haarraubwild - Dachse 42 (48), Füchse 206 (204), Marder 265 (249), Iltisse 24 (20), Gr. Wiesel 74 (77).

Im Jagdbezirk Wels waren 993 (975) Weidkameraden im Besitze einer gültigen Jagdkarte. 30 (20) Jungjäger hatten die Prüfung mit Erfolg bestanden. Die Bewertungskommission bewertete 1446 (1411) Rehbocktrophäen. Es waren 16 (38) Fehlabschüsse bzw. rote Punkte zu verzeichnen. Im Jagdbezirk Wels wurden 75 I-a-Böcke erlegt.

Bezirkshundereferent Franz Linsboth stellte fest, daß der Jagdbezirk Wels gut mit brauchbaren Jagdhunden versorgt ist. Es besteht ein Überhang, 58 brauchbare Jagdhunde sind den Revieren laut

Gesetz vorgeschrieben, tatsächlich sind 151 Hunde vorhanden.

Herr Landesjägermeister Hans Reisetbauer befaßte sich in seinem Referat ausführlich mit dem Image der Jägerschaft in der Öffentlichkeit, mit den Problemen der Entsorgung von Altzäunen und alten ausgedienten Hochständen und diversen Umweltanliegen.

Die Ehrungen und Auszeichnungen nahmen IJM Reisetbauer und BJM Wiesmayr vor.

„Goldener Bruch“ für
50jährige Ausübung des
Weidwerks

Ernst Steinmayr, Schleißheim; Johann Langlehner, Steinhaus, Oberschauersberg; Johann Hospoda, Bad Wimsbach-Neydharting.

„Ehrenurkunde“ für
hervorragende Leistungen
um die heimische Jagd
Josef Krumphuber, Eberstalzell, Littring 13 (langjähriger Jagdleiter); Ing. Josef Müllner, Bad Wimsbach-Neydharting dtto.; Josef Krößwang (vulgo Prast) Kranglbach Geigen (Stockenthager).

„Urkunde“ für vorbildliche
Lebensraumverbesserung
im Revier
Jagdgesellschaft Holzhausen
(Jagdleiter Adolf Zehetner).

„Rebhuhnnadel“
Erwin Mayr, Holzhausen, Lehnen 1.

„Medaillen“ für
Spitzentrophäen
Gold: Leopold Seiringer,
Fischlham 127 P.

Silber: Hans Freimüller, Buchkirchen, 123,75 P.

Bronze: Franz Silber, Buchkirchen, 121,3 P.

„Raubwildnadeln“

Harald Gruber, Eberstalzell;
Hubert Wimmer, Fischlham.

„10jähriges
Bläserabzeichen“

Franz Raab, Josef Dopf, Franz Kastenhuber, Johann Heitzinger, Karl Kastenhuber, Johann Haslinger; alle Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting.

BJM Sepp Wiesmayr bedankte sich zum Schluß des Bezirkssägertages bei der Jägerschaft für den guten Besuch und bei der Jagdhornbläsergruppe Günskirchen für die sehr gute musikalische Umrahmung der Veranstaltung.

Adam Gschwendtner

70 Jahre Heger und Jäger

Unser Ehrenjagdleiter der Jagdgesellschaft Traun, Herr Adolf Leitner, geboren am 28. Mai 1905 in Tragwein, feiert heuer sein 70jähriges Jägerjubiläum.

Bezirkssägertag Gmunden

Am 29. 3. 1992 wurde der Bezirkssägertag der Jägerschaft des Bezirk Gmunden im Kurhaussaal Bad Ischl abgeführt. Infolge äußerst schlechter Witterung und der in der vorherigen Nacht erfolgten Zeitumstellung waren von den 1200 Jagdkarteninhabern des Bezirk nur ca. 500 erschienen. Die vor der Tagung von den katholischen und evangelischen Pfarrherrn zelebrierte Hubertusmesse wurde von der Jagdhornbläsergruppe Gosau mitgestaltet.

Der Bezirkssägermeister konnte viele Ehrengäste, besonders Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann Hr. Mag. Hörzing, Kammerobmann LA Kofler, Bgm. Nitzler, Hr. Dipl.-Ing. Langer, OFR Dipl.-Ing. Dressler, NR. Neuwirth, Präs. Dr. Scheuba, Gend.-Bez.-Komm. Berger, ROVR Dr. Gattinger, kgl. Hh. Ernst August Prinz von Hannover sowie die Bezirkssägermeister Josef Langeder, Dipl.-Ing.

Schon mit 12 Jahren begann unser Adi seine Jagdtätigkeit als Treiber. Geprägt von seinem Vater erwarb er bereits 1922 als Sechzehnjähriger seine 1. Jagdkarte.

Neben seinem Beruf als Schlosser, den er bei Fa. Merkens in Eisenerz und in Steyr ausübte, kam er 1928 nach Traun. Alle seine Freizeit widmete er damals schon der Wildhege und der Jagd.

1945 trat er der Jagdgesellschaft Traun bei und wurde wegen seiner jagdlichen Fähigkeit 1957 zum Jagdleiter gewählt. Aufgrund seines Alters legte er die Agenden eines Jagdchefs nieder. Unser Adi wird seither als Ehrenjagdleiter geschätzt und geachtet.

Seine zweite jagdliche Heimat ist Freiwald Leopoldschlag, wo er durch Jahrzehnte mit der dortigen Jägerschaft viele Freuden erleben durfte.

Wir wünschen Dir, lieber Adi, noch viele Jahre in Jägerkreisen, in denen Du so oft das Lied „...und zieht im Herbst die Lerche fort“ gesungen hast. J. L. Spachinger Gottfried

von 143.200 Hektar wird in 125 Jagdreviere aufgeteilt und werden 157 Jagdhunde geführt, wovon 102 Hunde jagdlich geprüft sind.

Die Tollwutsituation ist z. Zt. sehr zufriedenstellend, weil keine Fälle dieser Krankheit bekannt sind. Die Jägerschaft hat hier maßgeblich an der Verringerung der Fuchspopulation mitgewirkt und in vorbildlicher Weise die Auslegung von 16.000 Stück Impfködern durchgeführt. Die Abschüsse im Jagdjahr 1991/92 wurden bei Rotwild zu 81 %, bei Gamswild zu 85 % und bei Rehwild zu 95 % erfüllt. Dabei ist zu vermerken, daß in einzelnen Revieren infolge der in den letzten Jahren bereits erfolgten Wildstandreduzierung und der enormen Beunruhigung des Wildes, die vorgegebenen Abschüsse nicht mehr erreicht werden konnten. Insgesamt wurden 1126 Stück Rotwild, 1216 Stück Gamswild und 4147 Stück Rehwild erlegt. Außerdem konnten 11 Auerhähnen, vier Stück Muffelwild, 1025 Hasen, 296 Füchse, 51 Dachse, 120 Marder, 6 Iltisse, 376 Fasane und 516 Enten gestreckt werden. Die Fehlabsschüsse sind, ob einer großzügigen Bewertung, sehr gering und betragen bei Hirschen 1,3 %, bei Gams 1,3 % und bei Rehböcken 2 % des Gesamtabsschlusses an männlichen Stücken. Die besten Trophäen erbeuteten:

Hirsch: 182,7 Pkt., Erleger Hr. Herbert Alber; 178,2 Pkt., Erleger Fr. Elisabeth Steiner; 176,5 Pkt., Erleger Hr. Ing. Peter Feichtinger;

Gams: 102 Pkt., Erleger Präs. Dipl.-Ing. Mitterbauer; 101,2 Pkt., Erleger Hr. Karl Farnkranz; 100,9 Pkt., Erleger Hr. Johann Leitinger.

Reh: 112,4 Pkt., Erleger Hr. Franz Stöttinger; 111,65 Pkt., Erleger Hr. Mag. Josef Mitterdorfer; 110,25 Pkt., Erleger Hr. Fritz Holzinger.

Da im Bezirk Gmunden ungefähr 30.00 Hektar Schutzwald vorhanden sind, gibt es natürlich verschiedene Probleme bezüglich der Wildbestände und Bewirtschaftung, wobei aber bisher ein Konsens gefunden werden konnte. Um aber

gerade dem Rotwild einen Lebensraum für die Zukunft zu erhalten, wird es notwendig sein, großräumig Ruhegebiete zu schaffen.

Wie immer waren die Ehrungen und Auszeichnungen verdienter Weidmänner der Höhepunkt der Veranstaltung und so wurden nachstehende Personen geehrt:

Goldener Bruch: Ernst Auinger, Karl Leitner und Karl Spitzbart. Berufsjägerehrenzeichen: In Silber: Alfred Stüger, Johann Pettenberger, Hubert Zauner; in Bronze: Konrad Hubner, Franz Engl.

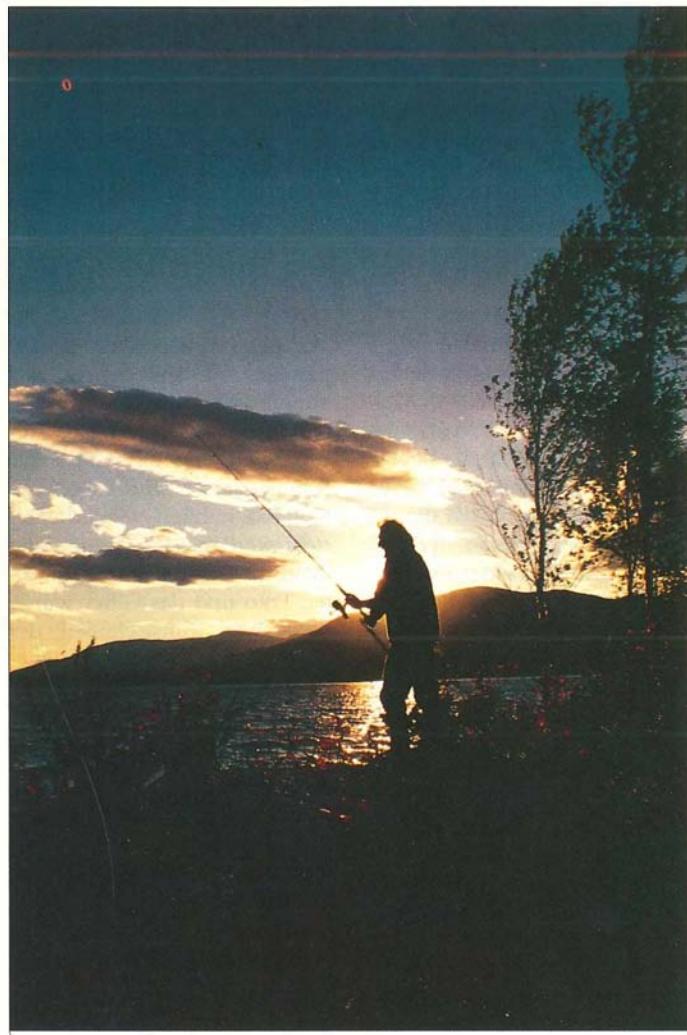
Rebhuhnennadel f. Biotoppflege: Raimund Mitterhauser; Raubwildnadel: Adolf Gillesberger, Willibald Mali, Karl Stadlmair, Ernst Schilcher.

Jagdhornbläser-Treue: Für 25 Jahre: Siegfried Pesendorfer, Friedrich Waldl. Das anschließende sehr interessante Referat unseres Landesjägermeisters Hans Reisetbauer brachte einen tiefen Einblick in das lfd. Geschehen der Jagd, wobei das derzeitige Problem „Falle“ in den Vordergrund zu rücken ist. Weiters sind die Haftpflichtversicherungsfrage, der Tierschutz, die Öffentlichkeitsarbeit, Zwangsabschuß bei Hühnerhabicht und Graureiher sowie eine ev. Erhöhung der Jahresjagdkartengebühr Themen, die uns beschäftigen. Nach einer Wortmeldung zu den neuen Abschußrichtlinien des Rehwildes und den sich daraus ergebenden Antworten wurde der Bezirkssägertag mit den besten Weidmannswünschen für 1992/93 geschlossen.

Josef Groiß †



Hegemeister Josef Groiß ist am 12. 2. 1992 völlig unerwartet



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter dem Wasser. Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. S 490,-

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

im 76. Lebensjahr verstorben. Er war schon von frühesten Jugend an mit der Natur und der Jagd eng verbunden, einige Perioden Mitpächter der Genossenschaftsjagd Weitersfelden und Träger des Goldenen Bruches. Vor rund 19 Jahren hat er das verantwortungsvolle

Amt des Schriftführers und Statistikers der Bezirksgruppe Freistadt übernommen. Er hat sich dieser Aufgabe mit großer Umsicht, Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Fachkenntnis gewidmet.

Auf seinem letzten Weg zum Friedhof begleitete ihn eine

große Zahl von Jägern. Am offenen Grab bedankte sich Jagdleiter Johann Ruhaltinger für die langjährige gute Zusammenarbeit. BJM. Siegl würdigte die verlässliche und pflichtbewußte Mitarbeit in der Bezirksgruppe. Seine Statistiken wa-

ren hinsichtlich Genauigkeit und übersichtlicher Darstellung allgemein anerkannt. Sein großes Werk war eine 20jährige Rehwildübersicht des Bezirkes Freistadt, die leider nicht mehr ganz vollendet werden konnte.

Neuerrichtung einer alten Hubertuskapelle in Steyregg

Daß ein altes Bauwerk einer neuen Straße zwar weichen, aber nicht immer zerstört werden muß, wurde von der Steyregger Jägerschaft bewiesen. Eine alte Hubertuskapelle, die von der Fam. Lasch um die Jahrhundertwende in der Pulkanner Au errichtet wurde, mußte dem Neubau der B 3 weichen. Um das historische Bauwerk vor der Planierung zu retten, faßte die Jägerschaft Steyregg den Entschluß, die Kapelle im ganzen abzutragen und an einem anderen Ort wiederzurichten.

Im Sommer des heurigen Jahres begann eine Gruppe Steyregger Jäger unter der Führung des Jagdleiters Fritz Puchner und des Steyregger Arztes Dr. Rudolf Brandstetter mit der Planung des Unternehmens und mit der Suche nach einem geeigneten neuen Standort. Nachdem dieser auf der Schablon Eben, die am Güterweg Lachstatt liegt, gefunden wurde, konnten die Umstellungsarbeiten begonnen werden. Die Kapelle wurde vom alten Sockel abgestemmt, mit Gurten und einem Autokran auf einen Traktoranhänger geladen (Gewicht 6 t), auf die Schabl Eben gefahren und dort

auf den vorbereiteten Sockel gestellt. Auf dem neuen Platz konnte dann die Renovierung durchgeführt werden. Das Hubertusbild und das Gitter aus Schmiedeeisen wurden gestohlen und mußten wiederhergestellt werden. Herr Franz Polin malte das Bild nach einem alten Foto und das Gitter wurde von einem Kunstschnied, der eine Haftstrafe verbüßt, wiedererrichtet.

Am Sonntag, dem 17. November, konnte die fertiggestellte Kapelle von Stadtpfarrer Konsistorialrat Erwin Ecker bei stürmischem und naß-kaltem Wetter eingeweiht werden. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Steyregger Jagdhornbläser. In den Festansprachen bedankten sich die Initiatoren bei den Steyregger Firmen und den Jägern für die Materialspenden und die gratis durchgeführten Arbeiten. Der besondere Dank gilt dem Jagdkollegen Pauli Kaltenberger, der die Hauptarbeiten geleistet hat und sich auch in Zukunft um die neue Hubertuskapelle kümmern wird.

Gedankt wurde auch der Meller-Familie, die den Grund zur Verfügung gestellt hat.



Die neue Kapelle mit Organisator Pauli Kaltenberger



„Das Parforcejagdhornbläsercorps Nordwald feiert am 28. Juni 1992 auf Schloß Weinberg in Kefermarkt um 20 Uhr mit einem Jagdmusikkonzert sein 20jähriges Bestandsjubiläum, zu dem wir recht herzlich einladen.“

Die Steyregger Jäger haben durch diese Aktion bewiesen, daß sie sich neben der Jagd auch noch für andere Ziele in-

teressieren und sie wünschen sich in Zukunft so manche bessinnliche Minuten vor der neuen Hubertuskapelle.

Jahresbericht 1991 der Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen i. M.

Die JHBG Pfarrkirchen hatte seit der letzten Jahreshauptversammlung am 2. März 1991 22 Proben und 24 Auftritte, die sich wie folgt zusammensetzten:

13. März 1991:

Begräbnis des Hrn. Rupert Pumberger in Niederkappel;

4. Mai 1991:

Die Gruppe veranstaltet das 10. Tontaubenschießen des Hegeringes 4;

18. Mai 1991:

Mitgestaltung der Maiandacht bei der Jägerkapelle in Osterwasser.

26. Mai 1991:

Musikalische Gestaltung der Sonntagsmesse in Lembach am Trachtensonntag;

2. Juni 1991:

Gestaltung der Sonntagsmesse in Oberkappel;

8. u. 9. Juni 1991:

Die Bläsergruppe war zum 3. Mal bei unseren italienischen Jagdfreunden in Castion Verone;

15. Juni 1991:

Dem langjährigen Jagdleiter von Pfarrkirchen und Gönner der Gruppe, Heinrich Staltnersen., wurde zu seinem 70er ein Ständchen gebracht;

22. Juni 1991:

Gemeinsam mit der JHBG Böhmerwald wurde am Hochficht das 4. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen veranstaltet. Erstmals bestand der Wettbewerb aus Tontauben- und Kugelschießen. Am Abend gab es als Abschluß des gelungenen Tages ein Schaublasen am Marktplatz von Aigen/M.;

30. Juni 1991:

Teilnahme beim Bläsertreffen anlässlich des 30jährigen Bestehens der JHBG Griesbach/Rottal in Pocking;

7. Juli 1991:

Musikalische Gestaltung der Sonntagsmesse in Niederkappel;

4. August 1991:

Hubertus-Hegeringmesse und Streckenlegung bei der Jägerkapelle in Niederkappel. Die hl. Messe wurde als Erntedankgottesdienst der Jägerschaft von Landesjägerpfarrer Scheinecker zelebriert;

11. August 1991:

Ständchen bei der Taufe des Sohnes unseres Obmannes Otto Stallinger;

18. August 1991:

Teilnahme beim Schaublasen anl. 10 Jahre JHBG Steyregg

vor dem Schloß Steyregg;
26. September 1991:
Begräbnis v. Hrn. Roman Ruthmann in Linz;
26. Oktober 1991:
Jagd in Pfarrkirchen;
9. November 1991:
Umrahmung unseres Jägerballbes in Pfarrkirchen;
15. November 1991:
Umrahmung eines Gedenkgottesdienstes an die verstorbenen Jagdkameraden aus Neustift;
16. November 1991:
Bründljagd in Putzleinsdorf;
23. November 1991:
Jagd in Oepping;

30. November 1991:
Jagd in Pfarrkirchen;
3. Dezember 1991:
Jagd in Obermühl;
14. Dezember 1991:
Jagd in Kollerschlag;
5. Jänner 1992:
Jägerball in Kollerschlag;
19. Jänner 1992:
Ehrung Alfred Aichinger in Putzleinsdorf.
Für 1992 ist die Teilnahme beim Schaublasen der JHBG Eidenberg und beim Schaublasen der JHBG Regen/Zwiesel (BRD) geplant.
Otto Stallinger, Obmann

det das Buch durch Jagdgeschichten eines alten Onkels des Autors, der seine jagdliche Erziehung ebenfalls dem Großvater des Georg von Walzel, Maximilian, zu verdanken hatte.

Mit einem herbstlichen Ausklang endet das Buch. Der Autor hat mit diesem Buch ein jagdlich wie auch literarisch ansprechendes Werk geschaffen.

der Fische für jedes Bundesland enthalten.

Von Hirschen, Hahnen und Böcken im Gebirg

Von Lothar von Drasenovich, 208 Seiten Text, 16 Farbseiten, cellophanierter Farbeinband, S 298,-. Erschienen im Hubertusverlag H. H. Hitschmann KG, 1141 Wien, Linzer Straße 32.

Der Bergjäger und das Wild unserer österreichischen Alpenwelt stehen – gemeinsam mit den Bergbauern – im Mittelpunkt der farbigen Erzählungen, in denen alles lebt, weil der Verfasser den Versuch unternimmt, nicht nur am äußeren Geschehen zu hängen, sondern auch das Innere zu erfassen und mit Liebe darzustellen. Dadurch wird das Buch vielfältig, abwechslungsreich, und niemals verflacht es zur Schilderung allein. Ob Berg oder Wild, Mensch oder Tier, jedes Ding erhält durch Sprache und Darstellungskraft Form und Farbe. Und steht auch immer ein jagdliches Geschehen im Mittelpunkt der Erzählung, so bleibt es nicht Selbztzweck, sondern wird benutzt, um dem Leser das Ganze unserer Alpenwelt nahezubringen, erleben zu lassen.

Der Katalog kann kostenlos bei der AV-Versandbuchhandlung, 1141 Wien, Linzer Straße 32, angefordert werden.

St. Hubertus-Jahrbuch 1992

284 Seiten, Rocktaschenformat, biegsamer Einband, S 120,-. Erschienen im Hubertusverlag H. H. Hitschmann KG, Linzer Straße 32, 1141 Wien.

Dieser unentbehrliche Revierbegleiter bietet neben der Möglichkeit, tägliche Beobachtungen einzutragen, Skizzen von Rehbock- und Hirschtrüppen anzufertigen und Streckenergebnisse festzuhalten, auch einen umfangreichen Adressenteil, der die Anschriften und Telefonnummern der Jagdbehörden und Verbände, der Wildgehege, Jagd- und Schützenvereine und der Jagdhornbläsergruppen sowie der Büchsenmacher, Präparatoren und relevante Anschriften aus dem Jagdhundewesen enthält.

Der Vertreibung aus der seit Jahrzehnten angestammten Heimat im Jahr 1945 folgt ein Intermezzo in Kalifornien, dem Land der ewigen Sonne, der blühenden Gärten, dem Garten Eden der USA, aber auch der großen Hitze und der harten Arbeit.

Viele dieser Jahre haben ihren festen Platz in den Erinnerungen des Autors. Ergänzung fin-

Wild- und Hund-Video:

Spielend zum Erfolg

Erste Schritte zur Jagdhundausbildung 1991. Farbfilm auf Video-Kassette. VHS. 62 Minuten. DM 158,-. ISBN 3-490-10499-4. Produktion: Video-Kamera-Service Alfons Niedenzu, Lingen/Ems. Auslieferung: Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Aus der modernen Verhaltensforschung wissen wir, daß die Sinne des Hundes mit etwa drei Wochen fast voll entwickelt sind. Das sollte der Hundeführer nutzen, denn bereits von diesem Zeitpunkt an sind die „Antennen“ des noch „unverbildeten“ Junghundes auf Empfang gestellt und es

Neue Bücher

Am 2. Juni 1992 feiert der **Leopold Stocker Verlag, Graz**, sein

75jähriges Bestandsjubiläum.

Seit dem Jahr seiner Gründung durch Dipl. agr. Leopold Stocker im Familienbesitz, hat er es sich zur Aufgabe gestellt, den Landwirt über die neuesten, für ihn wichtigen Methoden und Erkenntnisse zu informieren.

Mehr als siebzig derzeit lieferbare einschlägige Fachtitel, die oft in mehreren Auflagen erschienen sind, beweisen, daß er nicht zu Unrecht als der führende unabhängige land- und forstwirtschaftliche Fachverlag Österreichs bezeichnet wird. Dazu kommen noch die Periodika „Der fortschrittliche Landwirt“ (24mal jährlich, mit Sonderbeilagen), „Alpenländische Bienenzeitung“ mit einer Mutation als Pflichtbezug für alle Südtiroler Imker, „Bienenwelt“ (jeweils 11mal jährlich), „Schafe aktuell“ (4mal jährlich) sowie rund 120 Titel aus den Bereichen Jagd, Bergbuch, Sachbuch, Zeitgeschichte, Belletristik und Schulbuch – ein wahrhaft breites Verlagspektrum, das über das spezifische Fachpublikum hinaus auch zusätzliche Leserkreise anspricht.

Fährten

Die Jagd begleitete mein Leben. Clemens Georg von Walzel, 208 Seiten, 8 Farbbilder, 8 Schwarzweißbildseiten mit 40 Abbildungen, fünffarbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: ca. S 348,-/ca. DM 48,-. ISBN 3-7020-0631-1. Leopold Stocker Verlag, Graz.

Der Autor des Buches „DER WANDERHIRSCH“ (1988 im Leopold Stocker Verlag erschienen) läßt in seinem neuen Werk seine Heimat Böhmen, im besonderen das Riesengebirge, in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen aufleben.

Landes-, Familiengeschichte und wiederum Jagdgeschehen werden angesprochen, dazu

Ursächliches über die Märchenwelt des Riesengebirges, verbunden mit einigen rätselhaften, eigenen Erlebnissen. Schilderungen von Wetterstürzen, sommerlicher Bergwelt, herbstlicher Farbenpracht zur hohen Jagdzeit der Hirschbrunft und Jugenderinnerungen fügen sich harmonisch in die Jahreszeiten ein.

Der Vertriebung aus der seit Jahrzehnten angestammten Heimat im Jahr 1945 folgt ein Intermezzo in Kalifornien, dem Land der ewigen Sonne, der blühenden Gärten, dem Garten Eden der USA, aber auch der großen Hitze und der harten Arbeit.

Viele dieser Jahre haben ihren festen Platz in den Erinnerungen des Autors. Ergänzung fin-

bieten sich die besten Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Eindrucksvoll dokumentiert dieser Film, wie man, die Prägungsphase nutzend, mit viel Einfühlungsvermögen auf spielerische, zwanglose Weise zweckgerichtet mit dem Hund umgeht und ihn zu erstaunlichen Leistungen bringt.

Vom dritten bis zum sechsten Lebensmonat begleitet die Kamera einen Kleinen Münsterländer und seinen Hundeführer und zeigt die Entstehung und intensive Festigung der Zweiermeute Mensch – Hund sowie die Entwicklung und Leistung des jungen Vierbeiners: Leinenführigkeit; erstes Aufnehmen von Wild, Einarbeiten auf der Schleppe, erstes Apportieren, freies Verlorenbringen, Verhalten am und im Wasser, Suche im Feld, Vorstehen, Folgen frei bei Fuß, Herkommnen auf Ruf und Pfiff, Halt, Prüfen der Schuhfestigkeit. Es macht Freude, zu sehen, wie Führer und Hund zum Team werden.



Auf Pirsch und Ansitz

Von Herbert Nadler. 2. Auflage 1991. DM 49,80. ISBN 3-925456-18-X. Jagd- und Kulturverlag, Sulzberg/Allgäu.

Hier spricht ein Jäger von altem Schrot und Korn – Herbert Nadler! Jeder waidgerechte Jäger kennt die Nadler-Formel zur exakten Bewertung von Hirschgeweihen, die er geschaffen hat.

Es entsteht sogleich das Bild der ganzen Welt des Jägers; der von Leben erfüllten, schattendunklen Wälder; mondbeleuchteter Lichtungen, über die das Wild wechselt; der Seen, auf die in Scharen die Wildgänse einfallen.

Die ganze Welt des Jägers ist

in diesen Erlebnissen Herbert Nadlers eingefangen. Welche Zeiten hat er aber auch in seiner alten ungarischen Heimat noch miterlebt! Welch ein Jagddorado – diese Urwälder der Karpaten, die unendlichen Weiten der Ebenen! Er hat hier noch Bären und Wölfe gejagt. Die Hirschbrunft hat er in seinen Revieren an einem Wildbestand erlebt, wie er uns heute unglaublich dünkt. Er erzählt von der Pirsch auf den Gams- und den Rehbock, von Mufflon- und Schwarzwildjägern. Er schildert die Jagd auf den Auerhahn, den großen Hahn des Gebirges, und auf den Trapphahn, den großen Hahn der Tiefebene, den Schnepfenstrich und die Wildgansjagd.

Jede dieser Geschichten berichtet von einer seltenen Begebenheit, von einem Erlebnis besonderer Art, ist voller praktischer Winke, deren Wert jeder Jäger zu schätzen wissen wird, und gibt in männlicher Sprache ein anschauliches Bild der Natur. So sind sie Ausdruck jener großen Leidenschaft des Jägers, für die Herbert Nadler im Bericht von einer Bärenjagd so gültige Worte findet: „Der Bär war unter mir! . . . Daß man den Zauber solchen Augenblicks nicht festhalten kann! . . .

Daß es kein Mittel gibt, das ihn in seiner ganzen Wirkung ewigen könnte. Die tiefe, überraschende Wirkung solcher Augenblicke empfinden nur wir Jäger, empfinden und genießen sie, aber auch wir nur dann, wenn wir sie gerade durchleben. Was sind im Vergleich hierzu Lichtbilder, Trophäen an der Wand unserer Wohnung, Aufzeichnungen und selbst die Erinnerung? Die Erinnerung läßt uns ja schließlich auch im Stich; die Stimmung, die Vorstellung durchlebter Begebenheiten verblaßt immer mehr, und nach einer Weile ist das, was in uns geblieben ist, nur mehr ein schwaches, blasses Ebenbild der Wahrheit. Aber gerade wegen dieser unbeschreiblichen Lichtpunkte des Jägerlebens sage ich.“ Ein Jägerleben aus dem Vollen!



In den Hochkarpathen

Aus dem Tagebuch eines Pirschjägers. Von Hans Philipowicz. Genehmigte Lizenzausgabe Jagd- und Kulturverlag, Sulzberg/Allgäu, 1991. DM 49,80. ISBN 3-925456-17-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

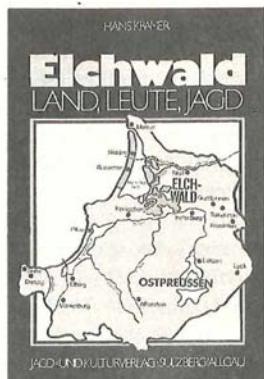
Von Jugend an dem Ruf der Karpatenwildnis verfallen, folgte ihm Philipowicz zu jeder freien Stunde, die ihm sein Beruf ließ. Abseits vom lauten Weltgetriebe, in der Stille und Großartigkeit der Hochkarpaten, beim Waidwerken auf uriges Wild und in der Hüttengemeinschaft mit seinen Jagdfreunden und Hegern fand er das Glück seines Lebens.

Wie kaum ein anderer Jäger machte er sich auf seinen Pirschgängen, völlig allein auf sich gestellt, mit dem Wesen des Urwaldes und seiner Geschöpfe vertraut. Auf Grund dieser besonderen Erfahrungen wurde er sogar zum Landesjagdinspektor der Bukowina berufen und gehörte damit zu dem Kreis der bekanntesten Waidmänner.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges gelang ihm die Anpachtung ausgedehnter Jagdgründe in einem der schönsten Teile der Hochkarpaten. Mit Hilfe seiner passionierten Hegern wurde er in kurzer Zeit der Wölfe und Wilderer Herr. Von da ab mehrten sich Jahr um Jahr die Früchte seiner umfassenden Hege. Regelmäßig im Frühjahr und Herbst traf er sich mit seinen Jagdfreunden, die sich auf die vielen Jagdhütten und Koliben des meilenweiten Reviers verteilten, um getrennt voneinander zu jagen. Was er selbst und was seine

Jagdgäste bei diesem Waidwerk auf Brunfhirsch und Bär, Wolf und Luchs und mancherlei anderes Wild erlebten, hat Philipowicz in diesem Buch festgehalten. Es zeigt die Stimmen und Stimmungen des Urwalds, die großartige Schönheit des Hochgebirges, die Begegnung mit dem stärksten Wild der alten Welt, die ungeheuren Strapazen der Pirschgänge, den Kampf mit den Naturgewalten, die hier wirklich noch Gewalten sind, das Hängen und Bangen um manchen mühevoll errungenen Erfolg, und es lehrt die hohe Kunst, den Brunfhirsch mit dem Ruf in der Tiefe endloser Wälder, wilder Schluchten und dichtverwachsener Schläge anzugehen und den großen Hahn in Eis und Schnee anzuspringen. Es läßt miterleben, wie dieses Revier in eineinhalb Jahrzehnten unermüdlicher Hege zu einem der besten und waldreichsten Hochwildreviere wurde, das dem Jagdherrn schließlich sogar mit der Erlegung eines Hirsches von Weltklasse den langersehnten und letzten Wunsch erfüllte, bevor der Zweite Weltkrieg auch dieses Paradies vernichtete.

Seit Silva Taroucas „Glücklichen Tagen“ ist wohl kaum ein Karpatenbuch geschrieben worden, das den Zauber des hohen Waidwerks unter den harten Bedingungen des Urwaldes so unmittelbar, so spannend und so anschaulich schildert wie dies.



Elchwald

Land – Leute – Jagd. Von Hans Kramer. 3. verbesserte Auflage 1990. DM 68,-. ISBN 3-925456-00-7. Jagd und Kulturverlag, Sulzberg/Allgäu.

Das vierzig Jahre nach dem Verlust der ostpreußischen Heimat in zweiter, überarbeiteter Auflage erschienene Buch Elchwald schildert eine einzigartige Landschaft des nördlichen Ostpreußens, den Elchwald, seine reiche Tier- und Pflanzenwelt und die Menschen, die hier noch vor einigen Jahrzehnten lebten.

Der 1982 verstorbene Autor Hans Kramer, Leiter des Oberförstamtes Elchwald und letzter Elchjägermeister Deutschlands lässt vor unseren Augen das ehemals größte Naturschutzgebiet des Deutschen Reiches und das über 100.000 ha umfassende Staatsjagdrevier wieder erstehen. Wir erleben urwüchsige Wälder, riesige Moore und anmutige Wiesentäler, gewaltige Ströme und viele künstliche Wasserläufe, geschaffen von dem Fleiß mehrerer Menschengenerationen, und wir bewundern die einmalige Dünenlandschaft der Kurischen Nehrung und die Weite des Haffes. Mit wissenschaftlicher Sorgfalt und großer Liebe zu seiner Heimat berichtet der Verfasser über die Entstehung und Entwicklung der verschiedenen Landschaften und deren Flora und Fauna sowie über die Forstwirtschaft und die einzigartigen jagdlichen Verhältnisse dieses riesigen Gebietes beiderseits des Kurischen Haffes. Im Mittelpunkt steht dabei der Elch, die stärkste Hirschart der Welt. Eingehend wird seine Naturgeschichte, seine Hege und Bejagung behandelt. Daneben lernen wir aber auch die übrige Tierwelt kennen, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Stärke einmalig in Deutschland war. Mit den Augen des Autors begleiten wir dem urigen Wisent und kapitalen Rot- und Damhirschen. Wir verfolgen die natürliche Wiedereinbürgerung des Luchses und erfreuen uns an der zahlreichen und seltenen Vogelwelt, an Adler und Uhu, Birk- und Haselwild, Schwarzstorch und Kranich. Ein liebevolles Gedenken widmet Hans Kramer den hier einst lebenden Menschen, den Betreuern von Wald und Wild und den Bewohnern der benachbarten Ortschaften. Die

humorvolle Schilderung vieler menschlicher Originale und der nicht immer erfreulichen Begegnungen mit den verschiedenartigsten Jagdgästen lockert den sachlichen Bericht ganz wesentlich auf.

Zahlreiche vorzügliche Fotos sind einmalige Dokumente einer vergangenen Zeit. So vermag dieses hervorragend ausgestattete Buch ein verlorenes Paradies in Wort und Bild in unserer Erinnerung festzuhalten.

Rudolf Frieß (Oberförstmeister)
Sünden rings um die Schweißarbeit

Winke für die Ausbildung und Führung von Hunden auf der Rotfahrt und bei der Hatz. 36 Seiten, 21 x 15 cm, kartoniert. Neue Originalausgabe 1985 DM 9,80. Jagd- und Kulturverlag, D-8961 Sulzberg/Allgäu, Postfach 9.

Der Autor ist besonders bekannt als Führer der auf schrof-

feste Leistungsauslese beruhenden Zucht des „Deutschen Wachtelhundes“. Auch erwarb er sich große Verdienste bei der Herauszüchtung des „Deutschen Jagdterriers“, und er gilt als international anerkannter Hundefachmann mit schon fast legendärem Ruf. Er legte mit „Sünden rings um die Schweißarbeit“ eine in dieser Form einzigartige, wertvolle Schrift vor, die lehrreiche Informationen aus der Praxis für jeden Hundehalter liefert.

Beobachtungsfernrohr Habicht AT 80

Betrachtungen aus der Praxis

Als mir Swarovski das neue Beobachtungsfernrohr Habicht AT 80 zur Begutachtung über sandte, war ich erst einmal skeptisch. Den Anwendungsbereich dieser Spezialoptik in der Praxis sollte ich prüfen. Doch bin ich in erster Linie leidenschaftlicher Jäger und Schütze, und neige weniger zum Kreise sogenannter „bird-watcher“ oder brauche als Wissenschaftler stationäre Beobachtungsoptik.

Das Habicht AT 80 ist eine Art Spektiv mit festem Körper. Man kann es also nicht ausziehen. Es hat einen großen Objektivdurchmesser von 80 mm und ist mit wechselbaren Okularen und ausziehbarer Sonnenblende ausgestattet. Okulare gibt es derzeit mit konstanter 22facher Vergrößerung und variabel im Bereich von 20- bis 60fach. Selbstverständlich handelt es sich dabei um aufwendige Brillenträgerokulare, so daß nach Umstülpen der Gummimuschel auch diesem Personenkreis das volle Sehfeld zur Verfügung steht. Der Grundkörper aus einem Aluminium-Feinguß wurde hinten mit einer Glasscheibe hermetisch verschlossen und ist somit staub- und wasserdicht. Also braucht man auch beim Wechseln von Okularen im Regen keine Bedenken zu haben. Übrigens geht das Wechseln mittels Bajonettschluß „ruck-zuck“ und nahezu geräuschlos.

Sportschießen

Als erstes machte ich mich mal mit dem Gerät vertraut und nahm es mit zum Schießen. Aufgebaut aufs kleine Stativ, beim Liegend- und Anschießen den Grundkörper seitlich halb umgeschwenkt – und ein bequemes Beobachten der Scheibe war möglich. Lästiges Aus- und Einfahren konnte man sich ersparen. So richtig angenehm wurde es auch auf dem 300-Meter-Stand. Hier machte sich starke Vergrößerung und hervorragende Qualitätsoptik erst richtig bemerkbar. Ein Spektiv gehört schließlich als Beobachtungsoptik zur Standardausrüstung beim Schießen. Unentbehrlich ist es bei solchen Disziplinen (Pistolen-, 300-Meter-, Long Range-

oder Silhouettenschießen), wo keine Scheibe zum Schützen eingefahren werden kann. Was mir noch Spaß macht, ist das Beobachten von Treffern der „Konkurrenz hinter der Linie“. Beim Silhouettenschießen nimmt diese Aufgabe ja der „Spotter“ wahr. Wichtig bei alledem ist ermüdfreies, augenschonendes Beobachten auch bei schlechtem Wetter und weniger idealen Lichtverhältnissen. Das kann eigentlich nur beste Qualitätsoptik gewährleisten.

Jagd

Während es beim Sportschießen sicherlich ideal ist, hatte ich beim jagdlichen Einsatz so meine Bedenken. Ich packte die Tasche einfach mal ins Auto



Mittels Adapter lässt es sich als Teleobjektiv zur Kamera verwenden.

und fuhr mit dem „Ding“ ins Revier. Es war zum Aufgang der Bockjagd. Verhältnismäßig spät trat auf etwa 180 m Entfernung ein Reh auf die Wiese. In meinem Fernglas 8 x 56 konnte ich kein Gehörn erkennen – vermutlich ein Schmalreh. Nun legte ich das Habicht AT 80 im Schwerpunktbereich auf die Brüstung des Sitzes und suchte das Reh bei etwa 30facher Vergrößerung zu finden. Bisher hatte ich den großen Fokussierring noch nie beachtet. Doch hier lernte ich dessen Vorzüge kennen. Durch geräuschloses, leichtes und kurzes Drehen konnte ich die Schärfe blitzschnell einstellen. Wichtig erscheint, daß bei Vergrößerungsverstellung die einmal einjustierte Schärfe erhalten bleibt. Auch so, mit abgestützter Hand, konnte ich zu meiner Überraschung deutlich erkennen, daß es sich um einen Knopfbock im Bast handelte.

Einen Bock, den ich einen Tag später auf etwa 200 m erlegte, verdanke ich dem Beobachtungsgerät. Es war zu weit und zu spät in der Dämmerung, um im 8 x 56 zu erkennen, daß es sich um einen Bock handelte. Dazu bei trug der dunkle Hintergrund. Überrascht war ich von der hervorragenden Dämmerungsleistung des Habicht Beobachtungsfernglases. Deutlich konnte ich darin erkennen, daß es ein Spießer mit kurzen Stangen war. Mit dem lichtstarken Zielfernrohr war gerade noch ein Blattschuß möglich.

So richtig ideal und komfortabel läßt es sich bei der Jagd einsetzen, wenn es mittels Halterung (Stativfuß ist integriert) an Hochsitz oder Kanzel fest montiert ist. Durch die Veränderbarkeit der Einblickrichtung wird bequemes Beobachten ermöglicht. Auf einem Kugelkopf aufgeschraubt, ist es zusätzlich in jede Richtung schwenkbar. Es ist schon eine feine Sache, auch den Knopfbock auf weite Entfernung zu erkennen, oder Jungfuchse „hautnah“ zu beobachten.

Wer schon mal in den Gebirgen Nordamerikas, Asiens oder in der Arktis gejagt hat weiß, daß man oft stunden-, ja tage-

lang, von guten Aussichtsposten mittels Spektiv kilometerweit die Landschaft nach Wild absucht. Vergebliche und anstrengende Pirschgänge kann man sich so ersparen. Auch hier ist das Habicht AT 80 ideal. Auf kurzem Dreibein aufgebaut, kann im Sitzen beobachtet werden. Sowohl hier als auch in Kanzel oder auf dem Hochsitz wäre ein langes Ausziehfernrohr umständlich oder aufgrund der Enge gar nicht zu gebrauchen.

Anders sieht es bei der heimischen Pirschjagd im Gebirge aus. Dort wird man nach wie vor das kleine, handliche, ausziehbare Spektiv schätzen. Es läßt sich gut am Bergstock anstreichen oder auf den Rucksack legen und nimmt weniger Platz weg. Außerdem spart man ja mit jedem Gramm. Und das Beobachtungsfernglas ist eben 250 bis 300 g schwerer als leistungsmäßig vergleichbare Ausziehspektive. Denkbar wäre es, das Habicht AT 80 bei der Jagdhütte zu stationieren, damit die weniger kletterbegeisterte Ehefrau die Jagd beobachten kann!

Allgemeine Eindrücke

Aufgrund der im Gegensatz zum Ausziehfernrohr kurzen und schwerpunktmäßig ausgewogenen Bauweise kann man selbst stehend aus der freien Hand gut und bildscharf beobachten, wenngleich dies einen seltenen Kompromiß darstellen wird.

Fast immer benutzte ich das variable Okular von 20- bis 60fach. Die 22fache konstante Vergrößerung ist für mich auch an der untersten sinnvollen Grenze. Obwohl „variabel“ immer einen technischen Kompromiß bedeutet, konnte ich leistungsmäßig keine Qualitäts-einbuße des variablen Okulars mit „bloßem Auge“ feststellen. Der Grundkörper erwies sich als äußerst robust und widerstandsfähig. Also keine Sorge, auch wenn man den Rucksack mal hart fallen läßt tut das dem Habicht AT 80 keinen Abbruch. Ferner erhöht eine extra harte Außenvergütung den Gebrauchswert. Sehr verwindungsfest ist auch das

Okular mit seinem Bajonettverschluß.

Lichtstark muß ein Spektiv einfach sein. Der 80 mm Objektiv-durchmesser ist deshalb zu begrüßen. Zusammen mit der hervorragend vergüteten Optik macht sich das nicht nur in der Dämmerung bemerkbar. Das Beobachten erfolgt ermüdungsfreier und das auch bei nicht ganz korrekt plaziertem Auge. Ich brauche es eigentlich gar nicht extra zu betonen, daß die optische Leistung überzeugt. Gestochen scharfes, kontrastreiches, farbtreues und randscharfes Bild auch bei wenig idealen Lichtverhältnissen. Ausgezeichnete Eigen-schaften in der späten Dämmerung und bei Gegen- bzw. Seitenlicht.

Man sieht, der Einsatzzweck ist

weiter gespannt als ich zunächst annahm, und das Beobachtungsfernrohr von Swarovski sollte nicht nur den Wildforscher ansprechen. Richtig eingesetzt kann es auch Jäger und Schützen begeistern.

Mittels Adapter läßt es sich bei einer festen Blende von 14 (Brennweite 1100 mm) auch zu Fotoaufnahmen gebrauchen. Bei der hohen Blende sollte man aber lichtempfindliche Filme verwenden.

Ein Attribut der hohen Qualität ist der Preis von DM 1680,-.

Sei noch erwähnt, daß man für den Jagdeinsatz einen sinnvollen Köcher aus strapazierfähig-iger Kunstfaser liefert. Damit läßt sich das Beobachtungsfernrohr leicht tragen, am Rucksack oder in der Wildnis am Sattel befestigen.

Grundkörper AT 80 mit Okular

	22x	20–60x	
Vergrößerung	22x	20x	60x
Objektivbrennweite		461 mm	
Okularbrennweite	21,2 mm	23,1 mm	7,7 mm
Durchmesser Eintrittspupille		80 mm	
Durchmesser Austrittspupille	3,6 mm	4,0 mm	1,3 mm
Austrittspupillen- Abstand	22 mm	14 mm	16 mm
Dämmerungszahl (DIN 58388)	42	40	69,3
Entfernungs- einstellung		6 m – α	
Dioptriestellbereich		+5 dpt	
Sehfeld in Grad	2,5	1,9	1,0
m/1000 m	44 m	33 m	17,5 m
Auflösung	2,5"	2,5"	2,0"
Transmission	83 %	83 %	83 %
Länge	440 mm	470 mm	
Breite	92 mm		
Höhe	109 mm	121 mm	
Gewicht	1640 g	1790 g	
Lagertemperatur		-30 Grad C/+70 Grad C	
Funktionstemperatur		-20 Grad C/+55 Grad C	
Dichtheit		0,3 bar/1 min.	
Preis		1680 DM (mit Okular 22x)	

Arretierung bei Veränderung der Einblicksrichtung: bei 0 Grad, +– 45Grad, +– 90 Grad.
Stativfuß-Anschlußgewinde 1/4" UNC, 3/8" UNC



Cumberland-Wildpark

Grünau / Almtal

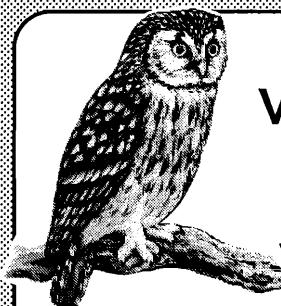
... bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

Cumberland-Kasbergalm-Straße

Grünau / Almtal

10 km Mautstraße zur 1600 m hoch gelegenen Kasbergalm. Leicht begehbarer Wanderwege, viele Sitzgelegenheiten, herrliche Aussicht.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05



VOGELSTATION IBMER MOOR

täglich geöffnet
von 9.00 bis 18.00 Uhr

Wir zeigen Ihnen die
heimische
Vogelwelt in
gepflegten Anlagen

Imbisse

Besuchen Sie uns!

Führungen
nach
Voranmeldung

Auskünfte:
A-5142 Großschäding
Eggelsberg
Tel. 07748/6820

LANDESVERLAG
DRUCK

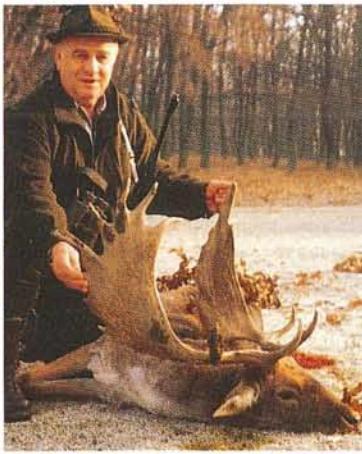
ERSTKLASSIGE
Reviere auf Rot-
und Damhirsch
in der

HESPER

Rothirsch ab öS 4.200.-



Sichern Sie Ihren Termin
durch frühzeitige Buchung



Damhirsch ab öS 3.500.-



Fordern Sie unseren
Gratis-Farbkatolog an

JAGD
TREFFPUNKT

Internationale Jägd und Fischerei
Touristikgesellschaft m.b.H

Harald Schönauer
A-4240 Freistadt, Waldburg 26
Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201